

**Zur langfristigen Entwicklung von Einkommensgleichheit,  
Armut und Umverteilungseffizienz in Westdeutschland,  
dem Vereinigten Königreich und Schweden**

Christoph Birkel

Der Hallesche Graureiher 2004-6

Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg  
Institut für Soziologie  
2004

Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg  
Forschungsberichte des Instituts für Soziologie

Emil-Abderhalden-Straße 7  
D-06108 Halle (Saale)  
Postanschrift: 06099 Halle (Saale)

Telefon: 0345 /5524251  
Telefax: 0345 /5527150  
e-mail: [institut@soziologie.uni-halle.de](mailto:institut@soziologie.uni-halle.de)

Druck: Druckerei der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

ISSN 0945-7011

# Inhaltsverzeichnis

<b>Vorbemerkung .....</b>	<b>4</b>
<b>1 Einleitung.....</b>	<b>5</b>
<b>2 Einkommensungleichheit .....</b>	<b>7</b>
2.1 Methodologische Fragen .....	7
2.1.1 Ausgaben vs. Einkommensbetrachtung.....	7
2.1.2 Der Referenzzeitraum .....	7
2.1.3 Die Einkommensdefinition .....	8
2.1.4 Die Einkommens- und Konsumeinheit .....	9
2.1.5 Äquivalenzskalen .....	9
2.1.6 Ungleichheitsmaße .....	10
2.2 Westdeutschland .....	10
2.2.1 Datenquellen .....	10
2.2.2 Die Entwicklung der personellen Einkommensverteilung .....	12
2.3 Großbritannien .....	13
2.3.1 Datenquellen .....	13
2.3.2 Die Entwicklung der personellen Einkommensverteilung .....	15
2.4 Schweden .....	18
2.4.1 Datenquellen .....	18
2.4.2 Die Entwicklung der personellen Einkommensverteilung .....	19
2.5 Die Entwicklung der personellen Einkommensverteilung im Vergleich .....	20
<b>3 Die Umverteilungswirkung von Steuern und Sozialleistungen .....</b>	<b>22</b>
3.1 Westdeutschland .....	23
3.2 Großbritannien .....	24
3.3 Schweden .....	25
3.4 Die Entwicklung im Vergleich.....	26
<b>4 Einkommensarmut.....</b>	<b>31</b>
4.1 Armutsmaße .....	31
4.2 Westdeutschland .....	32
4.3 Großbritannien .....	33
4.4 Schweden .....	34
4.5 Die Entwicklung im Vergleich.....	36
<b>5 Abschliessende Bemerkungen .....</b>	<b>39</b>
<b>Abbildungsverzeichnis.....</b>	<b>44</b>
Anhang: Abbildungen	

***Vorbemerkung***

Das vorliegende Arbeitspapier entstand im Rahmen des von Prof. Dr. Helmut Thome geleiteten Teilprojektes 1 "Sozialer Wandel und Gewaltkriminalität. Deutschland, England und Schweden im Vergleich" im Forschungsverbund "Stärkung von Integrationspotenzialen einer modernen Gesellschaft" (Leitung: Prof. Dr. Wilhelm Heitmeyer, Bielefeld), der 17 Teilprojekte umfasst und vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert wird. Der Autor dankt Prof. Dr. Reinhard Kreckel und Dipl. Soz. Sylvia Terpe für wertvolle Hinweise.

## 1 Einleitung

Das folgende Arbeitspapier stellt den Versuch einer Bestandsaufnahme im Hinblick auf die Entwicklung der Einkommensungleichheit und der Umverteilungswirkung von Steuern und Sozialleistungen in Westdeutschland, Schweden und dem Vereinigten Königreich dar. Es dokumentiert gleichzeitig in exemplarischer Weise das Ausmaß der Probleme, die bei der Sammlung von validen Daten zu theoretisch relevanten Strukturindikatoren entstehen, sobald die entsprechenden Zeitreihen für eine längere Periode und/oder mehrere Länder zusammengestellt werden sollen.

Deshalb werden methodische Probleme relativ ausführlich behandelt. Wie das gesamte Forschungsprojekt beschränkt sich die Darstellung der Entwicklung in Deutschland auf die alten Bundesländer, da die problematische Datenlage für die Jahre vor 1990 und die spezifische Übergangssituation in Ostdeutschland eine Einbeziehung der neuen Länder nicht angeraten scheinen lassen<sup>1</sup>.

Eine Diskussion der Befunde unter theoretischen Gesichtspunkten wird hier nicht erfolgen; sie bleibt weiteren Arbeiten im Rahmen des Projektes vorbehalten. Es sei nur kurz die theoretische Motivierung der folgenden Darstellung angedeutet: Zum einen lassen verschiedene kriminologische Theorien (u.a. Theorien der relativen Deprivation, die ökonomische Theorie der Kriminalität, Anomietheorien) Zusammenhänge sowohl von Einkommensungleichheit als auch Armut (Kap.2 und Kap.4) mit Gewaltkriminalität erwarten, und tatsächlich haben sich in der vergleichenden Kriminalitätsforschung Maße der Einkommensungleichheit als die robustesten Korrelate krimineller Gewalt erwiesen<sup>2</sup>. Einkommensungleichheit stellt also eine hochrelevante Größe bei der Analyse von Gewaltkriminalität dar. Der theoretische Bezugsrahmen des Projektes<sup>3</sup> enthält zudem eine spezifische Hypothese bezüglich dieses Zusammenhanges: Es ist zu erwarten, dass sich verschiedene Wohlfahrtsstaatstypen im Grade der Einkommensungleichheit unterscheiden: „sozialdemokratische“ Wohlfahrtsstaaten im Sinne Esping-Andersens dürften

---

<sup>1</sup> Ohne die genannte Begrenzung der Fragestellung wäre eine Einbeziehung Ostdeutschlands natürlich zwingend, schon angesichts des Kontrasts zu Westdeutschland (insofern die Einkommensungleichheit noch deutlich niedriger ist als im Westen, aber auch stärkere Aufwärtstendenzen zeigt); vgl. Frick, Joachim, SOEP-Monitor: Zeitreihen zur Entwicklung von Indikatoren zu zentralen Lebensbereichen, Berlin 2004, S.55; ausführlicher: Kreckel, Reinhard, Geteilte Ungleichheit im vereinten Deutschland – 12 Jahre danach, in: Bayer, Michael und Petermann, Sören (Hrsg.), Soziale Struktur und wissenschaftliche Praxis im Wandel, Wiesbaden 2004, S.21-55.

<sup>2</sup> Vgl. Messner, Steven, Gewaltkriminalität im Ländervergleich, in: Heitmeyer, Wilhelm und Hagan, John (Hrsg.), Internationales Handbuch der Gewaltforschung, Opladen 2002, S.875-895.

<sup>3</sup> Vgl. Thome, Helmut, Sozialer Wandel und Gewaltkriminalität: Deutschland, England und Schweden im Vergleich 1950-2000, Ms. Halle 2001 (<http://www.soziologie.uni-halle.de/thome/docs/sozialerwandel.pdf>); Thome, Helmut, Theoretische Ansätze zur Erklärung langfristiger Gewaltkriminalität seit Beginn der Neuzeit, in: Heitmeyer, Wilhelm und Soeffner, Hans-Georg (Hrsg.), Gewalt, Frankfurt a.M. 2004, S.315-345.

aufgrund der höheren, nicht an Beitragszahlungen oder Bedürftigkeitsprüfung gebundenen Transfers die geringste, und „liberale“ Wohlfahrtsstaaten die höchste Einkommensungleichheit aufweisen<sup>4</sup>. Wir gehen zudem davon aus, dass es eine Beziehung zwischen dem wohlfahrtsstaatlichen „Regimetyp“ und der eine Gesellschaft prägenden Variante des Individualismus gibt, der wiederum das Niveau der Gewaltkriminalität beeinflusst: „sozialdemokratische“ Wohlfahrtsstaaten mit – unter anderem – einem relativ hohen Maß an Dekommodifizierung sollten stärker vom „kooperativen Individualismus“ geprägt sein, „liberale“ Regime eher vom „desintegrativen Individualismus“, „konservative“ Wohlfahrtsstaaten sollten zwischen diesen Positionen liegen. In diesem Zusammenhang interessiert auch die erzielte Umverteilungswirkung (Kap.3) als ein Indikator für den Dekommodifizierungsgrad. Die Hypothese ist demnach: je höher Einkommensungleichheit und Armut, desto geringer die Dekommodifizierung, desto stärker der desintegrative (relativ zum kooperativen) Individualismus“ und desto höher tendenziell die Gewaltkriminalität. „Liberale“ Wohlfahrtsstaaten sollten demnach höhere Gewaltkriminalitätsraten aufweisen als „konservative“ und diese wiederum höhere als „sozialdemokratische“ (wobei allerdings weitere Einflussgrößen zu berücksichtigen sind). Aus diesem Grund wurden auch drei Länder zur Untersuchung ausgewählt, die je einen dieser wohlfahrtsstaatlichen Typen repräsentieren (Westdeutschland: den „konservativen“, das Vereinigte Königreich den „liberalen“ und Schweden den „sozialdemokratischen“ Typus).

Die ebenfalls im 3. Kapitel diskutierte *Effizienz* sozialstaatlicher Transfers interessiert im Hinblick auf die Beobachtung, dass die Gewaltkriminalität gerade in der Phase der Expansion der Sozialbudgets gestiegen ist. War diese mit einem Abfall der Umverteilungseffizienz, also keinem parallelen Anstieg der erzielten Umverteilungswirkung verbunden, muss dies nicht unbedingt zu einer Zurückweisung der Hypothesen zum Zusammenhang von Sozialstaatlichkeit (bzw. „kooperativem Individualismus“) und Gewaltkriminalität führen (sondern wäre eher Anlass, Abstand vom Volumen der Sozialausgaben als Indikator für „kooperativen Individualismus“ zu nehmen).

---

<sup>4</sup> Vgl. Esping-Andersen, Gösta, 1990: *The Three Worlds of Welfare Capitalism*, Cambridge 1990, S.55ff. Empirische Belege enthält die Untersuchung von Alderson und Nielsen (vgl. Alderson, Arthur S. und Nielsen, Francois, *Globalisierung und die große Kehrtwende: Entwicklung der Einkommensungleichheit in 16 OECD Staaten*, in: Müller, Walter und Scheerer, Stefani (Hg.), *Mehr Risiken – Mehr Ungleichheit?*, Frankfurt a.M. 2003, S.323-362).

## **2 Einkommensungleichheit**

### **2.1 Methodologische Fragen**

#### **2.1.1 Ausgaben vs. Einkommensbetrachtung**

Die Heranziehung von Einkommensdaten zur Messung des Lebensstandards, soweit er sich auf die Verfügung über materielle Ressourcen bezieht, ist nicht alternativlos. Aus Sicht ökonomischer Lebenszyklustheorien erscheint die Betrachtung der Ausgaben sinnvoller: denn es ist anzunehmen, dass die einzelnen Personen ihren Nutzen maximieren werden, indem sie ihr Lebenseinkommen mit Hilfe von Sparen und Verschuldung gleichmäßig über ihre Lebenszeit verteilen. Das Niveau ihrer Ausgaben wird sich daher am lebenszeitlichen Einkommensniveau orientieren und es daher gut repräsentieren – und besser als das fluktuierende Einkommen. Das Problem ist freilich nicht nur, dass die Kapitalmärkte nicht perfekt funktionieren (daher nicht jederzeit Kredite verfügbar sind) und kaum jemand perfektes Wissen um sein langfristiges Einkommensniveau hat, sondern insbesondere, dass Ausgaben für langlebige Gebrauchsgüter nur schwer zu erfassen und vom übrigen Konsum zu separieren sind. Hinzu kommt eine (u.a. dadurch bedingte) Sprunghaftigkeit des Ausgabeverhaltens, sodass Erhebungen über kurze Referenzperioden inadäquat sind<sup>5</sup>. Die Validität von Ausgabedaten ist also fraglich. Daher werden im folgenden ganz überwiegend Einkommensdaten herangezogen.

#### **2.1.2 Der Referenzzeitraum**

Es ist von erheblichem Einfluss auf die Ergebnisse, für welchen Zeitraum das Einkommen erhoben wird: je länger die Periode, desto geringer die ermittelte Ungleichheit, da kurzfristige Einkommensfluktuationen (und durch unterschiedliche Positionen im Lebenszyklus bedingte Ungleichheiten) an Gewicht verlieren. Über Lebenszeit betrachtet, sind die Einkommen erheblich gleichmäßiger verteilt als in Perioden von Wochen oder Jahren (die Ungleichheit des Lebenszeiteinkommens ist nach Schätzungen 40-50% niedriger als die des Jahreseinkommens)<sup>6</sup>. Insofern dürfte das höhere Niveau der Ungleichheit in Großbritannien auch durch das Beobachtungsfenster von nur einer Woche bei den meisten Einkommensarten, im Vergleich zu einem Jahr bei den Daten für Deutschland und Schweden, bedingt sein. Gegen eine Betrachtung über längere Perioden kann allerdings eingewandt werden, dass

---

<sup>5</sup> Vgl. Goodman, Alissa, Johnson, Paul und Webb, Steven, *Inequality in the UK*, Oxford 1997, S.12ff., S.20ff..

<sup>6</sup> Vgl. Björklund, Anders, *Income Distribution in Sweden*, in: *Swedish Economic Policy Review* 5, 1998, S.39-80: S.63-65; die Rangfolge zwischen Ländern bleibt allerdings bei Lebenszeitbetrachtung dieselbe, da die Einkommensmobilität in Industrieländern sehr ähnlich ist.

(besonders für Personen am unteren Ende der Einkommensverteilung) v.a. die kurzfristige relative Einkommensposition und ihre Veränderung von Relevanz ist<sup>7</sup>.

### 2.1.3 Die Einkommensdefinition

Unterschiede in der Einkommensstreuung ergeben sich natürlich auch, wenn unterschiedliche Einkommensarten erfasst werden. Bei den hier verwendeten Befragungen wurden weitgehend (wenn auch nicht vollständig) die gleichen Einkommensarten und Abgaben bei der Ermittlung des verfügbaren Einkommens erfasst, d.h.: Einkommen aus abhängiger und selbständiger Erwerbstätigkeit, Zinsen, Dividenden, Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung, monetäre Sozialtransfers (Unterschiede liegen z.B. darin, dass in GB z.T. auch Sachleistungen erfasst wurden), an Abgaben: direkte Steuern und Pflichtbeiträge zur Sozialversicherung. Einheitlich nicht berücksichtigt wurden Wertsteigerungen des Vermögens. Unterschiede gibt es bei der Behandlung der durch Nutzung von Wohneigentum vermiedenen Mietkosten: in den deutschen Daten werden Mieteinnahmen imputiert, in den britischen Daten Reihen nach Abzug von Mieten und Hypothekenzahlungen (After Housing Costs = AHC) berechnet, die schwedischen Daten wurden nicht adjustiert. Generelle Probleme bei Vergleichen über die Zeit und zwischen Ländern bereitet allerdings der Umstand, dass allgemein weder die Bereitstellung öffentlicher Güter und Sachleistungen (z.B.: kostenlose Kindergartenplätze, Studienplätze), die in anderen Ländern (und möglicherweise anderen Perioden) von den Nutzern zu zahlen sind, noch nicht-monetäre Lohnbestandteile (z.B.: Firmenwagen), noch die Haushaltsproduktion (die, sofern aus dem Haushalt verlagert, Geld kosten würde) erhoben werden<sup>8</sup>. Ein weiteres Problem besteht darin, dass die Verteilungswirkung indirekter Steuern und ihrer Veränderungen nicht erfasst wird; dies scheint aber zumindest in Großbritannien von geringer Relevanz zu sein, da der Konsum aller Einkommensgruppen durch indirekte Steuern in praktisch gleichem Umfang verteuert wird<sup>9</sup>. Für Deutschland, die USA und Schweden legen Simulationen jedoch nahe,

---

<sup>7</sup> Vgl. Goodman, Johnson und Webb 1997, S.20-22; Gottschalk, Peter und Smeeding, Timothy M., Empirical Evidence on Inequality in Industrialized Countries, in: Atkinson, Anthony B. und Bourguignon, Francois (Hg.), Handbook of Income Distribution, Bd.1, Amsterdam 2000, S.261-307: S.272f..

<sup>8</sup> Vgl. Goodman, Johnson und Webb 1997, S.22-28; Björklund 1998, S.70f.. Allerdings würde sich wohl bei Einbeziehung nicht-monetärer Sozialleistungen und öffentlicher Angebote mit Umverteilungswirkung nichts an der Rangfolge der Länder untereinander ändern, da Länder mit hohen monetären Transfers auch hohe nicht-monetäre Leistungen bereitstellen und daher die Unterschiede im verfügbaren Einkommen durch letztere nur akzentuiert werden; vgl. Smeeding, Timothy, Globalization, Inequality and the Rich Countries of the G-20: Evidence from the Luxembourg Income Study (LIS), Syracuse, NY 2002, S.6f.; Gottschalk und Smeeding 2000, S.268.

<sup>9</sup> Vgl. Goodman, Johnson und Webb 1997, S.30.



dass bei Berücksichtigung indirekter Steuern die Einkommensungleichheit größer ausfällt, die Rangfolge dieser Länder aber unverändert bleibt<sup>10</sup>.

#### **2.1.4 Die Einkommens- und Konsumeinheit**

Die wenigsten Personen leben alleine und finanzieren mit ihrem Einkommen nur ihren eigenen Lebensunterhalt; in der Regel wohnen mehrere Personen in einem Haushalt und teilen ihr Einkommen in gewissem Maße (z.B. durch die gemeinsame Nutzung von Haushaltsgeräten, etc.). Es ist daher nicht sinnvoll, bei der Betrachtung der personellen Einkommen nur die individuellen Einkommen zu berücksichtigen, sondern vielmehr notwendig, haushaltsinterne Umverteilungen zu berücksichtigen. I.d.R. (und auch hier) wird eine vollständige Teilung des Einkommens angenommen, d.h. das Einkommen der Einzelnen Haushaltsmitglieder aufaddiert und dann gleichmäßig auf die einzelnen Personen verteilt. Dies ist natürlich ebenfalls eine unrealistische Annahme, die aber mangels Informationen über tatsächliche Übertragungen zwischen den Haushaltsmitgliedern der noch unrealistischeren Annahme überhaupt keiner Umverteilung vorzuziehen ist<sup>11</sup>.

#### **2.1.5 Äquivalenzskalen**

Ein verzerrtes Bild der Verteilung ergibt sich, wenn man die Einkommen der Haushalte betrachtet, ohne ihre unterschiedliche Größe zu berücksichtigen. Es ist aber auch unangemessen, die Einkommen der Haushalte einfach mit der Zahl ihrer Mitglieder zu gewichten (bzw. bei einer personenbezogenen Betrachtung jeder Person das Haushaltseinkommen geteilt durch die Zahl der Haushaltsmitglieder zuzuweisen). Denn nicht alle Personen haben einen gleichen finanziellen Bedarf für die tägliche Lebenshaltung (z.B. haben Kinder einen geringeren als Erwachsene), und mit zunehmender Haushaltsgröße ergeben sich skalenökonomische Effekte, d.h. ein ähnlicher Lebensstandard ist mit geringeren Kosten zu erzielen als in kleineren Haushalten. Aus diesem Grund wurden zahlreiche sogenannte Äquivalenzskalen entwickelt, die den Haushaltsmitgliedern nach Alter und Zahl unterschiedliche Gewichte zuweisen. Unterschiedliche Äquivalenzskalen führen freilich auch zu unterschiedlichen Ergebnissen bezüglich der Einkommensverteilungen<sup>12</sup>, weshalb die hier für die einzelnen Länder vorgelegten Daten nur eingeschränkt vergleichbar sind, da sie auf unterschiedlichen Äquivalenzskalen beruhen (die sich alle an Bedarfsunter-

---

<sup>10</sup> Vgl. Gottschalk und Smeeding 2000, S.269.

<sup>11</sup> Vgl. Goodman, Johnson und Webb 1997, S.31-33.

<sup>12</sup> Vgl. Goodman, Johnson und Webb 1997, S.34-43.

schieden und Skalenökonomien orientieren, die von den Sozialbehörden der jeweiligen Länder bei der Berechnung von Sozialhilfesätzen zu Grunde gelegt werden).

### 2.1.6 Ungleichheitsmaße

Hier ist nicht der Ort für eine ausführliche Diskussion von Ungleichheitsmaßen<sup>13</sup>. Es sei nur angemerkt, dass unterschiedliche Maße unterschiedlich empfindlich auf Veränderungen in verschiedenen Punkten der Einkommensverteilung reagieren. Der hier aus Gründen der Verfügbarkeit überwiegend präsentierte Gini-Koeffizient ist z.B. sensibel gegenüber Veränderungen in der Mitte der Verteilung, die ebenfalls präsentierte mittlere logarithmische Abweichung (Mean Logarithmic Deviance = MLD, auch Theil's L) reagiert stärker auf Veränderungen im unteren Bereich. Das Verhältnis des 90. zum 10. Perzentil ist ein anschauliches Maß für den Abstand zwischen dem obersten und dem untersten Dezil, vernachlässigt aber alle anderen Punkte der Verteilung<sup>14</sup>.

## 2.2 Westdeutschland

### 2.2.1 Datenquellen

Obwohl der Mikrozensus bereits seit 1957 durchgeführt wird, stehen aufgrund der schlechten Qualität der in ihm erhobenen Einkommensdaten keine weit zurückreichenden Befragungsdaten zur Verfügung<sup>15</sup>. Für eine langfristige Betrachtung seit den 50er Jahren ist man daher auf die vom DIW berechneten synthetischen Indizes angewiesen, welche auf einer Zusammenführung von aggregierten Daten aus der amtlichen Statistik und primärstatistischen Erhebungen (u.a. dem Mikrozensus) beruht. Sie stehen in mehrjährigen Abständen für die Jahre 1950 bis 1985 zur Verfügung<sup>16</sup>; bei diesen Daten wurde keine Äquivalenzgewichtung durchgeführt.

Die zuverlässigste Datenquelle stellt die Einkommens- und Verbrauchsstichprobe dar, die 1962 erstmals erhoben wurde und alle 5 Jahre stattfindet. Die Stichprobe umfasst jeweils etwa 45.000 Haushalte. Erhoben wird jeweils das Einkommen über

---

<sup>13</sup> Vgl. z.B. Allison, Paul D., Measures of Inequality, in: American Sociological Review, 43, 1978, S.865-880.

<sup>14</sup> Vgl. Goodman, Johnson und Webb 1997, S.45ff..

<sup>15</sup> Die Befragten werden lediglich gebeten, ihr Haushaltseinkommen in ein Raster vorgegebener Klassen (deren Grenzen im Zeitverlauf verändert wurden) einzuordnen, wobei die Untergrenze der höchsten Klasse recht niedrig angesetzt ist. Allein dies macht es (wie eigene Versuche mit dem Programm POVCAL zeigen) unmöglich, einigermaßen reliable Verteilungsmaße zu schätzen. Zudem ist die Untererfassung der Einkommen bei einer solchen summarischen Selbsteinstufung deutlich höher, als wenn einzelne Einkommensarten abgefragt werden, insbesondere bezüglich Einkünften aus selbständiger und unternehmerischer Tätigkeit (vgl. Bedau, Klaus-Dietrich und Krause, Peter, Das Einkommen der privaten Haushalte nach unterschiedlichen Statistiken, in: Vierteljahreshefte zur Wirtschaftsforschung 1998, H.3, S.209-234: S.220-223).

<sup>16</sup> Vgl. Guger, Alois, The Distribution of Household Income in Germany, Wien 1989.

das gesamte Erhebungsjahr (bzw. seit 1998 ein Quartal). Problematisch ist bei dieser Erhebung aber, dass die ausländische Wohnbevölkerung bis 1988 nicht berücksichtigt wurde und es bei den Wellen seither offenbar systematische Ausfälle in dieser Bevölkerungsgruppe gibt. Bedenklich erscheint zudem, dass Einkommen oberhalb einer bestimmten Schwelle (1973: 15.000 DM, 1978: 20.000 DM, 1983 und 1988: 25.000 DM, 1993 und 1998: 35.000 DM monatlich) nicht erhoben werden, was zusammen mit einer Untererfassung hoher Einkommen unterhalb dieser Grenze zu einer Unterschätzung der Einkommensspreizung und ihren Veränderungen führen dürfte – insbesondere wenn diese, wie in Großbritannien und Schweden der Fall, v.a. am oberen Rand der Verteilung stattfindet. Wie Vergleiche mit Daten aus der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) zeigen, werden zudem Einkommen von Selbständigen und Landwirten sowie aus Unternehmertätigkeit und Vermögen deutlich unterschätzt<sup>17</sup>. Die weiter unten dargestellten Reihen beziehen sich auf das in der EVS ermittelte Einkommen deutscher Haushalte einschließlich Transfers und laufenden Übertragungen abzüglich direkter Steuern und Pflichtbeiträge zur Sozialversicherung (wobei bei Eigenheimbewohnern auch die hypothetisch aus Vermietung erzielbaren Einkommen berücksichtigt werden; Wertsteigerungen des Vermögens werden nicht erfasst), gewichtet nach zwei Äquivalenzskalen (alte und neue OECD-Skala), welche unterschiedliche Skalenökonomien unterstellen (die beide zwischen den in Großbritannien und Schweden gebräuchlichen liegen) (Netto-äquivalenzeinkommen)<sup>18</sup>.

Eine weitere Quelle stellt schließlich das Sozio-ökonomische Panel (SOEP) dar, dass seit 1984 jährliche Daten liefert, allerdings mit einer deutlich kleineren Stichprobengröße als die EVS (ursprünglich 6000 Haushalte, zwischen 12.000 und 24.000 Befragte). Im Gegensatz zur EVS gibt es keine Kappungsgrenze bei den erfassten Einkommen, und Ausländerhaushalte sind angemessen repräsentiert (allerdings nur solche mit Personen aus den „klassischen“ Herkunftsländern der Gastarbeitermigration, auf welche die ursprüngliche Ausländer-Teilstichprobe abzielte). Erfragt werden hier jeweils Angaben zum aktuellen Monatseinkommen und zum Einkommen im letzten Kalenderjahr, wobei Abgaben und Transfers allerdings weniger differenziert als in der EVS erfasst werden (bei der Berechnung der generierten Jahreseinkommen werden diese z.T. simuliert). Fehlende Angaben werden

---

<sup>17</sup> Vgl. Hauser, Richard und Becker, Irene, Forschungsprojekt Einkommensverteilung im Querschnitt und im Zeitverlauf 1973-1998, Bonn 2001, S.46-60; Bedau und Krause 1998, S.219f.. So hat z.B. nach der VGR das verfügbare Haushaltseinkommen von Selbständigen außerhalb der Landwirtschaft 1983 bis 1993 um 92 % zugenommen, nach den EVS-Daten aber nur um 42 %.

aufgrund vorhandener Informationen ergänzt, beim Jahreseinkommen zudem der Mietwert selbstgenutzten Wohneigentums imputiert. Im Vergleich mit Daten aus der VGR zeigt sich, dass das SOEP das verfügbare Einkommen insgesamt gut (zu ca. 90%) erfasst, einzelne seiner Komponenten - Einkommen aus Vermögen, empfangene und geleistete Übertragungen) aber in unbefriedigendem Umfang abbildet. Zudem werden hohe Einkommen (ab 7500 DM monatlich) etwas stärker als in der EVS untererfasst<sup>19</sup>. Die im folgenden berichteten Koeffizienten sind nicht selbst auf Basis des SOEP berechnet, sondern einer Publikation des DIW entnommen (ihnen liegt das jährliche Haushaltsnettoeinkommen, gewichtet nach der neuen OECD-Skala, zugrunde)<sup>20</sup>.

### 2.2.2 Die Entwicklung der personellen Einkommensverteilung

Wie Abbildung 1 zeigt, hat nach den vorhandenen Informationen die Ungleichheit der Einkommen bis Ende der 70er Jahre etwas abgenommen und ist seitdem wieder gestiegen, aber nicht so stark wie in den anderen Ländern, wie wir sehen werden<sup>21</sup>. Der Rückgang der Ungleichheit bis in die 70er Jahre beruhte auf einem Sinken des Anteils der oberen Einkommensgruppen am verfügbaren Einkommen und Zugewinnen der unteren Einkommensgruppen (vgl. Abb.2). Anders im Falle des anschließenden Anstiegs: hier stieg der Theil-Index (Theil's L = Mean Log Deviation) 1973 bis 1998 stärker als der Gini-Index (nach der EVS ca.20% gegenüber 9%), was – da der Theil-Index sensibel auf Veränderungen im unteren Bereich der Verteilung reagiert – auf Veränderungen v.a. im unteren Einkommensbereich hinweist. Ein weiteres Indiz hierfür ist, dass das Verhältnis des 90. und des 50. zum 10. Perzentil stärker zugenommen haben (3,29 bzw. 1,80 in 1998 gegenüber 2,88 bzw. 1,63 in 1973) als das Verhältnis des 90. zum 50. Perzentil (1998:1,83, 1973:1,77)<sup>22</sup>. Tatsächlich zeigt eine Betrachtung der Dezilsanteile, dass die 10% der Bevölkerung mit den geringsten Einkommen die größte Veränderung ihres Anteils am Gesamtnettoäquivalenzeinkommen zu verzeichnen hatten, nämlich eine Abnahme um 13% (vgl. Abb.3). Auch das zweite Dezil hatte eine Einbuße zu verzeichnen, in den mittleren Einkommensgruppen gab es kaum Veränderungen, die oberen Dezile

---

<sup>18</sup> Vgl. Hauser und Becker 2001, S.32-35, S.82.

<sup>19</sup> Vgl. Bedau und Krause 1998, S.223ff..

<sup>20</sup> Vgl. Frick 2004.

<sup>21</sup> Vgl. zur langfristigen Entwicklung auch Hauser, Richard und Becker, Irene, Die langfristige Entwicklung der personellen Einkommensverteilung in der Bundesrepublik Deutschland, in: Galler, Heinz P. und Wagner, Gert (Hg.), Empirische Forschung und wirtschaftspolitische Beratung, Frankfurt 1998, S.119-134.

<sup>22</sup> Vgl. Hauser und Becker 2001, S.89 (zugrundegelegt wurde die alte OECD-Skala).

gewannen etwas hinzu – insbesondere das oberste<sup>23</sup>. Ein ähnliches Bild ergibt sich, wenn man die Besetzung verschiedener Einkommensposition in Relation zum arithmetischen Mittel betrachtet: Die Zahl der Personen mit einem Einkommen unter 50% des Mittelwertes hat deutlich zugenommen (von 6,3%/6,5% auf 10,6%/10,9%, je nach Äquivalenzskala, in geringerem Umfang auch die Zahl der Personen mit mehr als dem Doppelten des Durchschnittseinkommens (von 4,2%/3,8% auf 4,9%/4,4%). Schwächer besetzt sind die Positionen mit 50% bis 125% des durchschnittlichen Einkommens<sup>24</sup>. Es ist allerdings zu vermuten, dass es im oberen Einkommensbereich einen stärkeren Wandel gegeben hat, der allerdings von allen verfügbaren Quellen wegen der Untererfassung hoher Einkommen nicht abgebildet wird, und daher die tatsächliche Zunahme der Einkommensungleichheit stärker war.

## 2.3 Großbritannien

### 2.3.1 Datenquellen

Am weitesten zurück reicht die „Blue Book“-Reihe, die bis Mitte der 80er Jahre veröffentlicht wurde. Hierbei handelt es sich um einen synthetischen Index auf der Grundlage von Erhebungen der Steuerbehörden (Survey of Personal Incomes) und Befragungsdaten (aus der Family Expenditure Survey, s.u.), bei dem die Steuereinheit die Erhebungseinheit war und keinerlei Gewichtung nach Anzahl der Personen, die zu dieser Einheit gehörten, vorgenommen wurde. Zudem wurden in der Steuererhebung – die ohnehin nur Personen mit steuerpflichtigem Einkommen erfasst – bestimmte steuerlich abzugsfähige Einkommensbestandteile (Hypothekenzinsen, Rentenbeiträge, bestimmte Gebühren und Zinszahlungen) bis 1974/75 (und teilweise auch danach) nicht erfasst. Weiter erfolgte keinerlei Berücksichtigung der geringeren Wohnkosten von Eigenheimbesitzern. Schließlich wurde die Einkommensungleichheit dadurch überschätzt, dass während eines Jahres nur teilweise Einkommen beziehenden Personen das in dieser Subperiode bezogene Einkommen als Jahreseinkommen zugeordnet wurde (wer z.B. die ersten zwei Monate des Jahres in Großbritannien Einkommen bezog und dann auswanderte, bekam seine Einkünfte aus diesen zwei Monaten als – zwangsläufig artifiziell niedriges - Jahreseinkommen zugeordnet)<sup>25</sup>.

<sup>23</sup> Vgl. Hauser und Becker 2001, S.88.

<sup>24</sup> Vgl. Hauser und Becker 2001, S.92f..

<sup>25</sup> Vgl. Royal Commission on the Distribution of Income and Wealth, Report No.7: Fourth Report on the Standing Reference, London 1979, S.6ff. S. auch Atkinson, Anthony B. und Brandolini, Andrea, Promise and Pitfalls in the Use of „Secondary“ Data-Sets: Income Inequality in OECD Countries as a Case Study, in: Journal of Economic Literature 39, 2001, S.771-799: S.790f..

Verschiedene veröffentlichte Reihen mit Daten zur Einkommensentwicklung stützen sich auf zwei jährliche Befragungen, die Family Expenditure Survey (FES) und die Family Resources Survey (FRS). Die FES wird seit 1957 mit jährlich ca. 10.000 Haushalten durchgeführt, wobei alle Haushaltsmitglieder ab 16 J. befragt werden. Erfragt wird jeweils das derzeitige wöchentliche Bruttoeinkommen zum Zeitpunkt der Befragung (nach Einkommensart getrennt erhoben über zwei Wochen; Saisoneffekte werden vermieden, indem die Feldarbeit über das gesamte Jahr verteilt wird)<sup>26</sup>. Die FRS wird seit 1992 durchgeführt und weist mit ca. 24.000 Haushalten eine deutlich größere Stichprobe auf. Erhoben wird für jede Einkommensart die jeweils zuletzt erhaltene Summe und die Bezugsperiode (z.B. ob es sich um einen Wochen- oder Monatslohn handelt); auf dieser Basis erfolgt dann eine Konversion in wöchentliche Summen. Die Feldperiode ist jeweils März und April (weshalb Saisoneffekte nicht auszuschließen sind). In beiden Untersuchungen werden anspruchsvolle Verfahren zur Schätzung fehlender Angaben und Ersetzung unplausibler Nullwerte verwendet. Es gibt einige Unterschiede zwischen den Befragungen bei den Definitionen von Einkommensquellen und im Muster der Stichprobenauffälle. Auf Grundlage der FRS werden etwas geringere Schätzungen des Durchschnittseinkommens ermittelt. Die FES ergibt eine etwas stärkere Besetzung der unteren Einkommensgruppen nach Abzug der Wohnungskosten. Ansonsten unterscheiden sich v.a. die Ergebnisse für bestimmte Subpopulationen, wobei allerdings nur diejenigen für alleinstehende Pensionäre Signifikanz erreichen. Insgesamt und bezogen auf die Einkommensverteilung in der Gesamtbevölkerung liegen die Ergebnisse beider Befragungen aber sehr nahe beieinander. Die FES – und in mindestens gleichem Maße die FRS – unterschätzt freilich folgende Einkommensarten deutlich (die hochgerechnete Summe beträgt weniger als 90% des in der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung aufgeführten Betrages): Einkommen aus selbständiger Erwerbstätigkeit, Berufsrenten („occupational pensions“) und Einkommen aus Investitionen<sup>27</sup>. Kapitalgewinne (d.h. Wertsteigerungen des Vermögens) werden gar nicht erhoben<sup>28</sup>. In vielen Veröffentlichungen werden haushaltsbezogene Einkommensdaten äquivalenzgewichtet, und zwar mit der McClelland-Skala, die vergleichsweise hohe Skaleneffekte bei zusätzlichen Haushaltsmitgliedern und geringe Lebenshaltungskosten von

<sup>26</sup> Vgl. Down, Dennis (Hg.), *Family Spending*, London 2000, S.162 ff. und S.173ff.

<sup>27</sup> Vgl. Frosztega, M. and the Households below Average Income team, *Comparison of Income Data Between the Family Expenditure Survey and the Family Resources Survey*, London 2000.

<sup>28</sup> Vgl. Gardiner, Karen, *A Survey of Income Inequality over the Last Twenty Years – How Does the UK Compare?*, in: Gottschalk, Peter, Gustafsson, Björn und Palmer, Edwin (Hg.), *Changing Patterns in the Distribution of Economic Welfare*, Cambridge, MA 1997, S.36-59: S.37; Hills 1995, S.110.

Kindern unterstellt. Dadurch werden relativ geringe Besetzungen der untersten Einkommensgruppen ermittelt und das Maß der Ungleichverteilung geringer eingeschätzt als bei Verwendung anderer Skalen<sup>29</sup>.

Die in der Reihe „Economic Trends“ veröffentlichten Daten stammen aus der FES und beziehen sich auf die mit der McClelland-Skala gewichteten verfügbaren Haushaltseinkommen<sup>30</sup>.

In der jährlichen Veröffentlichung „Households Below Average Income“ (HBAI) werden ebenfalls mit der McClelland-Skala gewichtete verfügbare Haushaltseinkommen nach direkten Steuern und Sozialabgaben (Beiträge für die „National Insurance“) auf Basis der FRS, vor 1993/94 auf Grundlage der FES, berichtet, und zwar in zwei Varianten: vor Ausgaben für die Wohnung (Before Housing Costs, BHC) und nach Abzug der Wohnkosten (After Housing Costs, AHC). Im Unterschied zur Economic-Trends-Serie werden hier auf Grundlage der Steuerstatistik Korrekturen für die Untererfassung hoher Einkommen vorgenommen<sup>31</sup>.

Die längste verfügbare Reihe wurde am Institute of Fiscal Studies (IFS) zusammengestellt und ist im Prinzip mit der HBAI-Reihe identisch, insofern sie ebenfalls auf der FES, später der FRS beruht und sich auf (für Untererfassung in den oberen Einkommensgruppen korrigierte) verfügbare Einkommen BHC und AHC bezieht. Zur Äquivalenzgewichtung wurde wiederum die McClelland-Skala herangezogen<sup>32</sup>.

### 2.3.2 Die Entwicklung der personellen Einkommensverteilung

Nimmt man den Gini-Index als Maß für die Einkommensverteilung, ergibt sich aus dem synthetischen Index des „Blue Book“ und der Reihe des IFS folgendes Bild: Bis Ende der 50er Jahre nahm die Einkommensungleichheit leicht zu. Anschließend sank sie mit Unterbrechungen Anfang der 60er und Anfang der 70er Jahre deutlich bis 1977. Dieser Rückgang der Einkommensspreizung war insbesondere auf eine anteilmäßige Umschichtung von sehr hohen zu den anderen Einkommenspositionen oberhalb des Medians zurückzuführen, während der Einkommensanteil der Positionen unterhalb des Medians in geringerem Maße zunahm<sup>33</sup>. Dem folgte eine Trendwende und ein prägnanter Anstieg der Einkommensungleichheit auf das

---

<sup>29</sup> Vgl. Hills, John, *Inquiry into Income and Wealth, Vol.2: A Summary of the Evidence*, Water End 1995, S.108f..

<sup>30</sup> Vgl. Harris, Tom, *The Effects of Taxes and Benefits on Household Income 1998-99*, in: *Economic Trends*, No.557, April 2000, S.45-83: S.32ff..

<sup>31</sup> Vgl. Department of Work and Pensions, *Households Below Average Income 2000/01*, London 2002, S.245ff..

<sup>32</sup> Vgl. Goodman, Alissa und Shephard, Andrew, *Inequality and Living Standards in Great Britain: Some Facts*, London 2002, S.4-8.

<sup>33</sup> Vgl. Royal Commission on the Distribution of Income and Wealth 1979, S.16f., S.24.

Ausgangsniveau bis Anfang der 90er Jahre, worauf eine Stabilisierung, Ende der 90er Jahre aber erneut eine leichte Zunahme zu verzeichnen war (vgl. Abb.4). Auch die Economic Trends-Reihe lässt einen deutlichen Anstieg bis Anfang der 90er Jahre und eine anschließende Stabilisierung erkennen, allerdings ist hier der Anstieg Ende der 90er Jahre weniger ausgeprägt. Die gleiche Entwicklung zeigt sich bei Zugrundelegung der quadrierten logarithmischen Abweichung, die sensibler auf Veränderungen am unteren Ende der Einkommensverteilung reagiert als der Gini-Koeffizient (der v.a. gegenüber Veränderungen in der Mitte der Verteilung sensibel ist)(vgl. Abb.5 (IFS MLD)). Ein anderes Bild ergibt sich freilich, wenn man die Entwicklung der Ausgaben betrachtet, die einen besseren Eindruck langfristiger Unterschiede im Lebensstandard vermitteln können, wenn man unterstellt, dass sich das Ausgabeverhalten am längerfristig erwarteten Einkommensniveau orientiert: zwar hat auch hier die Ungleichverteilung zugenommen, aber nicht so stark wie bei der einkommensbezogenen Betrachtung; zudem hat sie Anfang der 90er Jahre deutlich abgenommen und ist anschließend nur schwach gestiegen (vgl. Abb.6) Nichtsdestotrotz ist am Befund einer gestiegenen Ungleichheit festzuhalten<sup>34</sup>. Wie Abb.7 (IFS 90/10-Ratio: Entwicklung des Verhältnisses der unteren Grenze des 10. Dezils zur oberen Grenze des untersten Dezils) zeigt, hat insbesondere der Abstand zwischen den Einkommen der obersten und der untersten Einkommensgruppe zugenommen: die Untergrenze des obersten Dezils beträgt nun etwa ein Vierfaches der höchsten Einkommen im untersten Dezil, während es bis Anfang der 80er Jahre ungefähr das Dreifache war. Dabei erfolgte diese Verschiebung primär in der zweiten Hälfte der 80er Jahre und Anfang der 90er Jahre, danach erfolgte eine Stabilisierung – bei weiterer Zunahme der Ungleichverteilung, die aber innerhalb der Dezilsgruppen und/oder im Bereich der Verteilung zwischen den obersten und untersten Einkommen stattgefunden hat. Die Position des untersten Dezils hat sich in Relation zum mittleren Bereich der Einkommensverteilung in zeitlicher Parallelität, aber nicht so stark verschlechtert wie im Verhältnis zu den höchsten Einkommen, wie Abb.8 (50/10-Verhältnis) zeigt. Dies weist darauf hin, dass die stärksten Veränderungen im oberen Bereich der Einkommensverteilung stattgefunden haben. Dies bestätigt sich, wenn man die Entwicklung der Anteile der Dezile am gesamten verfügbaren

---

<sup>34</sup> Gegen eine Ausgabenbezogene Betrachtung kann außerdem eingewandt werden, dass die Ausgaben mit steigendem Einkommen schon deshalb nicht mithalten werden, weil der Grenznutzen der mit weiteren Ausgaben erwerbenden Güter nachlassen wird und deshalb der Anteil angelegten Einkommens steigen wird. Ausgabedaten mögen daher zwar im unteren und mittleren Einkommensbereich die langfristige Einkommensposition zuverlässiger abbilden (insofern sie weniger stark von temporären Einbrüchen beeinflusst werden), dafür aber Veränderungen – und insbesondere Zunahmen – im oberen Bereich nicht angemessen wiedergeben.



Einkommen betrachtet (Abb.9): der Anteil der reichsten 10 Prozent der Bevölkerung hat erheblich zugenommen und lag zur Jahrtausendwende bei 28 Prozent gegenüber unter 20 Prozent in den 70er Jahren. In absoluten Umfang weit weniger stark, proportional aber vergleichbar war der spiegelbildliche Rückgang der Anteile der unteren drei Dezile (von 4,5, 6 und 6,9 Prozent auf etwa 3, 4,6 und 5,5 Prozent). Auch die mittleren drei Dezile hatten Anteilsrückgänge zu verzeichnen, während die Anteile des achten und neunten Dezils bis Anfang der 90er Jahre leicht stiegen und seither etwas rückläufig sind. Betrachtet man die mittleren realen Einkommen in den Dezilen, zeigt sich, dass die drei untersten Dezile die geringsten und die oberen Dezile die stärksten Zuwächse zu verzeichnen haben. Nach Abzug der Wohnkosten hat sich das mittlere Realeinkommen des untersten Dezils Ende der 80er bis Anfang der 90er Jahre sogar verringert und lag trotz leichten Anstiegs 2000/2001 etwas unter dem in der zweiten Hälfte der 70er Jahre (Abb.10). Allerdings kann der Rückgang des Realeinkommens des unteren Zehntels AHC in den 80er Jahren auch mit der Zunahme der Selbständigen (deren Einkommen in Umfragen untererfasst wird) und hohen Zinsen während der 80er Jahre zusammenhängen<sup>35</sup>. Zudem ergibt sich bei Betrachtung der Ausgaben ein deutlich anderes Bild: auch die unteren Dezile der Verteilung erlebten in den 80er Jahren spürbare Ausgabenzuwächse (z.B. etwa 12% im untersten Dezil), wenn auch geringere als die oberen Dezile; die Unterschiede in den Zuwächsen bei den Ausgaben waren in den 80er Jahren deutlich geringer als diejenigen bei den Einnahmen. Die Diskrepanz zwischen Einkommens- und Ausgabenbetrachtung ist vermutlich darauf zurückzuführen, dass in den 80er Jahren die Fluktuation am Arbeitsmarkt und damit auch die der Einkommen zugenommen hat, was dazu führte, dass zu jedem Zeitpunkt mehr Personen als früher ohne Arbeit sind, aber häufig nur temporär, weshalb ihr Ausgabenverhalten dem von Personen mit Arbeit entspricht. Auch die Zunahme der Selbständigen (häufig mit niedrigem Einkommen) dürfte zu mehr Fluktuation der Einkommen geführt haben<sup>36</sup>. Insgesamt kann dennoch von einer Polarisierung der Einkommensverteilung in Großbritannien sprechen, getragen von Veränderungen v.a. an ihrem oberen Rand.

---

<sup>35</sup> Vgl. Hills 1995, S.32.

<sup>36</sup> Vgl. Goodman, Johnson und Webb 1997, S.114ff.

## 2.4 Schweden

### 2.4.1 Datenquellen

Am weitesten zurück reicht die Reihe mit Gini-Koeffizienten für die personelle Einkommensverteilung von Roland Spånt; sie umfasst die Jahre 1951 bis 1976<sup>37</sup>. Sie beruht allerdings auf Steuerstatistiken, die im allgemeinen nicht als geeignete Quelle betrachtet werden, da z.B. nicht steuerpflichtiges Einkommen nicht erfasst wird<sup>38</sup>. Die Reihe umfasst das „tax-assessed income“, d.h. das primäre Einkommen vor Steuern, aber nach Abzug steuerlich absetzbarer Aufwendungen (Kosten für Wege zum Arbeitsplatz, Zinszahlungen etc.) – es ist also keine direkte Vergleichbarkeit mit den anderen dargestellten Daten gegeben, die sich auf das verfügbare Einkommen beziehen.

Eine zuverlässigere Datenquelle ist die seit 1975 jährlich<sup>39</sup> durchgeführte „Income Distribution Survey“ (IDS), bei der jeweils in 10.000 Haushalten alle Mitglieder ab 18 Jahren befragt werden. Die Einkommensdaten stammen allerdings überwiegend aus dem Einkommensregister (in dem die Arbeitgeber Löhne an die Steuerbehörden melden), mit dem die Befragungsdaten verknüpft werden. Wie vollständig in diesem Einkommensregister hohe Einkommen und Einkommen aus selbständiger Erwerbstätigkeit erfasst werden, ist freilich nicht klar<sup>40</sup>. Erhoben wird jeweils das jährliche Bruttoeinkommen (d.h. die Daten sind weniger stark durch kurzfristige Einkommensfluktuationen beeinflusst als die britischen Befragungsdaten, welche jeweils nur das Einkommen für ein oder zwei Wochen erheben). Die Verwendung des Einkommensregisters bringt zudem den Nachteil mit sich, dass Einkommen aus Kapital nur sehr unvollständig erfasst wird, nämlich nur der Nominalwert<sup>41</sup> von Kapitalerträgen bei Fälligwerden, soweit sie steuerpflichtig sind (d.h. z.B. die Wertsteigerung von Vermögen wird nicht erfasst). Die regelmäßig vom SCB veröffentlichten Reihen mit verschiedenen Ungleichheitsmaßen beziehen sich auf das verfügbare Einkommen (nach direkten Steuern und Sozialabgaben) von Familieneinheiten (zwei

---

<sup>37</sup> Vgl. Spånt, Roland, *The Distribution of Income in Sweden, 1920-1976*, in: Klevmarcken, N. Anders und Lybeck, Johan A. (Hg.), *The Statics and Dynamics of Income*, Clevedon o.J., S.37-54.

<sup>38</sup> Vgl. Hoover, Greg A., *Intranational Inequality: A Cross-National Dataset*, in: *Social Forces* 67, 1989, S.1008-1026: S.1012f..

<sup>39</sup> Für die Jahre 1976/77 und 1979 stehen allerdings keine vergleichbaren Daten zur Verfügung (vgl. Björklund 1998, S.39-80: S.47)

<sup>40</sup> Dies wird kaum thematisiert: „The issue about the discrepancy between reported and real income due to tax evasion seems to be neglected in the empirical literature.“ (Björklund 1998, S.45, Fn.5).

<sup>41</sup> Dies kann dazu führen, dass bei starker Inflation die Gewinne überschätzt werden, da gleichzeitig das Investitionsobjekt an realem Wert verliert; vgl. Hills 1990, S.110. Dieses Problem ist jedoch auch bei den Befragungen für die anderen Länder gegeben und scheint (zumindest in Schweden) keine gravierenden Verzerrungen der Einkommensverteilung zur Folge zu haben (vgl. Björklund 1998, S.72).

Partner und minderjährige Kinder)<sup>42</sup>, die nach einer Skala äquivalenzgewichtet wurden, bei der Kinder ein höheres Gewicht als bei der McClelland-Skala haben; diese wurde 1991 geringfügig verändert. Der Umstand, dass Familien, nicht Haushalte die Bezugseinheit sind, bringt den Nachteil mit sich, dass z.B. erwachsene Kinder, die noch im elterlichen Haushalt leben, als separate Einheiten zählen (obwohl sie an den skalenökonomischen Effekten des Zusammenwohnens partizipieren). Da es sich hierbei oft um Personen in Ausbildung und daher geringem Einkommen handelt, wird dadurch die Einkommensspreizung artifiziell erhöht – mit einem je nach Bildungspartizipation und Wohnarrangements über die Zeit variierendem Ausmaß. Es findet zudem keinerlei Korrektur für Eigenheimbesitz statt<sup>43</sup>. In Zusammenhang mit einer Steuerreform kam es 1989/90 zu einer Veränderung der steuerlichen Einkommensdefinition (Verbreiterung der Besteuerungsbasis), weshalb die Daten vor diesen Jahren nicht direkt mit denen im Zeitraum danach vergleichbar sind.

#### **2.4.2 Die Entwicklung der personellen Einkommensverteilung**

Wie Abb. 11 zeigt, scheint nach Maßgabe des Gini-Koeffizienten die Ungleichheit der Einkommen langfristig bis in die frühen 80er Jahre abgenommen zu haben<sup>44</sup>; danach folgte zunächst ein leichter Anstieg in den 80er Jahren (vor dem Hintergrund eines weiter steigenden allgemeinen Wohlstandsniveaus<sup>45</sup>), worauf sich im folgenden Jahrzehnt ein deutlicher, relativ kontinuierlicher Anstieg anschloss, der sich gegen Ende des Jahrtausends etwas beschleunigt hat. Die Veränderungen in den 80er Jahren waren nach Maßgabe von Theil's L ausgeprägter als die des Gini-Koeffizienten, was auf stärkere Bewegung am unteren Rand der Verteilung hinweist<sup>46</sup>. Die Spitzen der Jahre 1991 und 1994 stellten übrigens Ausreißer dar, bedingt durch Veränderungen der steuerlichen Anreize für den Verkauf von Aktien und in der Folge ungewöhnlich hohen realisierten Kapitalgewinnen<sup>47</sup>. In den 90er Jahren wurde die Einkommensspreizung auch in Schweden durch Veränderungen an den Rändern der Verteilung

---

<sup>42</sup> Vgl. Björklund 1998, S.47.

<sup>43</sup> Vgl. ebd.; zumindest bis Anfang der 90er Jahre stellt sich die Entwicklung nicht anders dar, wenn eine solche Korrektur vorgenommen wird, wie dies Gustafsson und Palmer (Changes in Swedish Inequality, in: Gottschalk, Peter, Gustafsson, Björn und Palmer, Edwin (Hg.), Changing Patterns in the Distribution of Economic Welfare, Cambridge, MA 1997, S.293-325: S.299, 322) getan haben.

<sup>44</sup> Dieses Bild der langfristigen Entwicklung bestätigen dies auch die Ergebnisse zweier vergleichbarer Befragungen 1967 und 1980; vgl. Björklund 1998, S.58.

<sup>45</sup> Die generalisierte, also jeweils mit dem mittleren Einkommen des Jahres 1975 für das entsprechende Perzentil gewichtete Lorenzkurve für 1991 liegt näher an der Diagonalen als diejenigen für 1975 und 1983 (vgl. Gustafsson und Palmer 1997, S.300) und schneidet diese zudem an keinem Punkt, d.h. die Einkommen sind in allen Positionen der Einkommensverteilung gestiegen.

<sup>46</sup> Vgl. Gustafsson und Palmer 1997, S.299.

vergrößert: das Verhältnis des Einkommens des 90. zu dem des 10. Perzentils nahm deutlich zu, während sich dasjenige des 10. zu dem des 50. Perzentils verschlechterte (vgl. Abb.12,13). Parallel vergrößerten die Spitzeneinkommen auch ihren Abstand zu den mittleren Einkommen<sup>48</sup>. Die Realeinkommen des untersten Dezils sanken um 2,4%, während die der anderen Dezile stiegen, und zwar umso stärker, je höher die Gruppe. Im obersten Dezil war eine Zunahme um 47,6 % zu verzeichnen. Dies führte dazu, dass der Anteil des obersten Dezils an der Gesamtsumme des verfügbaren Einkommens auf Kosten der Anteile aller anderen Dezile stieg (von 20,1% in 1991 auf 25,8% in 2000)<sup>49</sup>. Die Bewegung am unteren Rand der Einkommensverteilung ist dabei z.T. ein Effekt gesteigerter Bildungspartizipation (was, wie erläutert, die Zahl einkommensschwacher und fiktiver Einpersonenhaushalte in die Höhe treibt) in Folge von Reformen und in Reaktion auf die Arbeitsmarktlage. Die Einkommensverteilung bei den mit hoher Wahrscheinlichkeit Erwerbstätigen in der Altersgruppe der 30-54-Jährigen hat allerdings auch spürbar an Ungleichheit gewonnen, allerdings weniger als diejenige für die Gesamtbevölkerung<sup>50</sup>. Im oberen Einkommensbereich spielten offenbar Kapitalgewinne eine große Rolle<sup>51</sup>.

## 2.5 Die Entwicklung der personellen Einkommensverteilung im Vergleich

Die bislang für die einzelnen Länder präsentierten Befunde beruhen auf in Design, Äquivalenzgewichtung etc. unterschiedlichen Studien, sodass querschnittliche Niveauvergleiche nur eingeschränkt möglich sind. Allerdings lassen sich die Trendverläufe vergleichen (sofern die Unterschiede zwischen den Studien sich nicht über die Zeit verändern)<sup>52</sup> – allerdings ebenfalls nur mit Vorbehalten: es kann nicht ausgeschlossen werden, dass sich demographische Veränderungen (z.B. der Haushaltsstruktur) bei den unterschiedlichen Äquivalenzskalen verschieden stark auswirken und Veränderungen der Einkommensverteilung dementsprechend stärker oder schwächer ausfallen<sup>53</sup>. Aussagen darüber, dass die Veränderungen in einem

---

<sup>47</sup> Vgl. Björklund 1998, S.53.

<sup>48</sup> Vgl. Björklund 1998, S.49-51.

<sup>49</sup> Vgl. SCB, Inkömsfördelningsundersökningen 2000, Stockholm 2002, S.13.

<sup>50</sup> Vgl. Björklund 1998, S.52f..

<sup>51</sup> Der Anstieg der Einkommensungleichheit ist in einer Reihe ohne Kapitalgewinne deutlich geringer (vgl. Atkinson, Tony, Brandolini, Andrea und Smeeding, Tomothy M., *Producing Time Series Data for Income Distribution: Sources, Methods and Techniques*, Syracuse 2001, S.31).

<sup>52</sup> Vgl. Gottschalk und Smeeding 2000, S.261-307: S.285. Allerdings: alle hier betrachteten Reihen weisen Brüche durch Wechsel der Befragung, Definitionsänderungen etc. auf.

<sup>53</sup> Vgl. Atkinson, Anthony B., Rainwater, Lee und Smeeding, Timothy M., *Income Distribution in OECD Countries. Evidence from the Luxembourg Income Study*, Paris 1995, S.52. Allerdings scheint das Bild der Veränderungen in Großbritannien und Deutschland kaum von der Wahl der Äquivalenzskala beeinflusst zu werden

Land größer oder kleiner als in einem anderen waren, sind daher nur eingeschränkt möglich. Zudem bewirken Unterschiede in der Erfassung von Kapitalgewinnen auch unterschiedliche Genauigkeit bei der Abbildung von Trends. Weitere Probleme können sich daraus ergeben, dass in der EVS Ausländer nicht eingeschlossen sind<sup>54</sup>.

Abbildung 14 zeigt die Entwicklung der Einkommensungleichheit, gemessen mit dem Gini-Index, in den drei Ländern im Vergleich. Großbritannien zeigt die größte Variation über den Beobachtungszeitraum, mit dem stärksten Anstieg der Einkommensungleichheit seit Ende der 70er Jahre nach vorhergegangener Stabilität. Es folgt Schweden mit zunächst weiter abnehmender Ungleichheit bis Anfang der 80er Jahre und anschließend einem zunächst leichten, seit Mitte der 90er Jahre stärkeren Anstieg, der aber geringer ist als derjenige in Großbritannien. Deutschland zeigt eine große Stabilität der Einkommensverteilung seit den 70er Jahren nach vorherigem deutlichen Rückgang der Ungleichheit, wobei auch hier die späten 70er Jahre den Zeitpunkt mit der höchsten Einkommensgleichheit darstellten. Allerdings ist nicht auszuschließen, dass die Veränderungen in Deutschland tatsächlich stärker sind, aber wegen der m.E. im Vergleich zu den anderen Ländern unzureichenderen Erfassung der hohen Einkommen von der EVS nicht abgebildet werden.

Ein etwas anderes Bild ergibt sich aber, wenn man die Daten der Luxembourg Income Study (LIS) heranzieht, welche für die drei Länder auf den gleichen Befragungen wie den oben herangezogenen basieren (mit Ausnahme Deutschlands, wo ab 1984 auf das SOEP zurückgegriffen wurde), aber unter Verwendung einer einheitlichen Äquivalenzskala (hier: Gewichtung mit der Quadratwurzel der Haushaltsmitglieder), vereinheitlichter Einkommensdefinitionen und Behandlung fehlender Werte usw., d.h. in einem höchst möglichem Maße standardisiert sind (aber leider nur für einzelne Jahre vorliegen)<sup>55</sup> (Abb.15a): für Großbritannien bleibt zwar das Bild eines starken Anstieges in den 80er und frühen 90er Jahren erhalten, der Anstieg in Schweden wirkt nun aber wesentlich schwächer, und für Deutschland ist langfristig kaum ein Anstieg festzustellen. Um auszuloten, ob das Bild der langfristigen Entwicklung von der Wahl der Äquivalenzskala abhängig ist, wurde der Gini-Index auch für das ungewichtete Haushaltseinkommen und mit gleichem Gewicht für alle Haus-

---

(vgl. Hills 1995, S.109; Becker, Irene und Hauser, Richard, Anatomie der Einkommensverteilung. Ergebnisse der Einkommens- und Verbrauchsstichproben 1969-1998, Berlin 2003, S.183f.).

<sup>54</sup> Vgl. Smeeding, Timothy, Changing Income Inequality in OECD Countries: Updated Results from the Luxembourg Income Study (LIS), Syracuse 2000, S.12f.

<sup>55</sup> Genauere Angaben finden sich auf der LIS-Webpage (<http://www.lisprojekt.org>), ich beziehe mich hier auf den Stand 8.3.2004.

haltsmitglieder berechnet (also den Grenzen des Spektrums möglicher Gewichtungen)(Abb.15b)<sup>56</sup>. Tatsächlich zeigt sich eine gewisse Empfindlichkeit der Befunde, insofern z.B. in Großbritannien ohne Äquivalenzgewichtung der Koeffizient durchgehend gestiegen wäre, während mit einer gleichen Gewichtung aller Haushaltsmitglieder die Werte noch bis Ende der 70er Jahre gesunken wäre. Für den Zeitraum danach und für die beiden anderen Länder ergibt sich aber eine weitgehende Übereinstimmung.

Ein ähnliches Bild wie bei Betrachtung des Gini-Koeffizienten ergibt sich, wenn man das Verhältnis der Einkommen des 90. und des 10. Perzentils heranzieht, ein Maß, welches weniger sensibel auf Unterschiede in der Erfassung sehr hoher Einkommen reagiert; allerdings ist hier im Falle Deutschlands in den 90er Jahren gegenüber dem vorangegangenen Jahrzehnt ein höheres, aber stabiles Niveau festzustellen (Abb.16). Bei Betrachtung der Entwicklung des im unteren Bereich der Verteilung sensiblen Atkinson-Maßes (mit dem auf den Wert 1 gesetzten Ungleichheitsaversions-Parameter  $\epsilon$ ) ergibt sich ebenfalls kein grundsätzlich anderes Bild, aber es zeigen sich stärkere Veränderungen (Abb.17). Die LIS-Daten weisen für alle Länder auf niedrigere Anstiege hin als die nationalen Quellen, was auch daran liegen dürfte, dass in dieser Quelle u.a. (z.B. neben Stipendien für Studenten) Kapitalgewinne ausgeschlossen werden und es Abschneidegrenzen an den Rändern der Verteilung (das Zehnfache des Medians bzw. ein Prozent des mittleren Einkommens) gibt<sup>57</sup>, sodass die zunehmende Bedeutung von Kapitalgewinnen und Veränderungen der Besetzung sehr hoher und sehr niedriger Einkommenspositionen weniger Einfluss haben.

### **3 Die Umverteilungswirkung von Steuern und Sozialleistungen**

Bisher wurde nur die Verteilung der Einkommen nach Steuern und Transfers betrachtet. Im Hinblick auf die Effizienz staatlicher Sozialpolitiken ist es jedoch interessant festzustellen, in welchem Maße diese die Ungleichheit der Markteinkommen nivellieren, und ob es hier Veränderungen über die Zeit gibt. Ein einfacher Vergleich von Markteinkommen und verfügbaren Einkommen ist hierfür allerdings nicht ausreichend, da die Verteilungswirkung von Steuer- und Sozialsystemen durch die primäre Einkommensverteilung sowie die demographische Zusammensetzung der

---

<sup>56</sup> Vgl. auch Atkinson, Rainwater und Smeeding 1995, S.52-58 mit gleichartigen Sensibilitätstests für verschiedene Ungleichheitsmaße und eine größere Zahl von Ländern.

<sup>57</sup> Vgl. Björklund 1998, S.59; Homepage der LIS (<http://www.lisproject.org> , ich beziehe mich hier auf den Stand 8.3.2004).

Bevölkerung konditioniert wird<sup>58</sup> (progressive Steuersysteme führen z.B. dazu, dass die Umverteilungswirkung der Einkommenssteuer mit zunehmender Ungleichheit automatisch zunimmt, sodass ein schwach progressiver Steuertarif bei hoher Ungleichheit der Markteinkommen eine höhere Umverteilungswirkung hat als ein stärker progressiver Tarif bei geringer Ungleichheit der Markteinkommen). Unterschiede und Veränderungen sind also immer in diejenigen Anteile zu zerlegen, die Veränderungen/Unterschieden in Steuer- und Sozialsystemen, und solchen in den anderen Faktoren zuzuschreiben sind. Auch derartige Analysen berücksichtigen aber weder den Einfluss staatlicher Politiken auf die primäre Einkommensverteilung (z.B. durch Mindestlohngesetzgebung und gesetzliche Grenzen für Einkommenssteigerungen), nicht-monetäre Transfers (einschließlich der Verteilungswirkung der Bereitstellung öffentlicher Infrastruktur und Dienstleistungen) noch den Umstand, dass für die Einkommensverteilung relevante Verhaltensweisen von Umverteilungspolitikern beeinflusst werden (also bei einem anderen Transfersystem die primäre Einkommensverteilung anders aussähe; dies ist v.a. im Hinblick auf die Altersvorsorge zu bedenken: ohne öffentliche Rentenversicherung – deren Renten als Transfers verbucht werden – wären die Bezüge aus privaten Renten – die als Markteinkommen gelten – höher und die Verteilung der Markteinkommen anders) – und auch nicht das mögliche Feedback von wachsender Ungleichheit zu Transferpolitiken (z.B. i.d.S., dass wachsende Ungleichheit die politische Unterstützung für Transfers schwächt)<sup>59</sup>. Da Analysen, welche Veränderungen/Unterschiede in ihre Komponenten zerlegen, rar sind, muss dieser Abschnitt weitgehend auf die Gegenüberstellung von Markt- und Nettoeinkommen beschränken, was allenfalls die effektive Verteilungswirkung direkter monetärer Transfers und Steuern zu beurteilen erlaubt, ohne aber z.B. Rückschlüsse darüber zuzulassen, ob und wie Veränderungen in den Transfersystemen deren Verteilungswirkung beeinflusst haben.

### 3.1 Westdeutschland

Vergleichen wir zunächst die Einkommen vor und nach Transfers und Steuern (vgl. Abb.18 ): Die Ungleichheit der Markteinkommen hat bereits in den 70er Jahren deut-

---

<sup>58</sup> Vgl. Gardiner 1995, S.48f.

<sup>59</sup> Vgl. Goodman und Shephard 2002, S.29; Goodman, Johnson und Webb 1997, S.168f. (mit einem Überblick über gesetzliche Lohnregelungen in Großbritannien bis Ende der 70er Jahre); Björklund 1998, S.46; Ritakallio, Veli-Matti, Trends of Poverty and Income Inequality in Cross-National Comparison, Syracuse 2001, S.11f.; Schwabisch, Jonathan, Smeeding, Timothy und Osberg, Lars, Income Distribution and Social Expenditures: A Cross-National Perspective, Syracuse 2003.

lich zugenommen, ihr Anstieg wurde jedoch durch das Umverteilungssystem neutralisiert, sodass die Ungleichheit der verfügbaren Einkommen zunächst nicht zunahm. Die Stärke des Umverteilungseffekts, gemessen an der prozentualen Differenz des Gini-Koeffizienten vor und nach Transfers, nahm deutlich zu. Dies war auch nochmals in der zweiten Hälfte der 80er Jahre der Fall, als eine erneute Zunahme der Ungleichheit der Markteinkommen fast völlig durch Transfers abgefedert wurde. Bis zur nächsten Welle der EVS nahm die Umverteilungswirkung der Transfers erheblich ab, sodass die Ungleichheit der verfügbaren Einkommen zunahm, während diejenige der Markteinkommen leicht sank. Der Anstieg der Einkommensungleichheit in den 90er Jahren ist also im wesentlichen Folge einer verringerten Umverteilung durch Steuern und Transfers, wodurch die bereits vorher gestiegene Ungleichheit der Markteinkommen verzögert in eine höhere Spreizung der verfügbaren Einkommen übersetzt wurde.

Die Daten der Luxembourg Income Study erlauben eine genauere Identifikation des Beitrags von Transfers und Steuern zur Reduktion der Ungleichheit der Markteinkommen: wie Abb.19 zeigt, waren es primär die Sozialleistungen, welche den Anstieg der Spreizung der Markteinkommen anfänglich aufgefangen haben, während die Steuern die Ungleichheit der verfügbaren Einkommen zunächst sogar weiter verringerte. Dies war Anfang der 90er Jahre aber nicht mehr der Fall, wo der Anstieg der Ungleichheit Markteinkommen praktisch vollständig auch in einen Anstieg der Spreizung der verfügbaren Einkommen (bei weiterhin starker nivellierender Wirkung) umgesetzt wurde. Der leichte Rückgang der Ungleichheit der verfügbaren Einkommen, den die LIS-Daten in Gegensatz zu den EVS-Daten erkennen lassen, war überwiegend auf die nivellierende Wirkung privater Transfers (z.B. Unterhaltszahlungen; Reihe „Bruttoeinkommen“ [=Markteinkommen+Sozialtransfers+private Übertragungen] in Abb.19) zurückzuführen.

### 3.2 Großbritannien

Im Bericht der Regierungskommission für die Verteilung von Einkommen und Wohlstand ist auch eine Reihe mit dem synthetischen Blue-Book-Index für die Ungleichheit der Einkommen vor Steuern enthalten (Abb.20). Diese lässt erkennen, dass langfristig die Umverteilungswirkung der Steuern zunächst bis Mitte der 60er Jahre rückläufig war (was dazu führte, dass die Ungleichheit der Einkommen nach Steuern zunächst zunahm, obwohl die der Einkommen vor Steuern zurückging), anschließend in der zweiten Hälfte der 60er Jahre deutlich stieg, worauf nach



zwischenzeitlichem leichten Abfall Ende der 70er Jahre eine erneute Zunahme erfolgte, sodass die Ungleichheit nach Steuern etwas stärker abnahm als die vor Abzügen. Aufschluss über die Entwicklung der Einkommensungleichheit auf den verschiedenen Stufen von Entstehung und Umverteilung gibt eine Reihe des Office of National Statistics (Abb.22): demnach hat bereits Mitte der 80er Jahre ein Rückgang des Ausmaßes der Umverteilung eingesetzt, wobei der Gesamteindruck von der Entwicklung unverändert bleibt. Zudem gibt es Schätzungen, wonach in der ersten Hälfte der 80er Jahre ohne die Reformen im gleichen Zeitraum der Umverteilungseffekt deutlich größer gewesen wäre<sup>60</sup>. Die Abbildung lässt auch den Effekt indirekter Steuern auf die Einkommensverteilung erkennen: ihre Ungleichheit wird etwas angehoben, wobei diese Wirkung im Zeitverlauf zugenommen hat, vermutlich u.a. aufgrund von wiederholten Anhebungen der Mehrwertsteuer<sup>61</sup>. Die Betrachtung von direkten Steuern allein zeichnet also ein unvollständiges Bild der Verteilungswirkung des Steuersystems und ihrer Entwicklung – das Fehlen derartiger Daten für Deutschland und Schweden ist daher zu bedauern.

Nach den Daten aus der LIS nahm dagegen die redistributive Wirkung der Steuern bis in die zweite Hälfte der 80er Jahre weiter zu, ist aber seither rückläufig (vgl. Abb.21). Wie außerdem ersichtlich ist, nahm die Umverteilung durch Sozialtransfers langfristig bis Ende der 80er Jahre deutlich zu (mit zwei Einbrüchen 1975 und 1991), ist aber seit Mitte der 90er Jahre leicht rückläufig.

### 3.3 Schweden

Für Schweden liegt aus nationalen Quellen nur eine Reihe mit dem Faktoreinkommen<sup>62</sup> vor, welche sich in Beziehung zum verfügbaren Einkommen setzen lässt, um die Verteilungswirkung von Transfers und Steuern zu ermitteln (vgl. Abb.23). Wie zu erkennen ist, hat die Nivellierungswirkung von Steuern und Transfers langfristig zunächst leicht zugenommen, nahm dann in den 80er Jahren leicht, in der zweiten Hälfte der 90er Jahre aber deutlich ab. Der parallele Anstieg des Gini-Koeffizienten für die Ungleichheit der verfügbaren Einkommen war zum größten Teil auf den abnehmenden redistributiven Effekt des Transfersystems zurückzuführen, da die

---

<sup>60</sup> Vgl. Fritzell, Johan, *Income Inequality Trends in the 1980s: A Five-Country Comparison*, in: *Acta Sociologica*, 36, 1993, S.47-62: S.55. Allerdings berücksichtigt diese Schätzung nicht mögliche Interaktionen des Transfersystems mit der primären Einkommensverteilung und Veränderungen der demographischen Struktur.

<sup>61</sup> Vgl. Fritzell 1993, S.55.

<sup>62</sup> Dieses entspricht weitgehend dem Markteinkommen von Becker und Hauser (vgl. Becker und Hauser 2003, S.93), nicht aber dem Markteinkommen in der Definition der LIS (das auch private und öffentliche Pensionen umfasst); vgl. SCB 2002, S.67.

Spreizung der Faktoreinkommen nur leicht zunahm (nachdem sie zuvor zu Beginn der 90er Jahre deutlich gestiegen war, was sich aber auf die verfügbaren Einkommen zunächst kaum auswirkte). Da bei steigender Ungleichheit der Markteinkommen die Umverteilungswirkung automatisch hätte zunehmen müssen, ist zu vermuten, dass ihr Rückgang mit Veränderungen im Steuer- und Transfersystem zusammenhängt. Eine Schätzung kommt zu dem Ergebnis, dass bereits der Anstieg in der ersten Hälfte der 80er Jahre zu ca. 40 Prozent Steuern und Transfers zuzurechnen ist<sup>63</sup>. Nach der LIS (vgl. Abb.24) war der Gini-Koeffizient der Markteinkommen in der zweiten Hälfte der 90er Jahre bei Zunahme desjenigen für die verfügbaren Einkommen sogar leicht rückläufig. Es hat in dieser Periode v.a. die Reduktion der Einkommensungleichheit durch Sozialtransfers (nach deutlicher Zunahme bis Anfang der 90er Jahre) nachgelassen, während die Verteilungswirkung der Steuern – nach langfristigen Rückgang bis Anfang der 90er Jahre – in den 90er Jahren wieder etwas größer war.

### 3.4 Die Entwicklung im Vergleich

Abb.25 zeigt die Entwicklung der prozentualen Differenz der Gini-Koeffizienten für Markteinkommen und verfügbares Einkommen nach der LIS; diese Differenz entspricht der gesamten Umverteilungswirkung von Steuern und Transfers (einschließlich privater Transfers, wobei deren Bedeutung allerdings gering ist). Wie zu erkennen ist, hat in allen drei Ländern die Reduktion der Einkommensungleichheit bis in die 80er Jahre zugenommen. Danach verharrte sie in Deutschland auf stabilem Niveau (nahm nach der EVS allerdings in der zweiten Hälfte der 90er Jahre ab), sank in England bereits in den 80er Jahren deutlich, in Schweden dagegen erst etwa 10 Jahre später. Schweden ist auch das einzige Land, in dem der Umverteilungseffekt unter demjenigen zu Beginn der Reihe liegt. Durch die Abnahme der Umverteilungsintensität wurden bereits früher erfolgte Anstiege der Ungleichheit der Markteinkommen verzögert in eine solche der verfügbaren Einkommen umgesetzt.

Bezieht man den Anteil der Sozialausgaben am Bruttoinlandsprodukt auf die durch Transfers erzielte Reduktion der Einkommensungleichheit, erhält man ein Maß für die Effizienz des Transfersystems; Abb.26 zeigt die Entwicklung der in diesem Sinne verstandenen Umverteilungseffizienz der Sozialsysteme<sup>64</sup>; für alle drei Länder zeigt

---

<sup>63</sup> Vgl. Gardiner 1995, S.52.

<sup>64</sup> Zugrundegelegt wurden die Gini-Koeffizienten für das Markteinkommen bzw. das Markteinkommen zuzüglich öffentliche Transfers aus der LIS sowie die im „Comparative Welfare States Data Set“ (vgl. Huber, Evelyne, Ragin, Charles und Stephens, John D., Comparative Welfare States Data Set, Northwestern University und University of North Carolina, 1997) enthaltenen von der OECD erhobenen Daten zum jeweiligen Anteil der

sich ein kurvilinearere Verlauf, d.h. zunächst eine Zunahme, aber seit etwa Mitte der 80er Jahre (in Deutschland später) eine Abnahme, wobei in Deutschland die geringste Veränderung zu verzeichnen war. Die Abnahme der Umverteilungswirkung der Transfersysteme war also auch von einem Verlust an Effizienz begleitet – die Reformen der Sozialsysteme haben also nicht etwa dazu geführt, dass weniger, aber gezielter umverteilt wird (sofern auf sie, und nicht andere Faktoren der abnehmende Umverteilungseffekt zurückzuführen ist). Zudem steht der Befund in Widerspruch zu der These des „Umverteilungsparadoxes“, wonach die effizientesten Wohlfahrtsstaatssysteme die geringste absolute Umverteilungswirkung erzielen<sup>65</sup>: die Effizienz war in Großbritannien fast durchgängig niedriger als in Schweden, das sowohl die größte Effizienz als auch die größte Umverteilung aufweist. Bei ähnlicher Entwicklung im Zeitverlauf ergibt sich jedoch ein völlig anderes Ranking der Länder, wenn man statt der Daten der OECD zu den Sozialausgaben diejenigen der ILO heranzieht, die neben monetären Transfers auch Sachleistungen (welche nicht zu den erhobenen Einkommensbestandteilen der Befragungen gehören) enthalten (vgl. Abb.27): Großbritannien belegt nun den Spitzenplatz, gefolgt von Schweden und Deutschland – weil der Anteil der Sachleistungen hier offenbar wesentlich niedriger ist als in den anderen Ländern.

Die Luxembourg Income Study bietet die Möglichkeit, durch Umgewichtungen der einzelnen Haushalte deren strukturelle Zusammensetzung konstant zu halten und dadurch den Einfluss demographischer Veränderungen, welche neben staatlichen Politiken die Umverteilungswirkung der Transfersysteme beeinflussen, teilweise auszuschalten. Wie eigene Berechnungen zeigen, weichen in Deutschland und Schweden die Entwicklungsverläufe der prozentualen Reduktion des Gini-Koeffizienten bei Konstanthalten der demographischen Merkmale Alter des Haushaltsvorstandes, Anzahl der Einkommensbezieher, Anzahl der Personen im Haushalt, Anzahl der Kinder im Haushalt und Haushaltstyp nicht erheblich von den unstandardisierten ab (Abb.28)<sup>66</sup>. Anders verhält es sich im Falle Großbritanniens, wo bei einer

---

Sozialausgaben am BIP, die für die 90er Jahre mit Angaben aus der Originalquelle ergänzt wurden (vgl. OECD, Historical Statistics, Paris 2001, S.67).

<sup>65</sup> Vgl. Korpi, Walter und Palme, Joakim, The Paradox of Redistribution and Strategies of Equality: Welfare State Institutions, Inequality, and Poverty in the Western Countries, in: American Sociological Review, 63, 1998, S.661-687.

<sup>66</sup> Ich habe mich dabei am Vorgehen von Kangas und Ritakallio (vgl. Kangas, Olli und Ritakallio, Velli-Matti, Social Policy or Structure? Income Transfers, Socio-Demographic Factors and Poverty in the Nordic Countries and in France, in: Abrahamson, Peter, Blanchet, Didier, Hatland, Aksel, Lefeucheur, Nadine, Palme, Joakim und Uusitalo, Hannu (Hg.), Comparing Social Welfare Systems in Nordic Europe and France, Vol.4, Paris 1999, S.513-540) orientiert. Für das Basisjahr wurden zunächst zusammengefasste demographische Kategorien gebildet. Anschließend wurde eine Variable für die Merkmalskombinationen gebildet und die Prozentanteile der

Struktur wie 1969 die Reduktion des Gini-Koeffizienten in den 80er Jahren nicht zugenommen hätte, sondern konstant geblieben wäre. Das anschließende Absinken hätte die Umverteilungswirkung in die Nähe des Ausgangsniveaus geführt.

Es wurden auch die Verläufe der Umverteilungswirkung berechnet, welche sich bei einer demographischen Struktur der Bevölkerung in allen Ländern und allen Jahren wie im Vereinigten Königreich in 1969 ergeben hätten (Abb.29). Für Deutschland würde sich ein niedrigeres Niveau der Reduktion des Gini-Koeffizienten ergeben, der Verlauf bliebe jedoch ähnlich. Für Schweden hätte sich dagegen bis Mitte der 90er Jahre ein deutlicher Anstieg der Umverteilungswirkung weit über die in der unstandardisierten Population beobachteten Werte ergeben. Bei Zugrundelegung anderer Standardbevölkerungen können sich also durchaus unterschiedliche Entwicklungsverläufe ergeben. Dies dürfte daran liegen, dass die Sozialsysteme bestimmte Subpopulationen (z.B. Alleinerziehende) unterschiedlich behandeln (und diese Behandlung im Zeitverlauf ändern), die je nach Wahl der Standardbevölkerung ein größeres oder kleineres Gewicht haben, sodass diese Unterschiede unterschiedlich stark auf die Gesamtergebnisse durchschlagen. Wie folgende Tabelle zeigt, ergibt sich zudem – vermutlich aus dem gleichen Grund - im Querschnitt für

---

einzelnen Merkmalskombinationen in der gewichteten Stichprobe des Basisjahres berechnet. Die Variable für die Merkmalskombinationen wurde ebenfalls für das Zieljahr und die Zielstichprobe berechnet. Anschließend wurden modifizierte Hochrechnungsgewichte berechnet, bei denen die Hochrechnungsfaktoren so modifiziert wurden, dass die Anteile der Merkmalskombinationen an der gewichteten Stichprobe denjenigen im Basisjahr entsprachen. Im nächsten Schritt wurden auf dem üblichen Weg Gini-Koeffizienten für das Markteinkommen und das verfügbare Einkommen berechnet, wobei als Äquivalenzgewicht die Quadratwurzel der Haushaltsmitglieder herangezogen wurden und die empfohlenen Prozeduren für „Top“- und „Bottom-Coding“ angewandt wurden (auch für das Markteinkommen). Die Berechnungen bezogen sich auf alle Haushalte mit einer Angabe zum verfügbaren Einkommen, d.h. auch Haushalte mit einem Markteinkommen von Null; negative Werte beim Markteinkommen wurden als Missing Values behandelt. Gleichartige Berechnungen wurden auch unter Zugrundelegung der Bevölkerungsstruktur der Stichproben der ersten Wellen für die jeweils anderen Länder berechnet, sodass für jedes Land und jedes Jahr Gini-Koeffizienten auf Basis einer Bevölkerungsstruktur wie in Deutschland 1973, England 1969 und Schweden 1975 vorlagen. Zur Ermittlung der Umverteilungseffizienz im Sinne der mit dem Gesamtbetrag von Sozialausgaben und Steuern pro Kopf erzielten Reduktion der Einkommensungleichheit wurden schließlich auch die standardisierten pro Kopf bezogenen Sozialtransfers und Steuern berechnet und auf die prozentuale Reduktion des standardisierten Gini-Koeffizienten bezogen. Dieses Maß gibt an, um wieviel Punkte der Gini-Koeffizient je als Sozialtransfer empfangene oder als Steuer gezahlte Währungseinheit (in konstanten Preisen) abgenommen hat. Um Vergleichbarkeit zwischen den Ländern herzustellen, wurde schließlich diese Berechnung mit auf Basis der Wechselkurse in konstante US-Dollar konvertierten Beträgen wiederholt. Es ist allerdings nicht möglich, die Zusammensetzung der Stichproben exakt konstant zu halten, da nicht alle Merkmalskombinationen in der Basis-Stichprobe sich auch in der Ziel-Stichprobe finden und umgekehrt. Der letztere Fall ist weniger problematisch, insofern es sich hier um genau jene Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur handelt, die durch die Standardisierung ausgeschaltet werden sollen. Haushalte, bei denen letzteres zutrifft, wurden daher ausgeschlossen (mit der Folge, dass der Umfang der umgewichteten hochgerechneten Zielpopulation kleiner ist als ohne Standardisierung). Ersteres führt aber dazu, dass die Struktur der Zielstichprobe zwangsläufig nicht exakt der Basisstichprobe entspricht. Die Abweichungen der Prozentanteile der einzelnen Merkmalskombinationen sind allerdings i.d.R. gering. Zwangsläufig unberücksichtigt blieben zudem reziproke Effekte des Transfersystems auf die primäre Einkommensungleichheit, vermittelt etwa über Veränderungen im Erwerbsverhalten, im generativen Verhalten etc. .

jedes der drei Länder eine große Bandbreite der prozentualen Reduktion des Gini-Koeffizienten, je nachdem, welche Standardbevölkerung gewählt wird:

**Reduktion der Einkommensungleichheit durch Steuern und Transfers bei einheitlicher demographischer Struktur (in %)**

	D(West) 2000	S 2000	UK 1999
Basis: UK 1969	36,45	46,36	26,67
Basis: D 1973	43,18	49,63	34,10
Basis: S 1975	38,67	45,80	28,45
ohne Standardisierung	40,04	44,00	32,35

Quelle: eigene Berechnungen mit den Daten der Luxembourg Income Study (LIS), Stand 28.5.2004.

Die Rangplätze bleiben freilich identisch, auch bei unterschiedlichen Abständen zwischen den Ländern. Das Bild der Entwicklung im Längsschnitt bei Verwendung der deutschen Bevölkerungsstruktur von 1973 oder der schwedischen von 1975 als Standard unterscheidet sich nicht bedeutsam von dem, welches sich mit der britischen Bevölkerung von 1969 als Referenz ergibt.

Weitere Berechnungen ergeben ein Bild der Entwicklung der Umverteilungseffizienz im Sinne einer prozentualen Reduktion des Gini-Koeffizienten je konstanten Dollar an Steuern und Transfers pro Kopf bei Einfrieren der Bevölkerungsstruktur auf die Zusammensetzung des jeweils 1. Jahres. bzw. bei einer Bevölkerungsstruktur wie im Vereinigten Königreich 1969. Es werden zwar die Entwicklungsverläufe der Umverteilungseffizienz kaum durch Unterschiede in und Veränderungen der Bevölkerungsstruktur beeinflusst, wohl aber die Niveauunterschiede zwischen den Ländern: sie fallen bei Ausschaltung von Kompositionseffekten deutlich niedriger aus. Inhaltlich ist interessant, dass sich zwar bei Verwendung dieses Maßes die erwartete Abfolge der Länder zeigt, d.h. Großbritannien zeigt die größte und Schweden die niedrigste Umverteilungseffizienz, aber in den 90er Jahren eine starke Konvergenz zu beobachten ist und um 2000 die Differenzen nur noch gering sind.

Bisher wurde nur die Wirkung von Steuern und Transfers auf die gesamte Einkommensverteilung betrachtet; dabei blieb aber außer Betracht, wie die einzelnen Einkommenspositionen berührt werden. Eine Betrachtung der Veränderung der Markteinkommen und verfügbaren Einkommen für die einzelnen Quintile (bezogen auf die Bevölkerung in erwerbsfähigen Alter) gibt hier genauer Aufschlüsse: in Deutschland führte die Veränderung der Verteilungswirkung dazu, dass die Einbußen an verfügbaren Einkommen von Mitte der 80er bis Mitte der 90er Jahre für das unterste Quintil stärker waren als diejenigen an Markteinkommen<sup>67</sup>. Dagegen

<sup>67</sup> Vgl. Förster, Michael, *Income Distribution and Poverty in the OECD-Area: Trends and Driving Forces*, in: *OECD Economic Studies*, 34, 2002, S.7-39: S.26-28, S.31.

nahmen die verfügbaren Einkommen im obersten Quintil zu, obwohl die Markteinkommen leicht abnahmen. Eigene Berechnungen auf Grundlage der LIS-Daten für die Anteile des obersten Dezils (bezogen auf das Markteinkommen, gesamte Bevölkerung<sup>68</sup>) zeigen, dass im obersten Dezil der Markteinkommen der Zuwachs des Anteils am verfügbaren Einkommen größer als derjenige am Markteinkommen war (vgl. Abb.31). In den mittleren Quintilen dämpften die Transfers Veränderungen im Markteinkommen. Offensichtlich wirkten sich Reformen als Umverteilung von unten nach oben aus. In dieses Bild fügt sich gut der Befund ein, dass die oberen 30 % der Einkommensverteilung mehr (+1,3%) Transfers erhielten und weniger (-1,9%) Steuern zahlten. Die unteren 30% erhielten weniger Transfers (-2,2%) und zahlten weniger Steuern (-1,1%), die mittleren 40% erhielten mehr Transfers (+0,9%), leisteten aber auch mehr (+2,9%) Steuerzahlungen. In Schweden wirkte das Umverteilungssystem so, wie man es erwarten würde: Einkommenseinbussen in den unteren Quintilen und Zuwächse in den oberen Quintilen wurden abgefedert (das gilt auch für die Dezile an den Rändern der Verteilung, vgl. Abb.30 und Abb.31). Die oberen 30% zahlten mehr (+2,0%) Steuern (allerdings war der Zuwachs geringer als derjenige der Markteinkommen, d.h. die Progressivität des Steuersystems hat nachgelassen) und erhielten weniger (-1,9%) Transfers, während es für den Rest umgekehrt war<sup>69</sup>. Ähnlich wirkten Transfers im Vereinigten Königreich, mit dem Unterschied allerdings, dass auch hier der Anteil des untersten Quintils am verfügbaren Einkommen stärker abnahm als derjenige am Markteinkommen, sowie dass nur im obersten Quintil überhaupt Zuwächse an Markteinkommen zu

---

<sup>68</sup> D.h. für jedes Markteinkommens-Dezil wurde der Anteil am verfügbaren Einkommen und derjenige am Markteinkommen berechnet. Dies ergibt andere Ergebnisse als eine Berechnung der Anteile der verfügbaren Einkommen auf Basis der Dezile des verfügbaren Einkommens, da sich in den entsprechenden Dezilen jeweils auch Personen aus anderen Markteinkommens-Dezilen befinden. Denn die individuelle relative Einkommensposition wird auch bei ähnlichem Markteinkommen in sehr unterschiedlichem Maße durch Transfers verändert, sodass sich in den einzelnen Dezilsgruppen des verfügbaren Einkommens nur relativ wenig Personen (in Großbritannien zwischen 25% und 90%) des entsprechenden Markteinkommens-Dezils befinden. Da in Großbritannien und Deutschland häufig für mehr als 10% das Markteinkommen gleich Null war, befinden sich in der ersten Dezilsgruppe auch mehr als ein Zehntel der Personen. Um die Proportionalität des Anteils am Einkommen zum Anteil an der Gesamtbevölkerung herzustellen, wurden die Einkommensanteile mit dem tatsächlichen Bevölkerungsanteil gewichtet. Dies impliziert aber auch, dass die Angaben zu Veränderungen des Anteils des 1. Dezils am Markteinkommen für Deutschland ab 1989 und für Großbritannien ab 1986 nicht mehr sinnvoll zu interpretieren sind, da diese Dezilsgruppe nur sehr geringe, negative und Null-Einkommen aufwies, die durch ein Zehntel des Durchschnittseinkommens ersetzt wurden (eine übliche Prozedur zur Behandlung unplausibler Angaben, die auch dadurch notwendig wurde, dass negative Einkommensangaben offenbar nicht durchgängig akzeptiert wurden). Fluktuationen im Markteinkommen dieser Dezilsgruppe reflektieren deshalb nur Schwankungen des mittleren Einkommens.

<sup>69</sup> Diese Befunde stehen im übrigen nicht in Widerspruch zu dem der möglicherweise niedrigen Umverteilungseffizienz des schwedischen Systems: sie beziehen sich auf *Veränderungen* der von einzelnen Einkommensgruppen gezahlten Steuern und empfangenen Transfers, nicht deren Niveaus. Der Befund, dass die Steuerbelastung der unteren Einkommensgruppen parallel zu deren Markteinkommen gesunken ist, schließt z.B. nicht

verzeichnen waren, die durch Umverteilung in geringerem Maße reduziert wurden als in Schweden. Im obersten Dezil wurde der Anteil am verfügbaren Einkommen gegenüber demjenigen am Markteinkommen sogar angehoben (vgl. Abb.31). Zudem zahlten auch die mittleren 40% weniger Steuern und erhielten mehr Transfers, vermutlich aufgrund des sinkenden Anteils am Markteinkommen; und nur hier waren die Zuwächse an Steuerzahlungen höher als die der Markteinkommen<sup>70</sup>. Allerdings ändert sich das Bild etwas, wenn man die Entwicklung seither betrachtet (vgl. Abb.32 bis Abb.34: Entwicklung der Anteile des 1., 2., 9. und 10. Dezils am Markteinkommen und verfügbaren Einkommen): in Deutschland sank der Anteil des obersten Dezils am verfügbaren Einkommen seit Mitte der 90er Jahre wieder stärker als derjenige am Markteinkommen. In Schweden wuchs dagegen der Anteil des obersten Dezils am verfügbaren Einkommen wesentlich stärker als derjenige am Markteinkommen, während derjenige des untersten Dezils trotz größeren Anteils am verfügbaren Einkommen sank. In Großbritannien sank der Anteil des untersten Dezils am verfügbaren Einkommen weiterhin, während sich im obersten Dezil die Anteile an verfügbarem und Markteinkommen parallel entwickelten. Das längerfristige Bild ergibt für alle drei Länder zwei Phasen (vgl. Abb.35 bis Abb.40): in der ersten begünstigte die Umverteilung die unteren Dezile, indem sie ihren Anteil am verfügbaren Einkommen an hob (D, S) oder Einbußen verhinderte (UK), während sich die Entwicklung des Anteils am verfügbaren Einkommen für die oberen Dezile ungünstiger darstellte als die Entwicklung des Anteils an den Markteinkommen. In der zweiten Phase gab es die stärksten anteilmäßigen Verluste an verfügbarem Einkommen im unteren Einkommensbereich (bei einem Absinken des Anteils an den Markteinkommen auf Null in Deutschland und England), während sich am oberen Rand der Verteilung (mit Ausnahme Großbritanniens, von einer Teilperiode abgesehen) die Entwicklung der Anteile nach Steuern und Transfers günstiger darstellte als davor .

## **4 Einkommensarmut**

### **4.1 Armutsmaße**

Die Auswahl der im folgenden präsentierten Maßzahlen orientiert sich primär an der Verfügbarkeit für mehrere Länder und weniger an inhaltlichen Kriterien. Überwiegend handelt es sich um Maße für die Verbreitung relativer Armut, also den Anteil der Be-

---

aus, dass sie im Vergleich zu anderen Ländern immer noch hoch ist und die Umverteilungswirkung von Transfers reduziert.

<sup>70</sup> Vgl. Förster 2002, S.26-28, S.31.

völkerung, dessen Einkommen einen bestimmten Anteil eines Mittelwertes (Median oder arithmetisches Mittel) unterschreitet, welcher das in der jeweiligen Gesellschaft als notwendig erachtete Minimum repräsentieren soll. Dabei gilt die 40%-Schwelle als Grenze „strenger Armut“, die 50%-Marke als Eckwert für „Armut“, und die 60%-Linie als „milde“ Armutsgrenze. Generell gebe ich dem Median den Vorzug gegenüber dem arithmetischen Mittelwert, da er weniger empfindlich ist für Ausreißer am oberen Ende der Einkommensverteilung; bei einer extrem ungleichen und/oder zweigipfligen Verteilung wäre er zwar sicherlich ein wenig geeignetes Maß<sup>71</sup> – doch liegt eine solche bei keinem der betrachteten Länder vor. Des Weiteren wurden auch absolute Armutsquoten berechnet, also derjenige Bevölkerungsanteil, dessen Real-einkommen einen bestimmten Anteil des Mittelwertes eines Stichjahres unterschreitet, um festzustellen, inwieweit sich die Verbreitung von Armut unabhängig von Veränderungen des mittleren Einkommens verändert hat. Da nicht nur die Verbreitung von Armut, sondern auch der Abstand von der Armutsgrenze (die Armutsintensität) von Relevanz sind (man wird z.B. bei einer Abnahme des von Armut betroffenen Personenkreises bei gleichzeitig sinkenden Einkommen nur mit Einschränkungen von einer Abnahme von Armut sprechen können)<sup>72</sup>, wurden auch die durchschnittlichen Abstände zur Armutsgrenze berücksichtigt.

#### 4.2 Westdeutschland

In Abb.41 ist die Entwicklung der relativen Armut (für das mit der alten OECD-Skala äquivalenzgewichtete verfügbare Einkommen) nach Maßgabe verschiedener Kriterien dargestellt. Wie zu sehen ist, ergeben sich je nach Kriterium unterschiedliche Armutsniveaus und unterschiedliche Stärken von Veränderungen, der Trend stimmt jedoch überein. Demnach hat die relative Einkommensarmut bis in die 70er Jahre leicht abgenommen, stieg dann in der ersten Hälfte der 80er Jahre merklich und seither kontinuierlich leicht an. Besonders betroffen waren von dem Anstieg seit den 80er Jahren Kinder, Jugendliche (diese offenbar bereits in den 70er Jahren) und junge Erwachsene (vgl. Abb.42 bis 45). Dabei zeigt sich, dass ähnlich wie bei der Entwicklung der Ungleichheit der Markteinkommen bei der Betroffenheit von Kindern und Jugendlichen Veränderungen v.a. Ende der 70er/Anfang der 80er Jahre und noch einmal etwa 10 Jahre später stattfanden. Bei den jungen Erwachsenen dagegen war in den 80er Jahren vorübergehend sogar ein Rückgang und ein spürbarer Anstieg erst in den 90er Jahren zu beobachten.

---

<sup>71</sup> Vgl. Hauser und Becker 2001, S.39-42



Ein etwas anderes Bild ergibt sich jedoch bezüglich der Entwicklung absoluter Einkommensarmut: nimmt man verschiedene Anteile am Median des Einkommens von 1994 (in Preisen von 1995) und berechnet für die einzelnen Erhebungsjahre den Anteil der Personen, deren reales Einkommen (wiederum in Preisen von 1995) diese Grenzen unterschreitet, ergibt sich, dass die Einkommensarmut noch bis Ende der 80er Jahre zurückgegangen ist und seither nur vorübergehend gestiegen ist (vgl. Abb.46).

Weitere Hinweise auf die Entwicklung der Armut erhält man, wenn man die Zahl der Sozialhilfeempfänger betrachtet. Allerdings können Veränderungen nicht nur auf Wandel bei der Zahl der Personen mit einem unter dem gesetzlichen Existenzminimum liegenden Einkommen zurückzuführen sein, sondern auch auf Änderungen der Bezugsvoraussetzungen. Abbildung 59 zeigt die Entwicklung der Zahl der Bezieher der „Hilfe zum Lebensunterhalt“ seit der Einführung der Sozialhilfe 1963: nach einem vorübergehenden Rückgang ist sie bis 1977 und dann wieder seit Anfang der 80er Jahre gestiegen und ging erst Ende der 90er Jahre wieder zurück<sup>73</sup>. Nach dieser Quelle begann also die Zahl der Personen, welche auf staatliche Unterstützung angewiesen waren, schon früher als diejenige der „relativ Armen“ zu steigen.

#### 4.3 Großbritannien

In Großbritannien hat die relative Einkommensarmut langfristig mit einer Unterbrechung Anfang der 70er Jahre zunächst leicht abgenommen, stieg dann aber in zwei Schüben Ende der 70er/Anfang der 80er Jahre und v.a. Ende der 80er bis Anfang der 90er Jahre erheblich an, um sich in der zweiten Hälfte der 90er Jahre auf einem etwas niedrigeren Niveau zu stabilisieren (vgl. Abb.47). Allerdings stieg die Zahl der Personen mit einem (Markt)einkommen (einschließlich Arbeitslosenhilfe und Renten) auf oder unterhalb der Höhe des Sozialhilfesatzes bereits in der ersten Hälfte der 80er Jahre erheblich, was auf eine frühere Zunahme von Armut bezogen auf die Primäreinkommen, in erster Linie aufgrund steigender Arbeitslosigkeit, verweist; zudem reagiert diese Armutslinie nicht auf Schwankungen in der Mitte der Einkommensverteilung<sup>74</sup>. Auch hier sind Kinder und Jugendliche besonders von Einkommensarmut betroffen, und diese Betroffenheit hat stärker zugenommen als die

---

<sup>72</sup> Vgl. Hauser und Becker 2001, S.43.

<sup>73</sup> Die Leistungen an Asylbewerber wurden 1993 aus der Sozialhilfe ausgegliedert und sind seitdem nicht mehr in der Reihe enthalten (vgl. Hauser und Becker 2001, S.26) – deshalb der Einbruch 1994. Die Reihe für die deutschen Sozialhilfebezieher wurde daher auch geplottet.

<sup>74</sup> Was im Falle von Maßen, die sich auf Anteile an einem Mittelwert beziehen, dazu führt, dass in Rezessionsperioden das Absinken der mittleren Einkommen ein Ansteigen der Armutsquote verhindert; vgl. Goodman, Johnson und Webb 1997, S.237-240.

der Gesamtbevölkerung (vgl. Abb.48 und Abb.49); zu bedenken ist hier freilich auch die Zunahme von Studenten mit typischerweise niedrigem Einkommen<sup>75</sup>. Auch bei Alleinerziehenden und Familien mit Kindern hat die Armut stark zugenommen<sup>76</sup>.

Bei Betrachtung der absoluten Einkommensarmut (hier Anteile am Median von 1995 in Preisen von 1995) ergibt sich erneut ein deutlich anderes Bild (Abb.50): nach diesem Kriterium ist die Armutsquote langfristig nach einem anfänglichen starken Rückgang sehr stabil, hat allenfalls zwischenzeitlich etwas zugenommen, und ging in den 90er Jahren erneut zurück. In eine ähnliche Richtung weisen Befunde, welche nicht bestimmte Einkommensgrenzen, sondern den Umstand, dass man sich nach eigener Einschätzung bestimmte, von der Gesamtheit der Befragten für notwendig erachtete Dinge (z.B.: Heizung in den Wohnräumen, eine Waschmaschine, ein Hobby, einmal in 14 Tagen Abends ausgehen) nicht leisten kann, zum Kriterium nimmt: Die Zahl der Personen, die sich derartiges nicht leisten können, war 1990 geringer als 1983<sup>77</sup>.

Die Zahl der Bezieher von nicht beitragsfinanzierten Sozialleistungen stieg in Großbritannien nahezu kontinuierlich seit den 50er Jahren, mit Unterbrechungen Ende der 80er und Ende der 90er Jahre (vgl. Abb. 60). Besonders für Ende der 70er und die 80er Jahre hängt diese Entwicklung allerdings auch damit zusammen, dass die Voraussetzungen für den Bezug beitragsfinanzierter Sozialleistungen verschärft und das Niveau dieser Leistungen reduziert wurde, sodass eine Verschiebung zu Leistungen mit Bedürftigkeitsprüfung erfolgte. Zudem wurden mehrfach die Leistungen ausgeweitet (z.B. zusätzliche Beihilfen für Familien mit geringem Einkommen) und die realen Regelsätze angehoben, sodass mehr Personen Anspruch auf derartige Leistungen haben<sup>78</sup>. Die Entwicklung der Zahl der Empfänger ist also nicht unbedingt indikativ für einen Anstieg der Armut.

#### 4.4 Schweden

Für Schweden liegen mir aus nationalen Quellen kaum Daten zur längerfristigen Entwicklung vor. Daher stütze ich mich neben der von Jäntti und Danziger<sup>79</sup> berichteten Reihe vorwiegend auf Daten aus der LIS. Hier ergibt sich je nach Wahl der

---

<sup>75</sup> Vgl. Goodman, Johnson und Webb 1997, S.252.

<sup>76</sup> Vgl. Goodman, Johnson und Webb 1997, S.247 und Ritakallio 2001, S.23.

<sup>77</sup> Vgl. Goodman, Johnson und Webb 1997, S.244.

<sup>78</sup> Vgl. Goodman, Johnson und Webb 1997, S.223f..

<sup>79</sup> Vgl. Jäntti, Markus und Danziger, Sheldon, Income Poverty in Advanced Countries, in: Atkinson, Anthony B. und Bourguignon, Francois (Hg.), Handbook of Income Distribution, Bd.1, Amsterdam 2000, S.309-378, S.366; die dortigen Werte sind folgender Publikation entnommen: Gustafsson, Björn, Fattigdom i Sverige, in: Puide, A., (Hg.), Den nordiska fattigdomens utveckling och struktur, Nr. 1996:583, TemaNord, Kap.2, Nordiskt ministerråd 1996. In dieser Reihe wird die OECD-Skala zur Äquivalenzgewichtung verwendet.

Armutsgrenze ein unterschiedliches Bild von der Entwicklung der relativen Einkommensarmut (Abb.52): legt man 40 Prozent des Medians zu Grunde, hat die Armut langfristig bis Mitte der 90er Jahre zu- und seither etwas abgenommen. Bezogen auf die 50-Prozent-Marke ergibt sich nach den LIS-Daten bis Anfang der 80er Jahre eine Abnahme, dann ein Anstieg bis Mitte der 80er Jahre, und seitdem ein leichter Rückgang. Ein ähnliches Bild ergibt sich bis in die 80er Jahre bei Wahl der 60-Prozent-Grenze, in den 90er Jahren erfolgte hier jedoch zunächst ein Rückgang und dann eine Zunahme<sup>80</sup>. Die Daten von Jäntti und Danziger lassen einen Mitte der 80er Jahre unterbrochenen Anstieg seit Ende der 70er Jahre erkennen. Eine Reihe aus der „Living Conditions Survey“, welche sich auf den Sozialhilfesatz als Armutsgrenze bezieht, zeigt wiederum eine abfallende Kurve von 1983 bis 1990 und anschließend bis 1995 einen Anstieg<sup>81</sup>. Kein direktes Armutsmaß, aber ein Indikator für schwierige Einkommensverhältnisse ist der Prozentsatz der Personen, die angaben, im letzten Jahr eine ökonomische Krise erlebt zu haben; dieser ist seit Ende der 70er Jahre in zwei Schüben Anfang der 80er Jahre und Anfang der 90er Jahre gestiegen und zur Jahrtausendwende zwar rückläufig, aber immer noch über dem Ausgangsniveau<sup>82</sup>. Unabhängig vom Kriterium lag das Niveau der relativen Einkommensarmut in Schweden Ende der 90er Jahre allenfalls etwas Höher als Mitte der 70er Jahre. Kinder sind in Schweden in geringerem Maße als die Gesamtbevölkerung von relativer Einkommensarmut betroffen. Langfristig hat die Armut der Kinder zunächst leicht zugenommen, war dann lange etwas rückläufig (der Wert für die 60-Prozent-Marke in 1981 ist unglaublich hoch), nahm in der zweiten Hälfte der 90er Jahre jedoch wieder zu (Abb.52). Die Armut unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen (16-24 Jahre) hat in den 90er Jahren deutlich zugenommen, und zwar auch wenn neben relativer Armut der Bezug von Sozialhilfe und die Fähigkeit, in kurzer Zeit eine gewisse Summe zur Deckung unerwarteter Ausgaben aufzubringen, als Kriterien herangezogen werden<sup>83</sup>. Die Armutsquote von Alleinerziehenden ist auch in Schweden überdurchschnittlich; in den 90er Jahren hat sie

---

<sup>80</sup> Die ebenfalls dargestellte Reihe von Statistics Sweden aus der IDS für die Bevölkerung ab 18 Jahren ist wegen des Einbruchs in 1999 etwas verwirrend und wird nicht weiter kommentiert.

<sup>81</sup> Vgl. Vogel, Joachim, Inkomst och fattigdom, in: SCB (Hg.), Valfärd och ojämlikhet i 20-årsperspektiv, Stockholm 1997, S.149-162: S.154.

<sup>82</sup> Vgl. Vogel, Joachim, Ekonomiska problem m.m., in: SCB (Hg.), Valfärd och ojämlikhet i 20-årsperspektiv, Stockholm 1997, S.179-196: S.187 und die Angaben auf der Webpage von SCB (<http://www.scb.se/statistik/LE/LE0101/1980I01/EK5.xls>, Stand 5.7. 2004). Eine Person hat eine „ökonomische Krise“ erlebt, wenn sie von Verwandten oder Freunden Geld leihen musste, um Essen zu kaufen oder die Miete zu bezahlen, oder zu diesem Zweck Sozialhilfe beantragen musste, oder die Miete nicht pünktlich bezahlen konnte.

zunächst zugenommen, nahm in der zweiten Hälfte wieder spürbar ab, lag aber 2000 wieder auf einem höheren Niveau. Andere Indikatoren (die Fähigkeit, Geld für unerwartete Ausgaben aufzubringen und dauerhaft geringes Einkommen) weisen auf eine Verschlechterung in den 90er Jahren hin<sup>84</sup>. Die Quote bei den Zusammenlebenden mit Kindern (gemessen am 50-Prozent-Kriterium) liegt weiter leicht unter dem Durchschnitt<sup>85</sup>.

Die absolute Einkommensarmut (Anteile am Median von 1995 in Preisen von 1995) war in Schweden durchgängig rückläufig (bzw. bei Zugrundelegung des 40-Prozent-Kriteriums zunächst stabil und dann leicht rückläufig) (Abb.53). Auch der Lebensstandard von Personen mit einem Einkommen unter dem Existenzminimum im Sinne des Zugangs zu einem Kühlschrank, einer Spülmaschine und einem Videorekorder hat sich in der Periode seit Mitte der 70er Jahre verbessert<sup>86</sup>, d.h. die Intensität der Armut, soweit sie sich auf den materiellen Lebensstandard betrifft, hat nicht zugenommen.

In Gegensatz zu den anderen beiden Ländern gab es nur temporäre Anstiege der Zahl der Personen in Haushalten mit Sozialhilfebeziehern (Abb.61), und zwar v.a. Anfang der 70er und Mitte der 90er Jahre, wobei nur erstere zu einer geringen dauerhaften Niveauerhöhung führte<sup>87</sup>. Dieser Indikator weist also auch nicht in Richtung eines langfristigen Anstiegs der Armut.

#### 4.5 Die Entwicklung im Vergleich

Auf Abb.54 ist die Entwicklung der relativen Armutsquoten für das Markteinkommen und das verfügbare Einkommen nach der LIS dargestellt. Wie zu erkennen ist, sind die Armutsquoten für das Markteinkommen deutlich höher als für das verfügbare Einkommen und sind langfristig durchgängig (in Schweden bis Anfang der 90er Jahre) gestiegen, und zwar am deutlichsten in Großbritannien. Die Armutsquoten für das verfügbare Einkommen sind dagegen erst in den 80er Jahren deutlich gestiegen, am stärksten im Vereinigten Königreich, am schwächsten in Schweden. V.a. in

---

<sup>83</sup> Vgl. Palme, Joakim, Bergmark, Åke, Bäckman, Olof, Estrada, Felipe, Fritzell, Johan, Lundberg, Olle, Sjöberg, Ola, Sommerstad, Lena und Szebehely, Marta, A Welfare Balance Sheet for the 1990s, Basingstoke 2003, S.32-34.

<sup>84</sup> Vgl. Palme et al. 2003, S.34-36.

<sup>85</sup> Vgl. SCB 2002, S.29.

<sup>86</sup> Rückläufig waren dagegen der Zugang zu einer Tageszeitung, seit Ende der 80er Jahre auch derjenige zu einem Auto, seit Mitte der 80er Jahre derjenige zu einer Ferienwohnung. Vgl. Vogel, Joachim, Materiella tillgångar m.m., in: SCB (Hg.), Välfärd och ojämlikhet i 20-årsperspektiv, Stockholm 1997, S.197-211: S.200, S.202, S.205f..

<sup>87</sup> 1982 gab es eine artifizielle Niveauerhöhung wegen einer Gesetzesänderung (vgl. Olsson, Sven, Sweden, in: Flora, Peter (Hg.), Growth to Limits, Vol.4, Berlin 1987, S.1-64: S.24: Social Service Act von 1980, in Kraft 1982).

Großbritannien, aber auch in Deutschland waren von diesem Anstieg der relativen Armut besonders die Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren betroffen, deren Armut in Schweden dagegen sich insgesamt wenig verändert hat – obwohl auch hier wie in den meisten Industrieländern die Durchschnittseinkommen in den jüngeren Altersgruppen gemessen am Durchschnitt der Gesamtbevölkerung etwas gesunken sind<sup>88</sup>. Noch höhere und überdurchschnittlich steigende Armutsquoten wiesen die Alleinerziehenden in Großbritannien und Deutschland auf, nicht aber in Schweden, wo die Armut dieser Gruppe abnahm<sup>89</sup>. Offenbar haben Veränderungen im Transfer-system (oder der Zusammensetzung der Bevölkerung) ähnlich wie bei der Einkommensungleichheit ein verspätetes Durchschlagen der Entwicklungen beim Markteinkommen auf die verfügbaren Einkommen bewirkt, die zunächst durch eine steigende Umverteilungswirkung von Steuern und Transfers abgefedert worden war. Dies zeigt auch Abb.56, auf der die Entwicklung des prozentualen Umfangs der Reduktion der Armutsquote beim Übergang vom Markt- zum verfügbaren Einkommen dargestellt ist. Auffällig ist auch hier, dass es in Schweden im Gegensatz zu Deutschland und England kaum Veränderungen gegeben hat; hatte hier die globale Umverteilungswirkung von Steuern und Transfers Ende der 90er Jahre nachgelassen (s. oben), war dies im Falle des Effektes auf Armutsquoten allenfalls in geringem Maße der Fall. Zudem folgen hier die Differenzen zwischen den Ländern stärker den theoretischen Erwartungen, insofern sich Großbritannien („means testing-Modell“) und Deutschland (korporatistischer Typus) deutlicher unterscheiden<sup>90</sup>. Allerdings sind Niveauunterschiede in der proportionalen Armutsreduktion durch Transfers sehr vorsichtig zu interpretieren, da sie auch in nicht unerheblichen Maße Unterschiede der demographischen Struktur reflektieren. Modellrechnungen zeigen z.B., dass in Frankreich die proportionale Reduktion der Armutsquote um annähernd 10 Prozent zunehmen würde, wiese die Bevölkerung die gleiche Zusammensetzung wie die schwedische bezüglich Altersstruktur, Familiengröße, Erwerbsbeteiligung und Anzahl der Kinder pro Familie auf. Im umgekehrten Falle würde der Koeffizient um drei Prozent sinken<sup>91</sup>.

Die herangezogenen Maße berücksichtigen nur die Verbreitung von Armut, nicht aber ihre Intensität i.S. des durchschnittlichen Abstands von der Armutsgrenze. Berechnungen von Lars Osberg zeigen aber, dass auch die Intensität von Armut lang-

---

<sup>88</sup> Vgl. Förster 2002, S.16.

<sup>89</sup> Vgl. Ritakallio 2001, S.23.

<sup>90</sup> Vgl. Ritakallio 2001, S.21.

<sup>91</sup> Vgl. Kangas und Ritakallio 1999, S.530-536.

fristig in allen drei Ländern zugenommen hat und sich bei Verwendung eines Maßes, das sowohl die Verbreitung als auch die Intensität von Armut berücksichtigt, ein sehr ähnliches Bild ergibt wie bei den hier herangezogenen Maßen<sup>92</sup>.

Abbildung 57 zeigt schließlich die Entwicklung der absoluten Armut, gemessen als Einkommen unterhalb von 50 % des Medians des verfügbaren Einkommens 1994 bzw. 1995 in Preisen von 1995: in Gegensatz zur relativen Armut hat diese langfristig in allen drei Ländern abgenommen (in Großbritannien und Deutschland aber nur sehr leicht). Demnach ist der Zuwachs der relativen Armutsquoten auf eine schnellere Zunahme der Realeinkommen in der Mitte der Einkommensverteilung als an ihrem unteren Rand zurückzuführen. Allerdings hat die Intensität absoluter Armut zugenommen – und zwar früher als die Verbreitung relativer Armut –, sodass sich bei Verwendung von Maßen, die Verbreitung und Intensität berücksichtigen, eine langfristige (in Schweden möglicherweise nur temporäre) Zunahme der absoluten Armut ergibt<sup>93</sup> (vgl. auch Abb.56). Gegen die Annahme einer Zunahme absoluter Armut (bzw. einer Verschlechterung der Lebenssituation armer Personen) sprechen aber im Falle Großbritanniens und Schwedens Befragungsergebnisse, wonach langfristig die Ausstattung des unteren Einkommensdezils mit dauerhaften Konsumgütern (wie Telefon, Waschmaschine, Zentralheizung) kontinuierlich zugenommen hat, der Lebensstandard im unteren Einkommensbereich also nicht gesunken ist<sup>94</sup>.

Abb.62 zeigt schließlich die Entwicklung der Sozialhilfebezugsquoten in den drei Ländern: in Deutschland und England nahmen sie langfristig deutlich zu, in Schweden kaum – die Entwicklung ähnelt also derjenigen der relativen Armutsmaße. Im Falle Englands spielte hier aber auch eine Ausweitung der Leistungen – nicht nur des Bedarfs – eine Rolle (vgl. oben).

Insgesamt hat also eine Zunahme des von relativer Armut betroffenen Personenkreises stattgefunden, nicht aber der Zahl der Personen, die unter einer festen Armutsgrenze liegen. Bezüglich letzterer Gruppe ist allerdings unklar, ob eine Zunahme des durchschnittlichen Abstandes zur Armutsgrenze auch mit einer Verschlechterung der Lebenssituation verbunden war.

---

<sup>92</sup> Vgl. Osberg, Lars, Trends in Poverty: The UK in International Perspective – How Rates Mislead and Intensity Matters, Colchester 2002, S.11.

<sup>93</sup> Vgl. Osberg 2002, S.13.

<sup>94</sup> Vgl. Goodman, Johnson und Webb 1997, S.241.

## 5 **Abschließende Bemerkungen**

Abschließend möchte ich kurz auf die eingangs erwähnten Überlegungen zum Zusammenhang von Einkommensungleichheit, Armut und Gewaltkriminalität zurückkommen:

Die Abfolge der Länder bei der Einkommensungleichheit entspricht nicht ganz den Erwartungen, insofern Schweden gegen Ende der Beobachtungsphase eine etwas höhere Einkommensungleichheit als Westdeutschland aufwies, und Großbritannien zu Beginn auf einem ähnlichen Niveau wie die anderen beiden Länder lag. Zudem zeigt sich auch die erwartete Korrespondenz zwischen Niveau der Einkommensungleichheit und der registrierten Gewaltkriminalität nicht: bei Tötungs- und Körperverletzungsdelikten weist Schweden höhere Raten als die anderen Länder auf, England und Wales über lange Zeiträume die niedrigsten; allerdings besteht Grund zur Annahme, dass die Niveauunterschiede bei der Gewaltkriminalität eher Unterschiede bei den Erfassungsprozeduren als bezüglich des realen Kriminalitätsaufkommens reflektieren<sup>95</sup>. Valider sind die Aussagen, welche zur Entwicklung im Zeitverlauf getroffen werden können, und hier entsprechen die Befunde den Vorhersagen etwas besser: England/Wales weist den größten Anstieg der Einkommensungleichheit, einen ähnlichen Anstieg der relativen Einkommensarmut, und die stärkste Erhöhung der Gewaltkriminalität auf, während die Raten für Gewaltdelikte, insbesondere den Tötungsdelikten in Schweden am stabilsten waren – trotz deutlicher Anstiegstendenzen bei der Einkommensungleichheit (nicht aber der Armut) in den 90er Jahren. Deutschland nahm bei der Gewaltkriminalität eine Mittelstellung ein und wies die stabilste Einkommensverteilung bei deutlich steigender relativer Armut auf. Das *Timing* der Entwicklungen bei Gewaltkriminalität und Einkommensungleichheit spricht aber eher gegen die These eines Zusammenhanges in der angenommenen Richtung: denn die Gewaltkriminalität stieg i.d.R. bereits, als die Einkommensungleichheit noch abnahm oder stabil war. Bei den visuellen Inspektionen der Datenreihen handelt es sich freilich lediglich um bivariate Analysen. Es ist daher durchaus möglich, dass hier der Gewalt dämpfende Effekt des Ausbaus sozialer Sicherungssysteme nicht sichtbar wurde, da andere Faktoren zur gleichen Zeit Gewalt fördernd gewirkt haben. Eine formale Prüfung der Hypothese unter Kontrolle von Drittvariablen werden wir aufgrund fehlender jährlicher Zeitreihen über einen längeren Zeitraum allerdings nicht vornehmen können. Den möglicherweise ambivalenten

Wirkungen wohlfahrtsstaatlicher Regelungen<sup>96</sup> werden wir in der folgenden Projektphase weiter nachgehen.

Bezüglich der *Umverteilungseffizienz* konnten keine Hinweise darauf gefunden werden, dass die Expansion der wohlfahrtsstaatlichen Programme von einem Sinken ihrer Umverteilungseffizienz begleitet war (im Falle Deutschlands und Großbritanniens stieg diese zunächst sogar) – dieses trat erst später ein. Insofern ist von dieser Seite auch keine Erklärung für die – angesichts der vorliegenden Befunde<sup>97</sup> – unantizipierte Korrespondenz von expandierenden Sozialausgaben und steigender Gewaltkriminalität zu erwarten.

---

<sup>95</sup> Vgl. zu den deskriptiven Befunden und den Problemen von Niveauvergleichen von Kriminalitätsraten Birkel, Christoph und Thome, Helmut, Die Entwicklung der Gewaltkriminalität in der Bundesrepublik Deutschland, England/Wales und Schweden in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, Halle 2004, S.33ff., S.39ff., S.55ff.

<sup>96</sup> Vgl. z.B. Beck, Ulrich, Die Erfindung des Politischen, Frankfurt a.M. 1993, S.129, S.154.

<sup>97</sup> Vgl. Messner, Steven F. und Rosenfeld, Richard, Political Restraint of the Market and Levels of Criminal Homicide: A Cross-National Application of Institutional-Anomie Theory, in: Social Forces, 75, 1997, S.1393-1416.



## Literaturverzeichnis

- Alderson, Arthur S. und Nielsen, Francois**, "Globalisierung und die große Kehrtwende: Entwicklung der Einkommensungleichheit in 16 OECD Staaten," in W. Müller und S. Scheerer, Hg., *Mehr Risiken – Mehr Ungleichheit? Abbau von Wohlfahrtsstaat, Flexibilisierung von Arbeit und die Folgen*, Campus: Frankfurt a.M., 2003, 323-362.
- Allison, Paul**, "Measures of Inequality," *American Sociological Review*, 1978, 865-880.
- Atkinson, Anthony B., Rainwater, Lee und Smeeding, Timothy M.**, *Income Distribution in OECD Countries*, Paris: OECD, 1995.
- Atkinson, Tony, Brandolini, Andrea und Smeeding, Tomothy M.**, *Producing Time Series Data for Income Distribution: Sources, Methods and Techniques*, Ms. Syracuse University, Syracuse, New York: 2001.
- Atkinson, Anthony B. und Brandolini, Andrea**, "Promise and Pitfalls in the Use of 'Secondary' Data-Sets: Income Inequality in OECD Countries as a Case Study," *Journal of Economic Literature*, 2001, 771-799.
- Beck, Ulrich**, *Die Erfindung des Politischen*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 1993.
- Bedau, Klaus-Dietrich**, *Auswertung von Statistiken über die Vermögensverteilung in Deutschland*, Berlin: Duncker und Humblot, 1998.
- Bedau, Klaus-Dietrich und Krause, Peter**, "Das Einkommen der privaten Haushalte nach unterschiedlichen Statistiken," *Vierteljahreshefte für Wirtschaftsforschung*, 1998, 209-234.
- Birkel, Christoph und Thome, Helmut**, *Die Entwicklung der Gewaltkriminalität in der Bundesrepublik Deutschland, England/Wales und Schweden in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts*, Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Der Hallesche Graureiher 2004-1. Halle: 2004
- Björklund, Anders**, "Income Distribution in Sweden," *Swedish Economic Policy Review*, 1998, 39-80.
- Department for Work and Pensions**, *Households Below Average Income 1994/95 - 2000/01*, London: Department for Work and Pensions, 2002.
- Down, Dennis (Hg.)**, *Family Spending*, London: The Stationary Office, 2000.
- DSS Analytical Services Division**, *Consultation on 'Comparisons over time for low income statistics'*, London: DSS, o.J.
- Esping-Andersen, Gösta**, *The Three Worlds of Welfare Capitalism*, Cambridge: Polity Press, 1990
- Förster, Michael**, "Income Distribution and Poverty in the OECD-Area: Trends and Driving Forces," *OECD Economic Studies*, 2002, 7-39.
- Frick, Joachim**, *SOEP-Monitor: Zeitreihen zur Entwicklung von Indikatoren zu zentralen Lebensbereichen*, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Berlin: 2004.
- Fritzell, Johan**, "Income Inequality Trends in the 1980s: A Five-Country-Comparison," *Acta Sociologica*, 1993, 47-62.
- Frosztega, M. and the Households below Average Income team**, *Comparison of Income Data Between the Family Expenditure Survey and the Family Resources Survey*, Ms. Department for Social Security. London: 2000.
- Gardiner, Karen**, "A Survey of Income Inequality over the Last Twenty Years – How Does the UK Compare?" in P. Gottschalk, B. Gustafsson und E. Palmer, Hg., *Changing Patterns in the Distribution of Economic Welfare*, Cambridge University Press: Cambridge, MA, 1997, 36-59.
- Goodman, Alissa, und Webb, Stephen**, *For Richer, For Poorer. The Changing Distribution of Income in the United Kingdom, 1961-91*, London: Institute for Fiscal Studies, 1994.
- Goodman, Alissa, Johnson, Paul und Webb, Stephen**, *Inequality in the UK*, Oxford: Oxford University Press, 1997.
- Goodman, Alissa und Shephard, Andrew**, *Inequality and Living Standards in Great Britain: Some Facts*, London: Institute for Fiscal Studies, 2002.
- Gottschalk, Peter und Smeeding, Timothy M.**, "Empirical Evidence on Inequality in

- Industrialized Countries," in A. B. Atkinson und F. Bourguignon, Hg., *Handbook of Income Distribution, Bd.1*, Elsevier: Amsterdam, 2000, 261-307.
- Guger, Alois**, *The Distribution of Household Income in Germany*, Wien: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung, 1989.
- Gustafsson, Björn**, "Fattigdom i Sverige," in A. Puide, Hg., *Den nordiska fattigdomens utveckling och struktur*, Nodiskt Ministerråd, 1996, Kap.2.
- Gustafsson, Björn und Palmer, Edward**, "Changes in Swedish inequality: a study of equivalent income, 1975-1991," in P. Gottschalk, B. Gustafsson und E. Palmer, Hg., *Changing Patterns in the Distribution of Economic Welfare*, Cambridge University Press: Cambridge, MA, 1997, 293-325.
- Harris, Tom**, "The Effects of Taxes and Benefits on Household Income 1998-99," *Economic Trends*, 2000, 45-83.
- Hauser, Richard und Becker, Irene**, "Die langfristige Entwicklung der personellen Einkommensverteilung in der Bundesrepublik Deutschland," in H. P. Galler und G. Wagner, Hg., *Empirische Forschung und wirtschaftspolitische Beratung*, Campus: Frankfurt a.M. / New York, 1998, 119-134.
- Hauser, Richard und Becker, Irene**, *Forschungsprojekt Einkommensverteilung im Querschnitt und im Zeitverlauf 1973 - 1998*, Bonn: Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung, 2001.
- Hauser, Richard und Becker, Irene**, *Anatomie der Einkommensverteilung*, Berlin: Edition Sigma, 2003.
- Hoover, Greg A.**, "Intranational Inequality: A Cross-National Dataset," *Social Forces*, 1989, 1008-1026.
- Huber, Evelyne, Ragin, Charles und Stephens, John D.**, *Comparative Welfare States Data Set*, Northwestern University und University of North Carolina: 1997.
- ILO**, *The Cost of Social Security*, Genf: ILO, versch. Jahrgänge
- Jäntti, Markus und Danziger, Sheldon**, "Income Poverty in Advanced Countries," in A. B. Atkinson und F. Bourguignon, Hg., *Handbook of Income Distribution, Bd.1*, Elsevier: Amsterdam, 2000, 309-378.
- Kangas, Olli und Ritakallio, Velli-Matti**, "Social Policy or Structure? Income Transfers, Socio-Demographic Factors and Poverty in the Nordic Countries and in France," in P. Abrahamson, D. Blanchet, A. Hatland, N. Lefeucheur, J. Palme, und H. Uusitalo, Hg., *Comparing Social Welfare Systems in Nordic Europe and France, Vol.4*, MIRE-DREES: Paris, 1999, 513-540.
- Korpi, Walter und Palme, Joakim**, "The Paradox of Redistribution and Strategies of Equality: Welfare State Institutions, Inequality, and Poverty in the Western Countries," *American Sociological Review*, 1998, 661-687.
- Kreckel, Reinhard**, „Geteilte Ungleichheit im vereinten Deutschland – 12 Jahre danach“, in M. Bayer und S. Petermann, Hg., *Soziale Struktur und wissenschaftliche Praxis im Wandel*, Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden, 2004, S.21-55.
- Lakin, Caroline**, *The Effect of Taxes and Benefits on Household Income, 2001-02. Revised Version*. London: Office for National Statistics, 2003.
- Messner, Steven**, „Gewaltkriminalität im Ländervergleich“, in W. Heitmeyer und J. Hagan, John, Hg., *Internationales Handbuch der Gewaltforschung*, Westdeutscher Verlag: Opladen, 2002, S.875-895.
- Messner, Steven F. und Rosenfeld, Richard**, „Political Restraint of the Market and Levels of Criminal Homicide: A Cross-National Application of Institutional-Anomie Theory,“ *Social Forces*, 1997, S.1393-1416.
- OECD**, *Historical Statistics 1970-2000*, OECD: Paris, 2001
- Olsson, Sven**, "Sweden," in P. Flora, Hg., *Growth to Limits. The Western Welfare States Since World War II, Bd.4*, Walter de Gruyter: Berlin, 1987, 1-64.
- Osberg, Lars**, *Trends in Poverty: The UK in International Perspective – How Rates Mislead*

- and Intensity Matters*, Institute for Social and Economic Research, Colchester: 2002.
- Palme, Joakim, Bergmark, Åke, Bäckman, Olof, Estrada, Felipe, Fritzell, Johan, Lundberg, Olle, Sjöberg, Ola, Sommerstad, Lena und Szebehely, Marta**, *A Welfare Balance Sheet for the 1990s*, Basingstoke: Taylor and Francis, 2003.
- Parry, Richard**, "United Kingdom," in P. Flora, Hg., *Growth to Limits. The Western Welfare States Since World War II, Bd.4*, Walter de Gruyter: Berlin, 1987, 355-406.
- Ritakallio, Veli-Matti**, *Trends of Poverty and Income Inequality in Cross-National Comparison*, Ms. Syracuse University, Syracuse, New York: 2001.
- Royal Commission on the Distribution of Income and Wealth**, *Report No.7: Fourth Report on the Standing Reference*, London: HMSO, 1979.
- SCB (Hg.)**, *Välfärd och ojämlikhet i 20-årsperspektiv 1975-1995*, Stockholm: SCB, 1997.
- SCB**, *Inkomstfördelningsundersökningen 2000*, Stockholm: SCB, 2002.
- Schwabisch, Jonathan, Smeeding, Timothy und Osberg, Lars**, *Income Distribution and Social Expenditures: A Cross-National Perspective*, Ms. Syracuse University, Syracuse, New York: 2003.
- Smeeding, Timothy**, *Changing Income Inequality in OECD Countries: Updated Results from the Luxembourg Income Study (LIS)*, Ms. Syracuse University, Syracuse, New York: 2000.
- Smeeding, Timothy**, *Globalization, Inequality and the Rich Countries of the G-20: Evidence from the Luxembourg Income Study (LIS)*, Ms. Syracuse University, Syracuse, New York: 2002.
- Spånt, Roland**, "The Distribution of Income in Sweden, 1920-1976," in N. A. Klevmarken und J. A. Lybeck, Hg., *The Statics and Dynamics of Income*, Tieto: Clevedon, o.J., 37-54.
- Thome, Helmut**, *Sozialer Wandel und Gewaltkriminalität: Deutschland, England und Schweden im Vergleich 1950-2000*, Ms. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Halle: 2001.
- Thome, Helmut**, „Theoretische Ansätze zur Erklärung langfristiger Gewaltkriminalität seit Beginn der Neuzeit,“ in: W. Heitmeyer und H.-G. Soeffner, Hg., *Gewalt*, Suhrkamp: Frankfurt a.M., 2004, S.315-345.
- Vogel, Joachim**, "Inkomst och fattigdom" in: SCB (Hg.), *Välfärd och ojämlikhet i 20-årsperspektiv*, Stockholm: SCB, 1997, S.149-162.
- Vogel, Joachim**, "Ekonomiska problem m.m." in: SCB (Hg.), *Välfärd och ojämlikhet i 20-årsperspektiv*, Stockholm: SCB, 1997, S.179-196.
- Vogel, Joachim**, "Materiella tillgångar m.m." in: SCB (Hg.), *Välfärd och ojämlikhet i 20-årsperspektiv*, Stockholm: SCB, 1997, S.197-211.

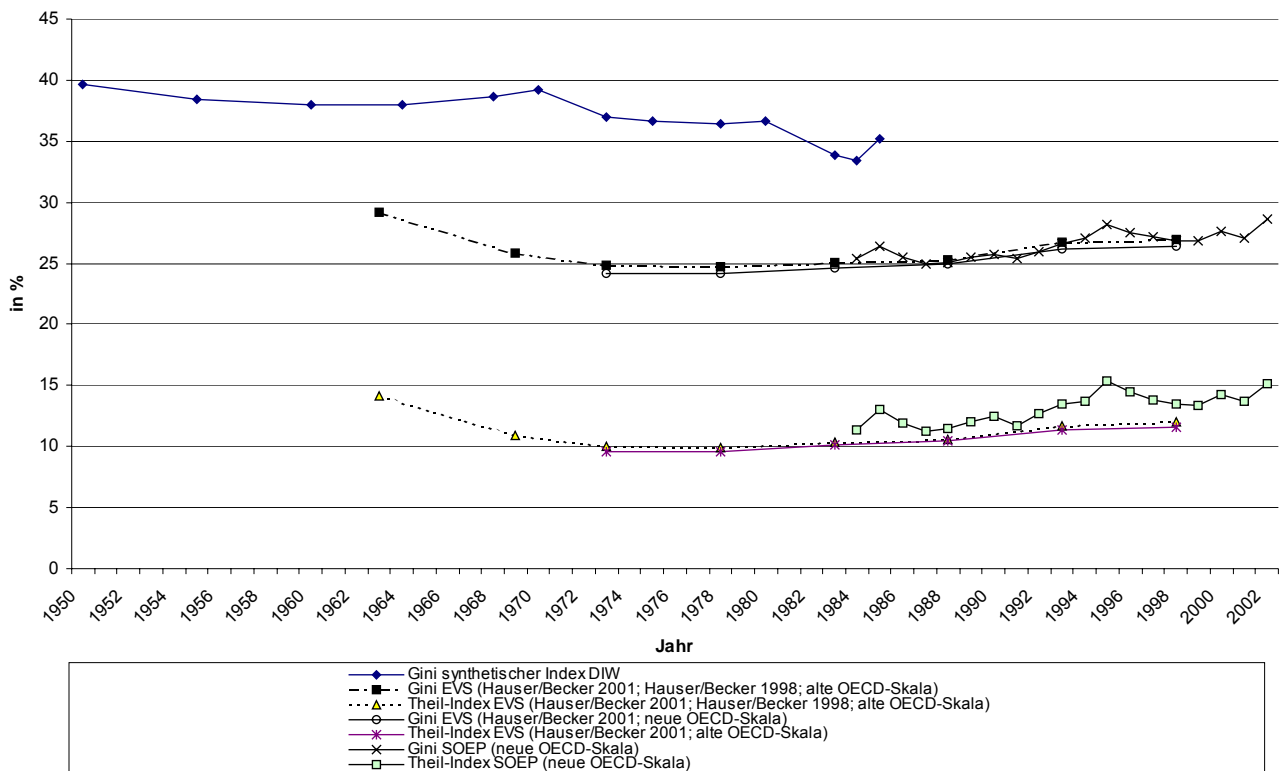
## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Die Entwicklung der Einkommensungleichheit in Westdeutschland nach verschiedenen Quellen, 1950-2002 .....	47
Abbildung 2: Anteile der Quintile am gesamten Haushaltsnettoäquivalenzeinkommen in Westdeutschland, 1962-1998 (alte OECD-Skala) .....	47
Abbildung 3: Anteile der Dezile am gesamten Haushaltsnettoäquivalenzeinkommen in Westdeutschland, 1973-1998 (alte OECD-Skala) .....	48
Abbildung 4: Die Entwicklung der Einkommensungleichheit in Großbritannien nach verschiedenen Quellen, 1949-2000/1 .....	48
Abbildung 5: Die Entwicklung der Einkommensungleichheit in Großbritannien nach der IFS-Reihe (quadrierte logarithmische Abweichung (MLD), äquivalenzgewichtetes verfügbares Einkommen vor (BHC) und nach (AHC) Wohnkosten) .....	49
Abbildung 6: Entwicklung der Ungleichheit der Ausgaben und der Einkommen privater Haushalte, Großbritannien 1974-1999 .....	49
Abbildung 7: Verhältnis des 90. zum 10. Perzentil der Einkommensverteilung (IFS-Reihe, äquivalenzgewichtetes verfügbares Einkommen BHC) .....	50
Abbildung 8: Verhältnis des 50. zum 10. Perzentil der Einkommensverteilung in Großbritannien (IFS-Reihe, äquivalenzgewichtetes verfügbares Einkommen BHC) .....	50
Abbildung 9: Anteile der Dezile am gesamten verfügbaren Haushaltseinkommen in Großbritannien, 1961-2000/01 (IFS-Reihe, äquivalenzgewichtetes Einkommen BHC) .....	51
Abbildung 10: Entwicklung der mittleren Einkommen in den Dezilen, Großbritannien 1961-2000/01 (IFS-Reihe, äquivalenzgewichtetes verfügbares Haushaltseinkommen AHC) .....	51
Abbildung 11: Entwicklung der Verteilung der Einkommen in Schweden, 1951-2000 .....	52
Abbildung 12: Entwicklung des Verhältnisses der verfügbaren Einkommen im 90. Perzentil zu denjenigen des 10. Perzents, Schweden 1975-1995 .....	52
Abbildung 13: Entwicklung des Verhältnisses der verfügbaren Einkommen im 10. Perzentil zu denjenigen des 50. Perzents, Schweden 1975-1995 .....	53
Abbildung 14: Die Entwicklung der Einkommensungleichheit in Deutschland, dem Vereinigten Königreich und Schweden im Vergleich, 1961-2000 .....	53
Abbildung 15a: Die Entwicklung der Einkommensungleichheit in Deutschland, dem Vereinigten Königreich und Schweden im Vergleich, 1969-2000 (LIS-Daten, Gini-Index) .....	54
Abbildung 15b: Die Entwicklung der Einkommensungleichheit in Deutschland, dem Vereinigten Königreich und Schweden im Vergleich unter Zugrundelegung verschiedener Äquivalenzgewichtungen, 1969-2000 (LIS-Daten, Gini-Index) .....	54
Abbildung 16: Die Entwicklung der Einkommensungleichheit in Deutschland, dem Vereinigten Königreich und Schweden im Vergleich, 1969-2000 (LIS-Daten, Verhältnis des 90. zum 10. Perzentil) .....	55
Abbildung 17: Die Entwicklung der Einkommensungleichheit in Deutschland, dem Vereinigten Königreich und Schweden im Vergleich, 1969-2000 (LIS-Daten, Atkinson-Maß, $\epsilon=1$ ) .....	55
Abbildung 18: Die Entwicklung der Ungleichheit von Markteinkommen und verfügbaren Einkommen in Westdeutschland nach der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe .....	56
Abbildung 19: Entwicklung der Ungleichheit von Markteinkommen, Einkommen nach Sozialtransfers, nach privaten Transfers (Bruttoeinkommen) und verfügbaren Einkommen in Westdeutschland, 1973-2000 .....	56
Abbildung 20: Entwicklung der Ungleichheit der Einkommen vor und nach Steuern in Großbritannien, 1949-1977 .....	57
Abbildung 21: Entwicklung der Ungleichheit von Markteinkommen, Einkommen nach Sozialtransfers, nach privaten Transfers (Bruttoeinkommen) und verfügbaren Einkommen in Großbritannien, 1969-1999 .....	57
Abbildung 22: Entwicklung der Ungleichheit von Markteinkommen, Einkommen nach Sozialtransfers und privaten Transfers (Bruttoeinkommen), verfügbaren Einkommen und Einkommen nach Abzug indirekter Steuern in Großbritannien, 1978-2002 .....	58
Abbildung 23: Entwicklung der Ungleichheit von Faktoreinkommen und verfügbaren Einkommen in Schweden, 1975-2000 .....	58
Abbildung 24: Entwicklung der Ungleichheit von Markteinkommen, Einkommen nach Sozialtransfers, nach privaten Transfers (Bruttoeinkommen) und verfügbaren Einkommen in Schweden, 1975-2000 .....	59
Abbildung 25: Entwicklung der Verteilungswirkung von Steuern und Transfers (prozentuale Differenz der Ungleichheit von Markteinkommen und verfügbaren Einkommen) in Westdeutschland, Großbritannien und Schweden, 1969-2000 .....	59
Abbildung 26: Entwicklung der Umverteilungseffizienz in Westdeutschland, Großbritannien und Schweden, 1969-2000 (Daten der OECD zu Sozialausgaben) .....	60
Abbildung 27: Entwicklung der Umverteilungseffizienz in Westdeutschland, Großbritannien und Schweden, 1969-1995 (Daten der ILO zu Sozialausgaben) .....	60

Abbildung 28: Reduktion des Gini-Koeffizienten durch Transfers und Steuern bei Konstanthalten der demographischen Struktur (Basisjahr D:1973, UK:1969, S:1975) .....	61
Abbildung 29: Reduktion des Gini-Koeffizienten durch Transfers und Steuern bei Konstanthalten der demographischen Struktur (Basisjahr UK 1969), in Westdeutschland, dem Vereinigten Königreich und Schweden .....	61
Abbildung 30: Veränderungen des Anteils des 1. Dezils am Markteinkommen und am verfügbaren Einkommen in Deutschland, Großbritannien und Schweden .....	62
Abbildung 31: Veränderungen des Anteils des 10. Dezils am Markteinkommen und am verfügbaren Einkommen in Deutschland, Großbritannien und Schweden .....	62
Abbildung 32: Entwicklung der Anteile des 1., 2., 9. und 10. Dezils am Markteinkommen und am verfügbaren Einkommen in Deutschland, 1973-2000 .....	63
Abbildung 33: Entwicklung der Anteile des 1., 2., 9. und 10. Dezils am Markteinkommen und am verfügbaren Einkommen in Großbritannien, 1969-1999 .....	63
Abbildung 34: Entwicklung der Anteile des 1., 2., 9. und 10. Dezils am Markteinkommen und am verfügbaren Einkommen in Schweden, 1975-2000 .....	64
Abbildung 35: Veränderung der Dezilsanteile am Markteinkommen und verfügbaren Einkommen in Westdeutschland, 1973-1983 .....	64
Abbildung 36: Veränderung der Dezilsanteile am Markteinkommen und verfügbaren Einkommen in Westdeutschland, 1984-2000 .....	65
Abbildung 37: Veränderung der Dezilsanteile am Markteinkommen und verfügbaren Einkommen in Großbritannien, 1969-1979 .....	65
Abbildung 38: Veränderung der Dezilsanteile am Markteinkommen und verfügbaren Einkommen in Großbritannien, 1979-1995 .....	66
Abbildung 39: Veränderung der Dezilsanteile am Markteinkommen und verfügbaren Einkommen in Schweden, 1975-1987 .....	66
Abbildung 40: Veränderung der Dezilsanteile am Markteinkommen und verfügbaren Einkommen in Schweden, 1987-2000 .....	67
Abbildung 41: Entwicklung der relativen Armutsquote (verschiedene Armutsgrenzen) in Westdeutschland, 1969-1998 .....	67
Abbildung 42: Entwicklung der relativen Armutsquote bei Jugendlichen (verschiedene Armutsgrenzen) in Westdeutschland, 1973-1998 .....	68
Abbildung 43: Entwicklung der relativen Armutsquote bei jungen Erwachsenen (verschiedene Armutsgrenzen) in Westdeutschland, 1973-1998 .....	68
Abbildung 44: Entwicklung der relativen Armutsquote bei Kindern bis 6 Jahre (verschiedene Armutsgrenzen) in Westdeutschland, 1973-1998 .....	69
Abbildung 45: Entwicklung der relativen Armutsquote bei Kindern von 7 bis 13 Jahren (verschiedene Armutsgrenzen) in Westdeutschland, 1973-1998 .....	69
Abbildung 46: Entwicklung der absoluten Armutsquote (verschiedene Armutsgrenzen) in Westdeutschland, 1973-2000 .....	70
Abbildung 47: Entwicklung der relativen Einkommensarmut im Vereinigten Königreich, 1961-2000 .....	70
Abbildung 48: Entwicklung der relativen Einkommensarmut von Kindern im Vereinigten Königreich, 1969-2000 .....	71
Abbildung 49: Entwicklung der relativen Einkommensarmut von Kindern und Erwachsenen im Vereinigten Königreich, 1969-2000 .....	71
Abbildung 50: Entwicklung der absoluten Einkommensarmut im Vereinigten Königreich, 1969-1995 .....	72
Abbildung 51: die Entwicklung der relativen Einkommensarmut in Schweden, 1975-2000 .....	72
Abbildung 52: die Entwicklung der relativen Einkommensarmut von Kindern in Schweden, 1975-2000 .....	73
Abbildung 53: die Entwicklung der absoluten Einkommensarmut in Schweden, 1975-2000 .....	73
Abbildung 54: Entwicklung der relativen Armut (Markteinkommen und verfügbares Einkommen) in Westdeutschland, dem Vereinigten Königreich und Schweden (Grenze: 50 % des Medians), 1969-2000 ..	74
Abbildung 55: Entwicklung der relativen Armut von Kindern in Westdeutschland, dem Vereinigten Königreich und Schweden (Grenze: 50 % des Medians), 1969-2000 .....	74
Abbildung 56: Entwicklung der prozentualen Differenz der Armutsquoten des Markteinkommens und des verfügbaren Einkommens in Westdeutschland, dem Vereinigten Königreich und Schweden (Grenze: 50 % des Medians), 1969-2000 .....	75
Abbildung 57: Die Entwicklung der absoluten Armut in Westdeutschland, dem Vereinigten Königreich und Schweden, 1969-2000 .....	75
Abbildung 58: Die Entwicklung der Intensität der absoluten Armut in Westdeutschland, dem Vereinigten Königreich und Schweden, 1969-2000 .....	76
Abbildung 59: Entwicklung der Zahl der Bezieher von Hilfe zum Lebensunterhalt in Westdeutschland, 1963-2000 .....	76
Abbildung 60: Entwicklung der Zahl der Sozialhilfebezieher in Großbritannien, 1950-2000 .....	77

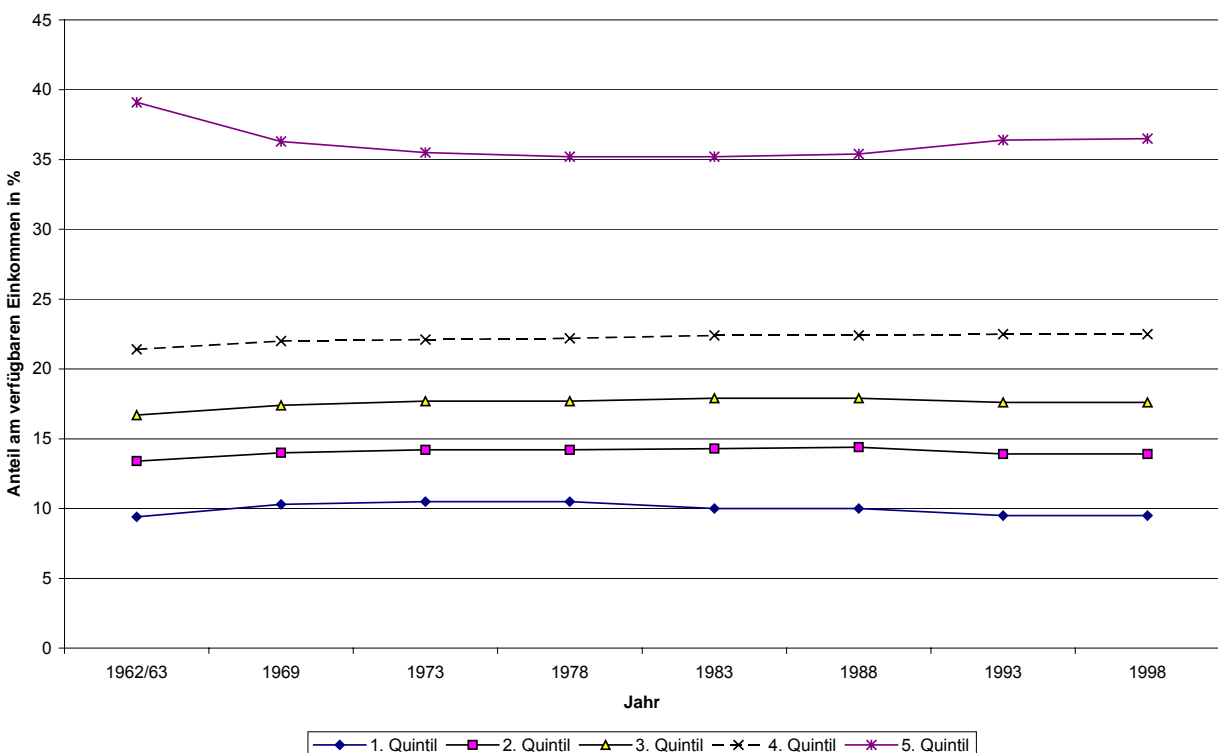
Abbildung 61: Entwicklung der Zahl der Personen in Haushalten mit Sozialhilfebeziehern in Schweden, 1950-2000.....	77
Abbildung 62: Entwicklung der Anzahl der Sozialhilfeempfänger pro 100 Einwohner in Westdeutschland, Großbritannien und Schweden, 1950-2000.....	78

**Abbildung 1: Die Entwicklung der Einkommensungleichheit in Westdeutschland nach verschiedenen Quellen, 1950-2002**



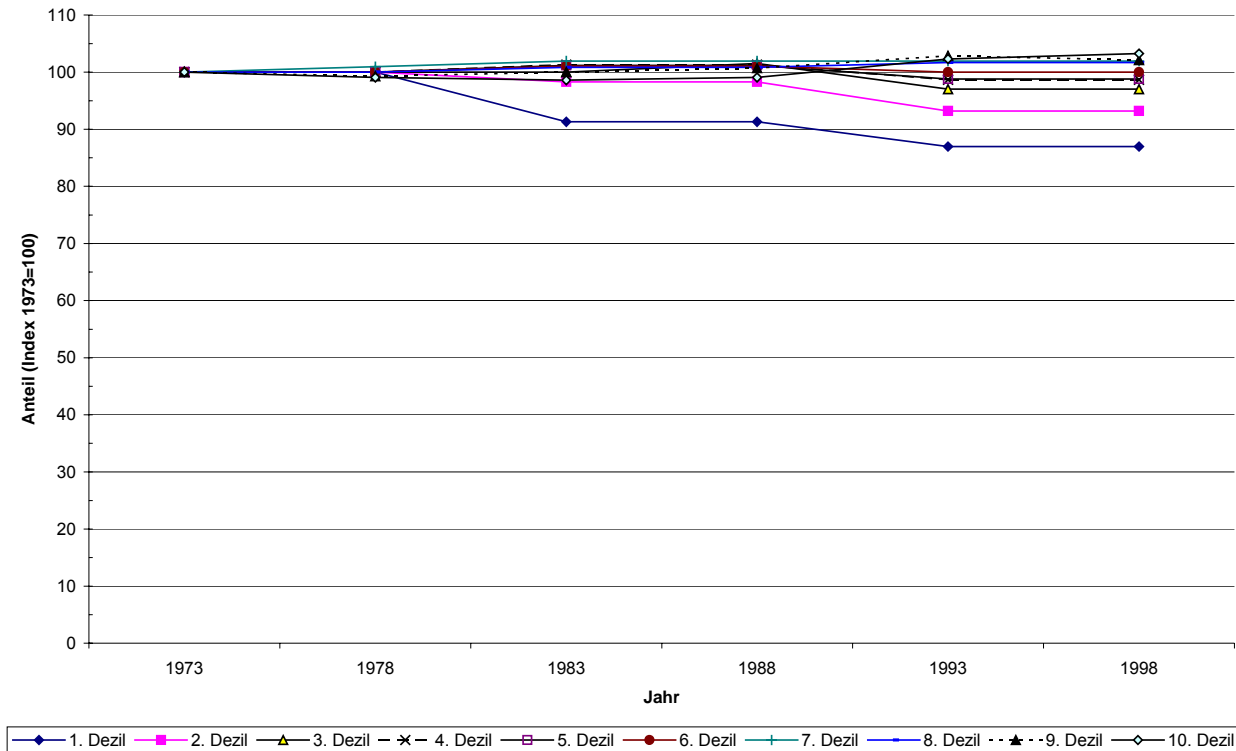
Quellen: Guger Alois, The Distribution of Household Income in Germany, Wien 1989, S.3; Hauser und Becker 2001, S.89, S.91; Hauser und Becker 1998, S.129; Frick, Joachim, SOEP-Monitor: Zeitreihen zur Entwicklung von Indikatoren zu zentralen Lebensbereichen, Berlin 2004, S.55.

**Abbildung 2: Anteile der Quintile am gesamten Haushaltsnettoäquivalenzeinkommen in Westdeutschland, 1962-1998 (alte OECD-Skala)**



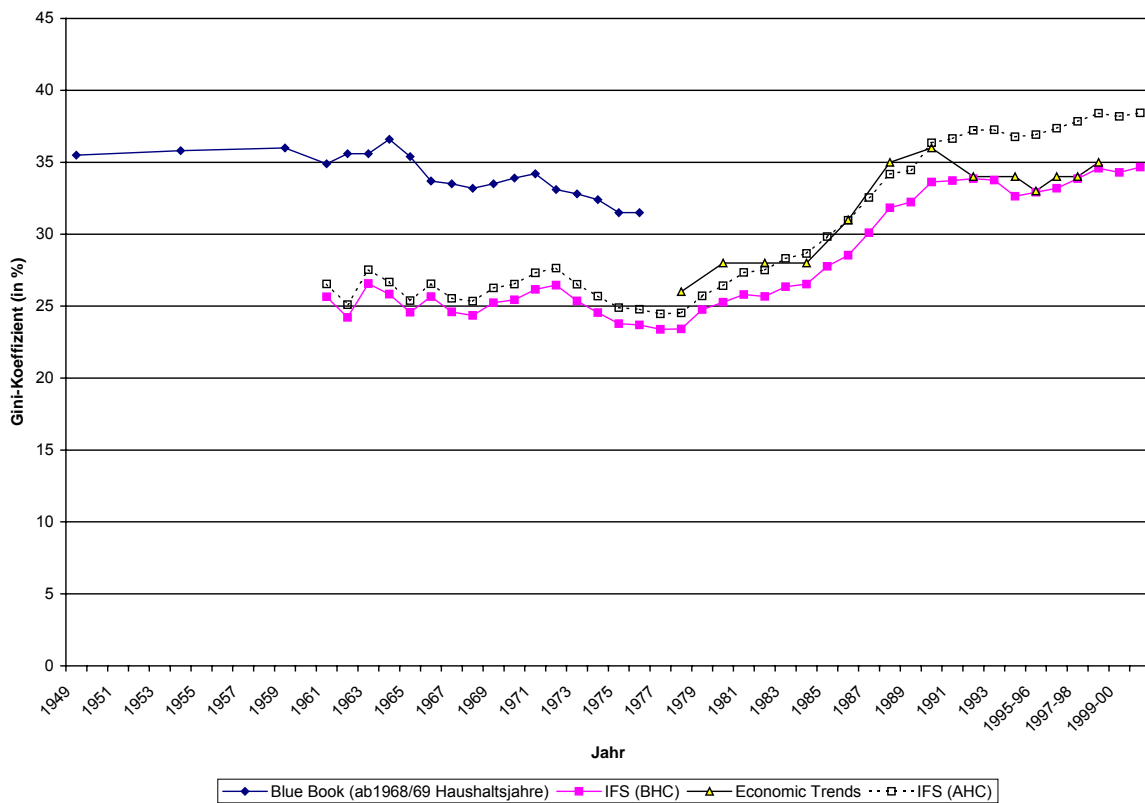
Quellen: Hauser und Becker 2001, S.89; Hauser und Becker 1998, S.129.

**Abbildung 3: Anteile der Dezile am gesamten Haushaltsnettoäquivalenzeinkommen in Westdeutschland, 1973-1998 (alte OECD-Skala)**



Quelle: Hauser und Becker 2001, S.89.

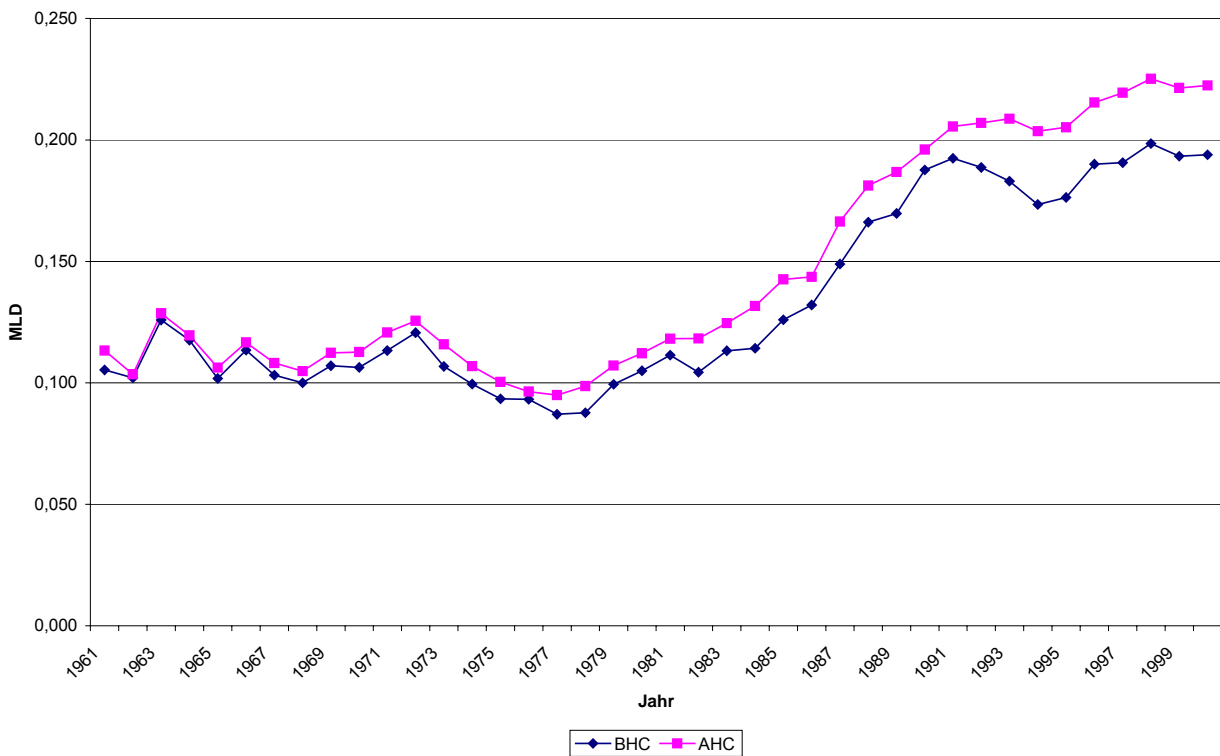
**Abbildung 4: Die Entwicklung der Einkommensungleichheit in Großbritannien nach verschiedenen Quellen, 1949-2000/1**



Quellen: IFS; Harris, Tim, The Effect of Taxes and Benefits on Household Income, 1998-99, in: Economic Trends, No.557, S.45-83: S.75; Royal Commission on the Distribution of Income and Wealth 1979, S.167.

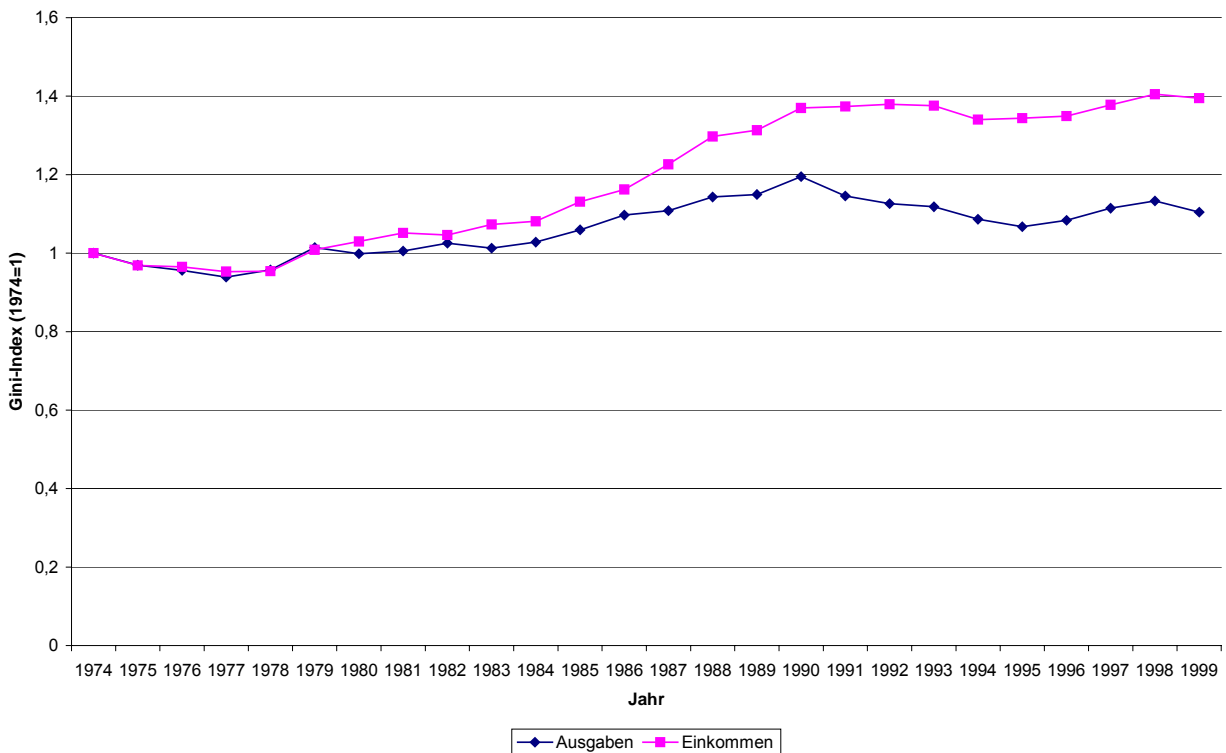


**Abbildung 5: Die Entwicklung der Einkommensungleichheit in Großbritannien nach der IFS-Reihe (quadrierte logarithmische Abweichung (MLD), äquivalenzgewichtetes verfügbares Einkommen vor (BHC) und nach (AHC) Wohnkosten)**



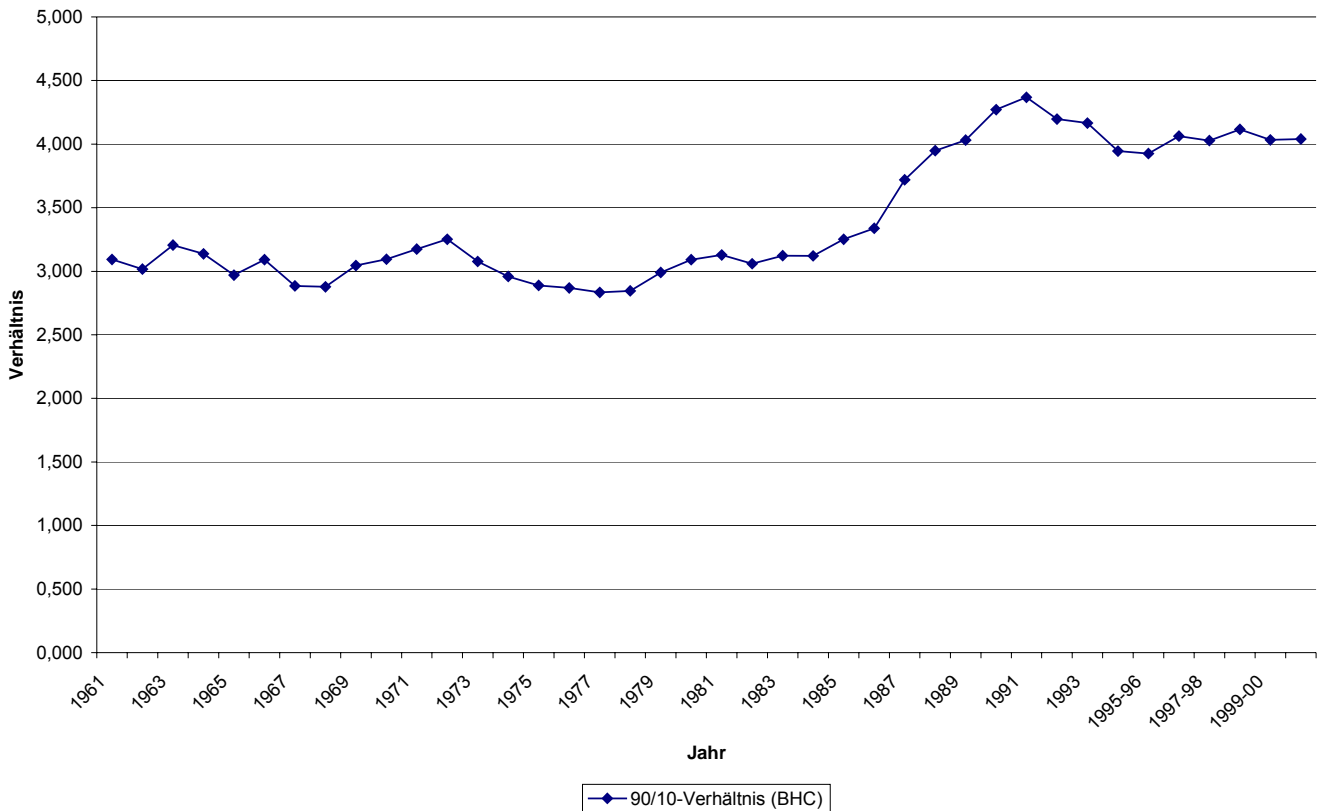
Quelle: IFS.

**Abbildung 6: Entwicklung der Ungleichheit der Ausgaben und der Einkommen privater Haushalte, Großbritannien 1974-1999**



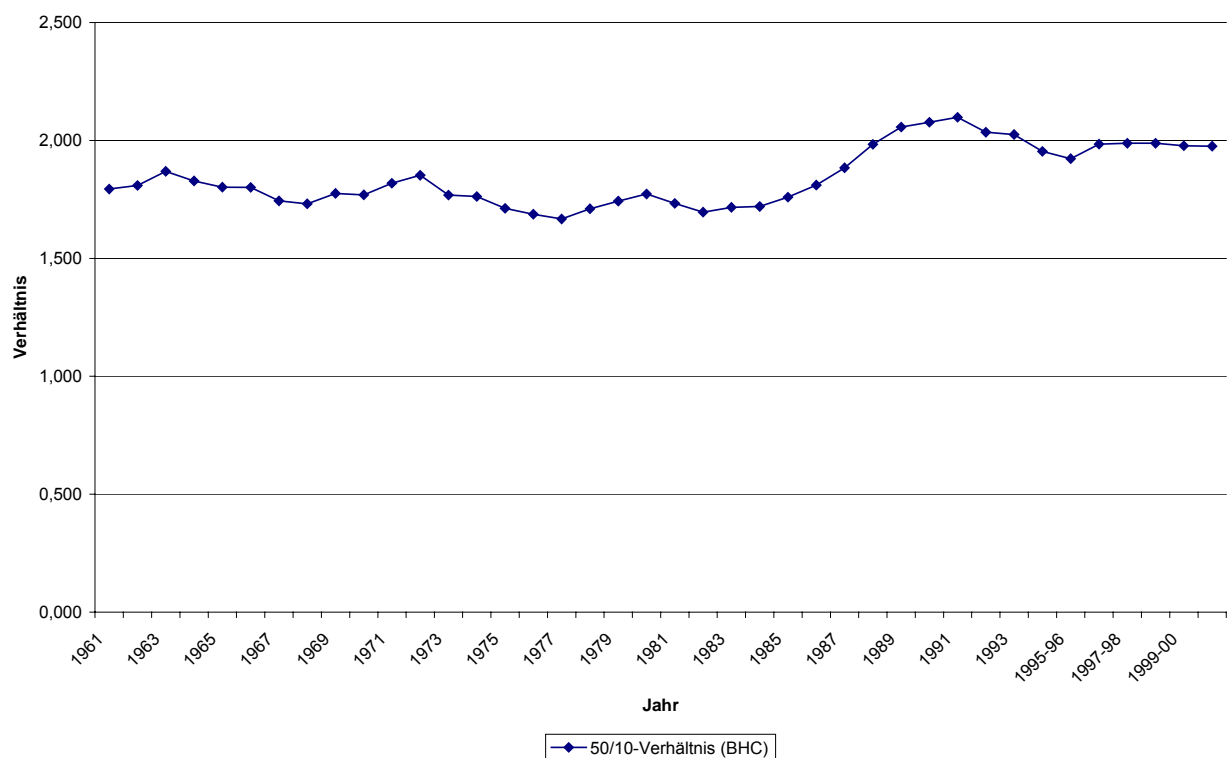
Quelle: IFS.

**Abbildung 7: Verhältnis des 90. zum 10. Perzentil der Einkommensverteilung (IFS-Reihe, äquivalenzgewichtetes verfügbares Einkommen BHC)**



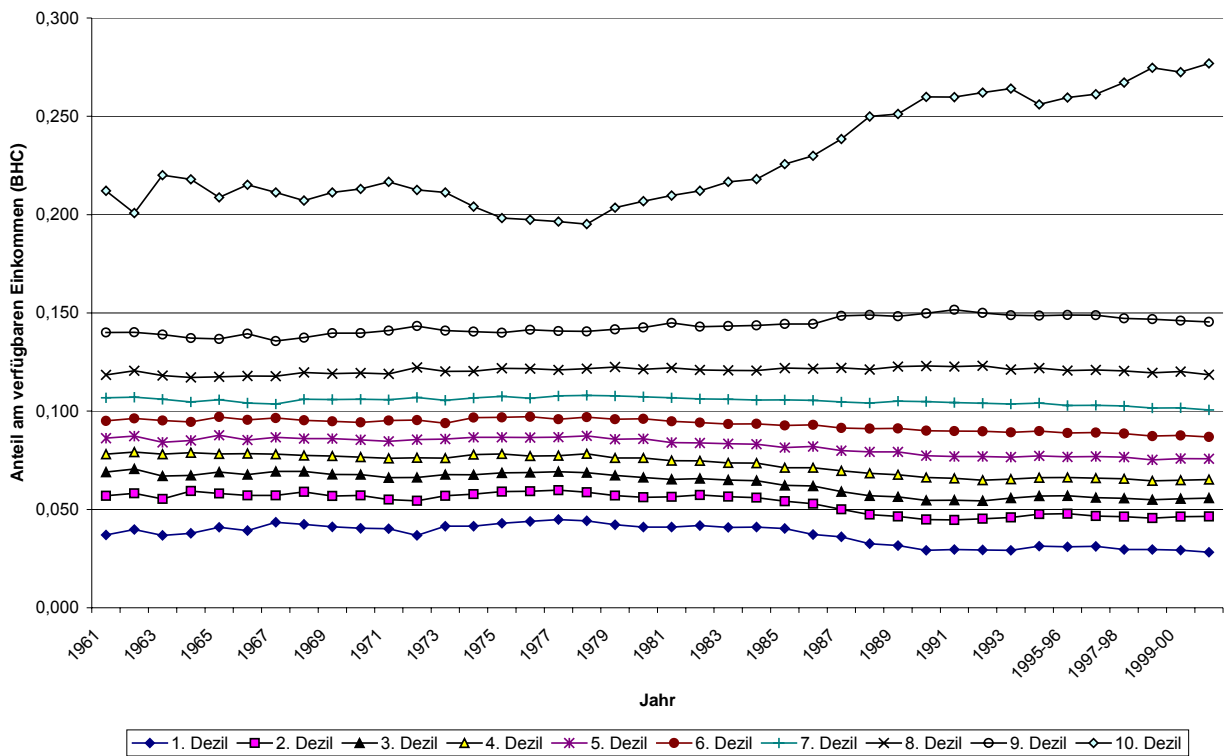
Quelle: IFS.

**Abbildung 8: Verhältnis des 50. zum 10. Perzentil der Einkommensverteilung in Großbritannien (IFS-Reihe, äquivalenzgewichtetes verfügbares Einkommen BHC)**



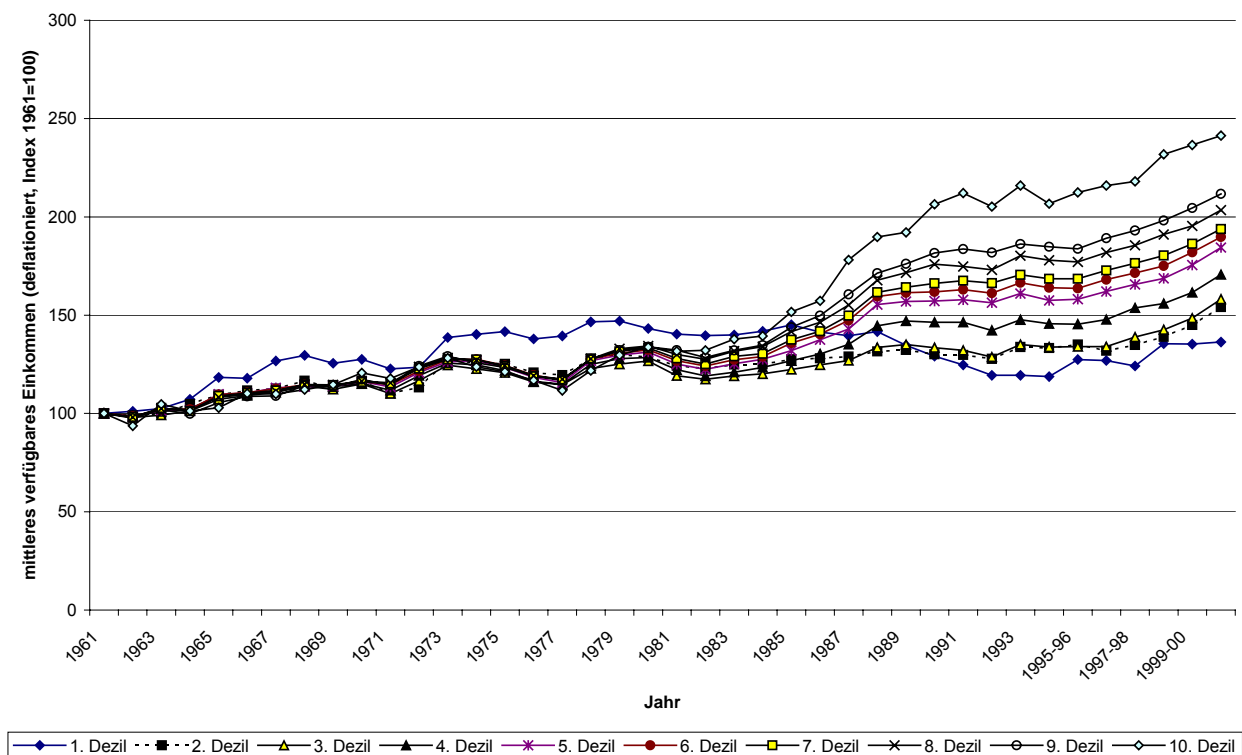
Quelle: IFS.

**Abbildung 9: Anteile der Dezile am gesamten verfügbaren Haushaltseinkommen in Großbritannien, 1961-2000/01 (IFS-Reihe, äquivalenzgewichtetes Einkommen BHC)**



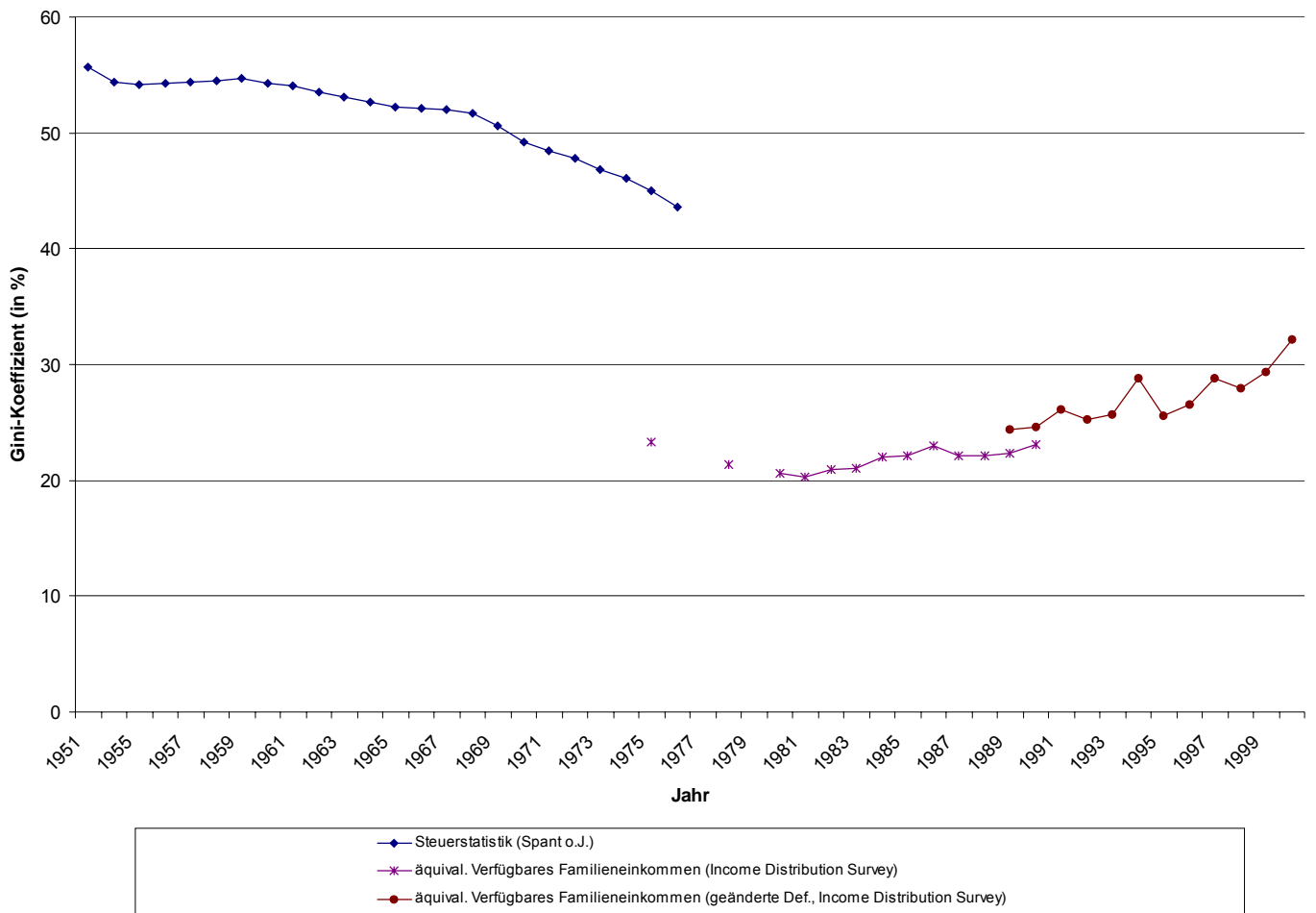
Quelle: IFS.

**Abbildung 10: Entwicklung der mittleren Einkommen in den Dezilen, Großbritannien 1961-2000/01 (IFS-Reihe, äquivalenzgewichtetes verfügbares Haushaltseinkommen AHC)**



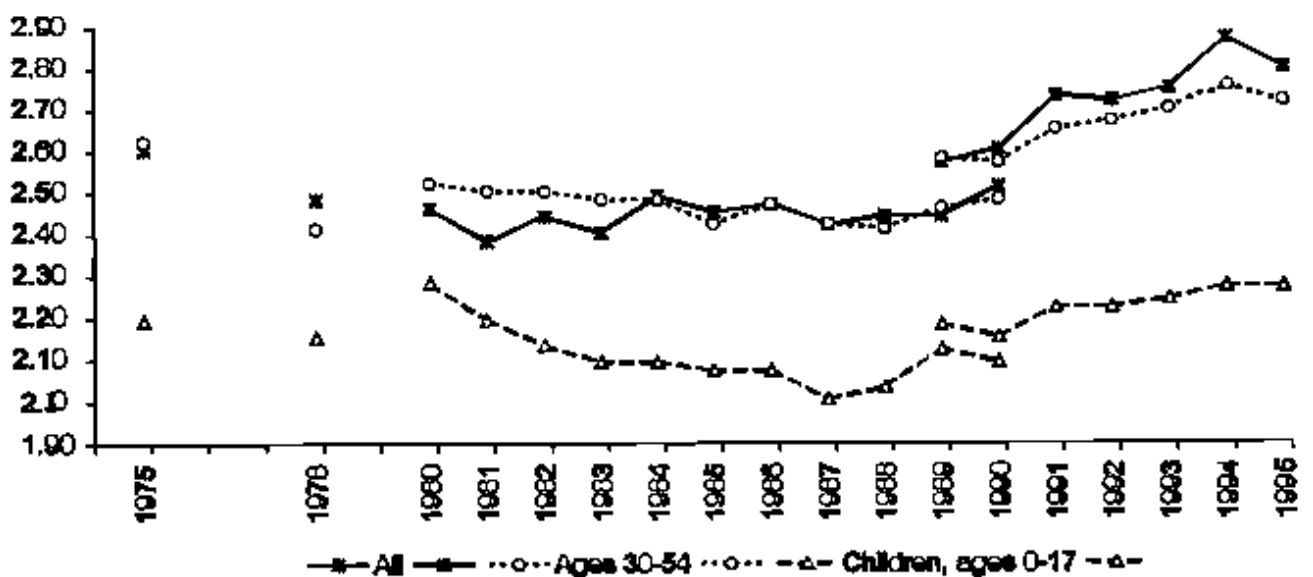
Quelle: IFS.

Abbildung 11: Entwicklung der Verteilung der Einkommen in Schweden, 1951-2000



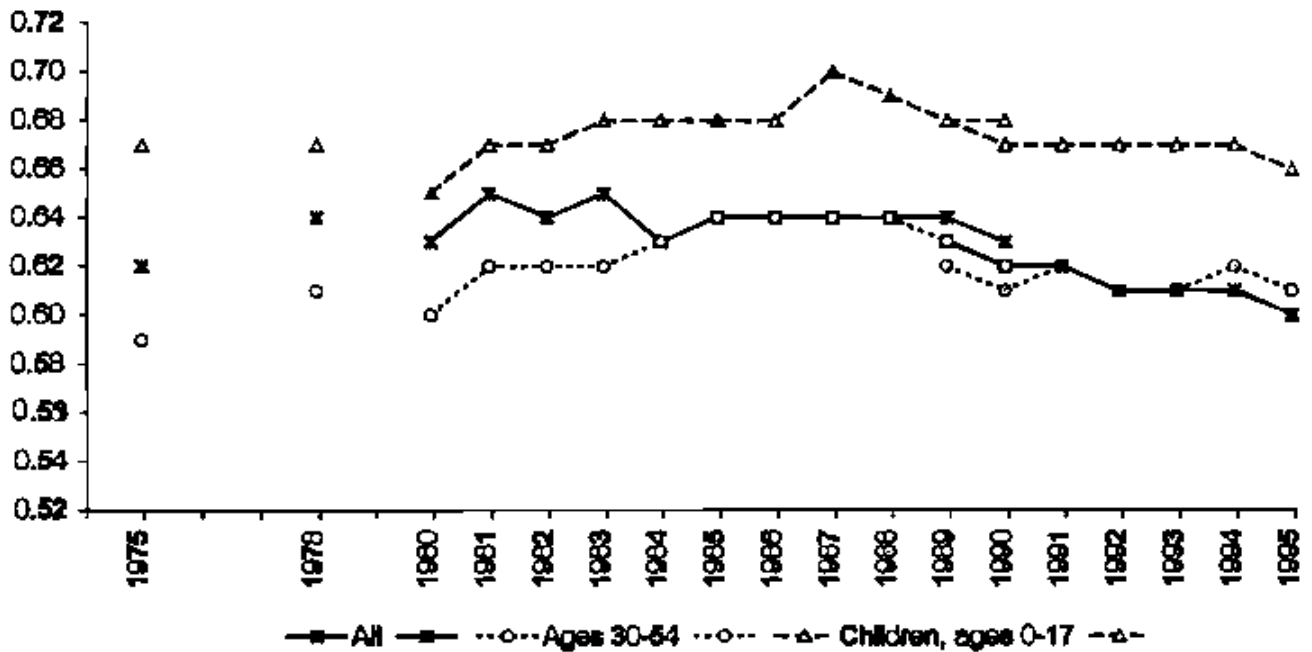
Quellen: Spant o.J., S.53; SCB 2002, S.56.

Abbildung 12: Entwicklung des Verhältnisses der verfügbaren Einkommen im 90. Perzentil zu denjenigen des 10. Perzentils, Schweden 1975-1995



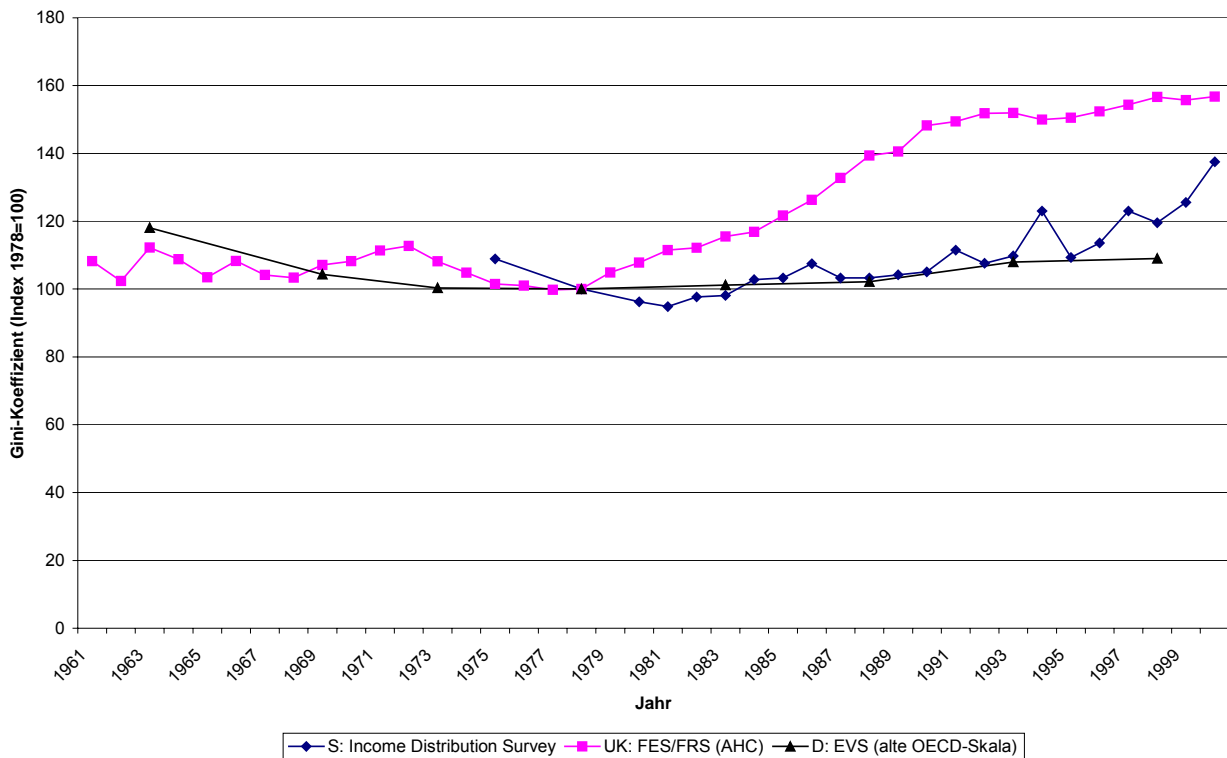
aus: Björklund 1998, S.49.

Abbildung 13: Entwicklung des Verhältnisses der verfügbaren Einkommen im 10. Perzentil zu denjenigen des 50. Perzents, Schweden 1975-1995



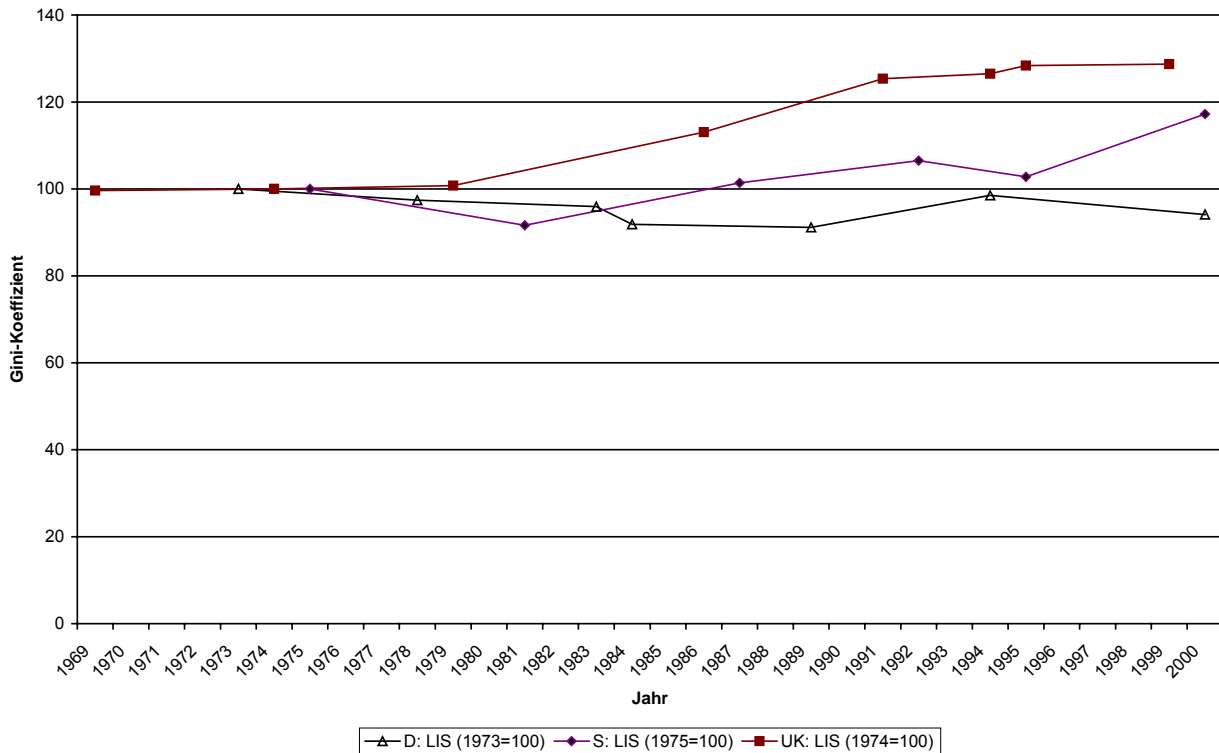
aus: Björklund 1998, S.51.

Abbildung 14: Die Entwicklung der Einkommensungleichheit in Deutschland, dem Vereinigten Königreich und Schweden im Vergleich, 1961-2000



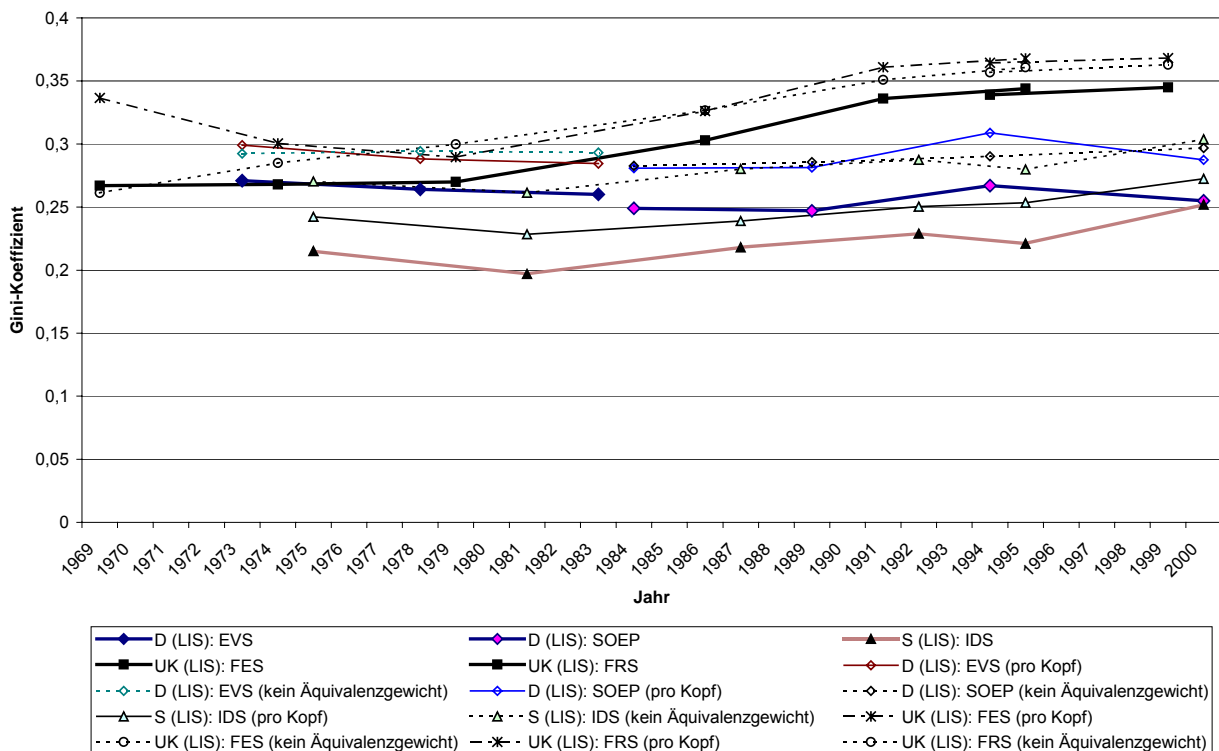
Quellen: IFS; SCB 2002; Hauser und Becker 1998, 2001.

**Abbildung 15a: Die Entwicklung der Einkommensungleichheit in Deutschland, dem Vereinigten Königreich und Schweden im Vergleich, 1969-2000 (LIS-Daten, Gini-Index)**



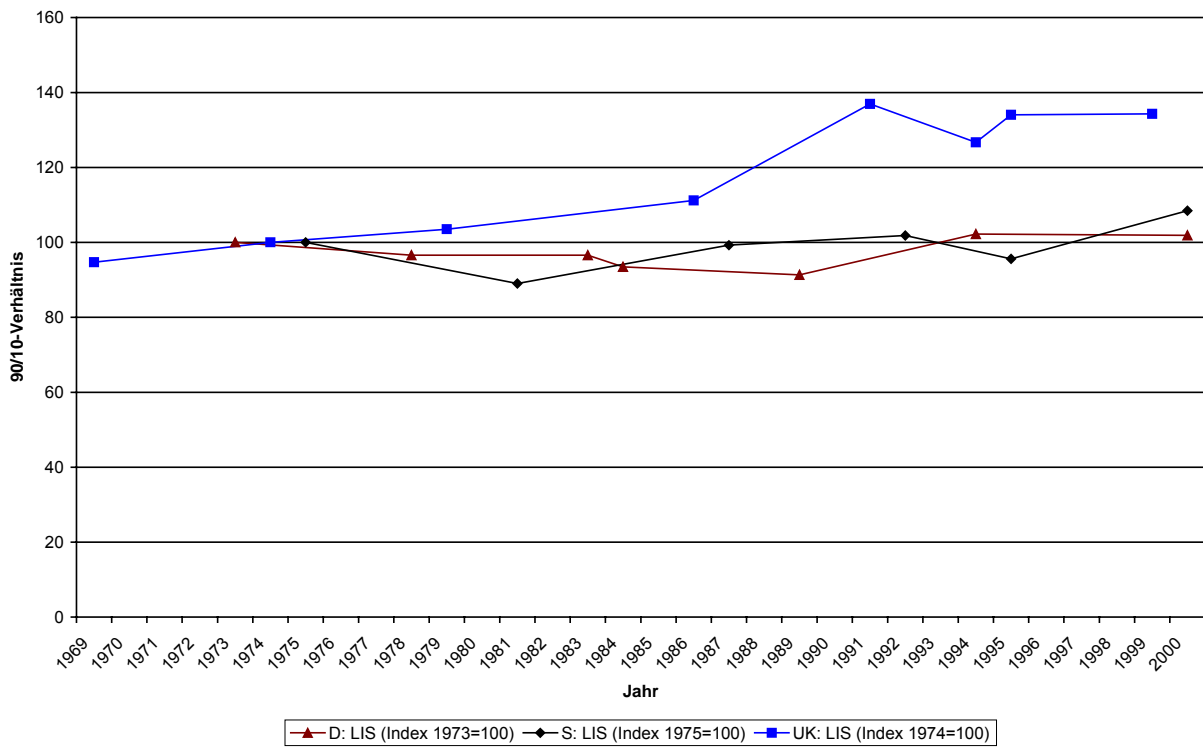
Quellen: Luxembourg Income Study (LIS) Key Figures, zugänglich über <http://www.lisproject.org/keyfigures.htm>, Stand 11.3.2004.

**Abbildung 15b: Die Entwicklung der Einkommensungleichheit in Deutschland, dem Vereinigten Königreich und Schweden im Vergleich unter Zugrundelegung verschiedener Äquivalenzgewichtungen, 1969-2000 (LIS-Daten, Gini-Index)**



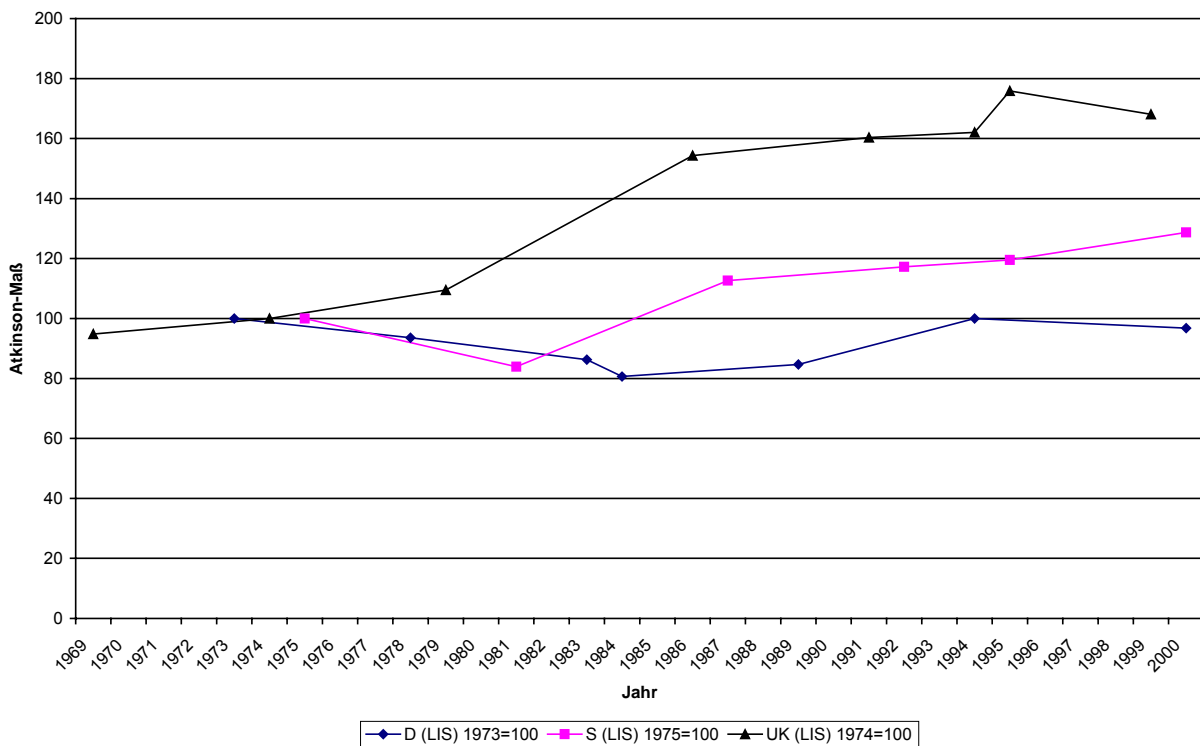
Quellen: Eigene Berechnungen mit Daten der Luxembourg Income Study (LIS), Stand 6.4.2004.

**Abbildung 16: Die Entwicklung der Einkommensungleichheit in Deutschland, dem Vereinigten Königreich und Schweden im Vergleich, 1969-2000 (LIS-Daten, Verhältnis des 90. zum 10. Perzentil)**



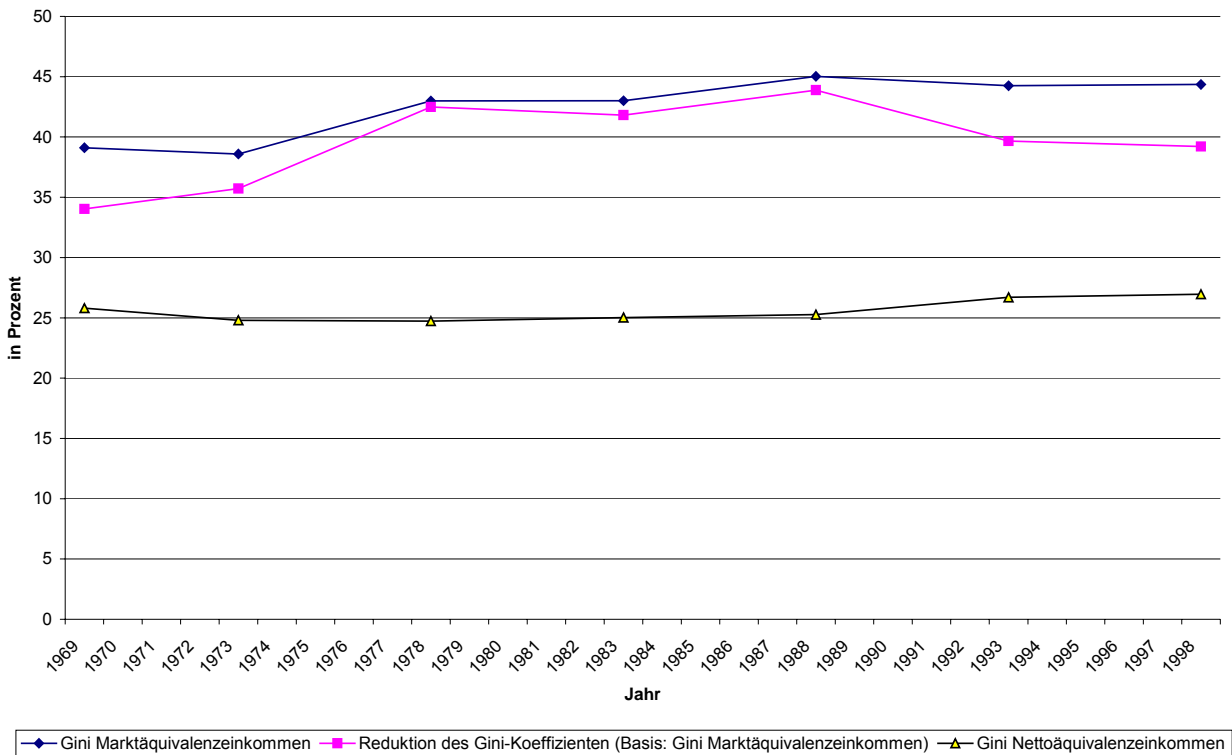
Quellen: Luxembourg Income Study (LIS) Key Figures, zugänglich über <http://www.lisproject.org/keyfigures.htm>, Stand 11.3.2004.

**Abbildung 17: Die Entwicklung der Einkommensungleichheit in Deutschland, dem Vereinigten Königreich und Schweden im Vergleich, 1969-2000 (LIS-Daten, Atkinson-Maß,  $\epsilon=1$ )**



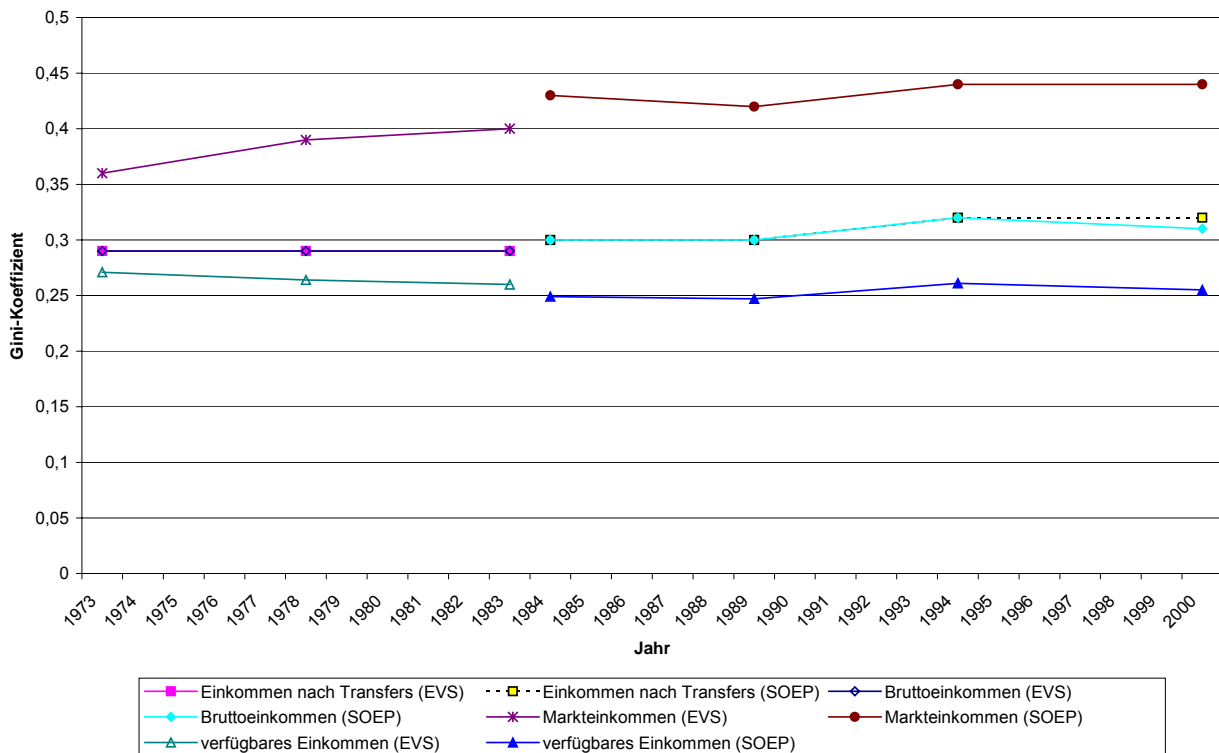
Quellen: Luxembourg Income Study (LIS) Key Figures, zugänglich über <http://www.lisproject.org/keyfigures.htm>, Stand 11.3.2004.

**Abbildung 18: Die Entwicklung der Ungleichheit von Markteinkommen und verfügbaren Einkommen in Westdeutschland nach der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe**



Quelle: Becker und Hauser 2003, S.93, S.97.

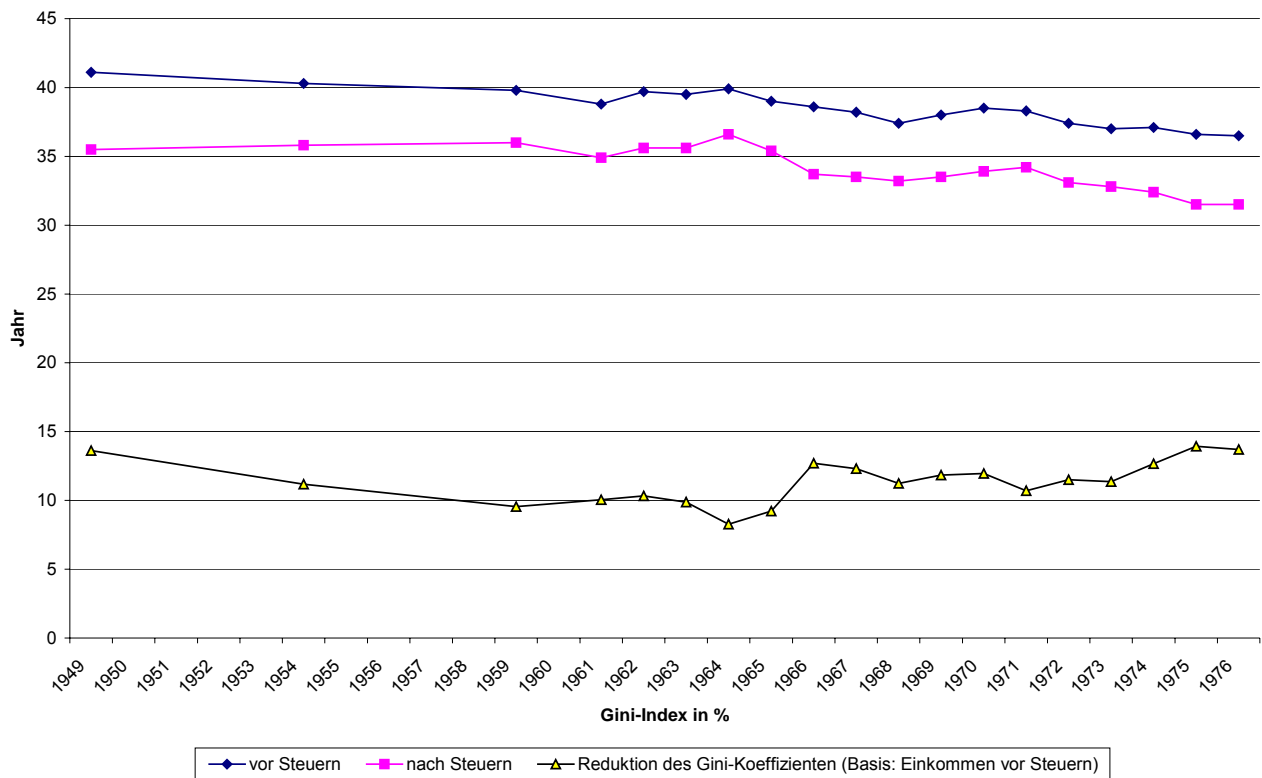
**Abbildung 19: Entwicklung der Ungleichheit von Markteinkommen, Einkommen nach Sozialtransfers, nach privaten Transfers (Bruttoeinkommen) und verfügbaren Einkommen in Westdeutschland, 1973-2000**



Quelle: eigene Berechnungen mit Daten der Luxembourg Income Study, Stand 25.3.2004.

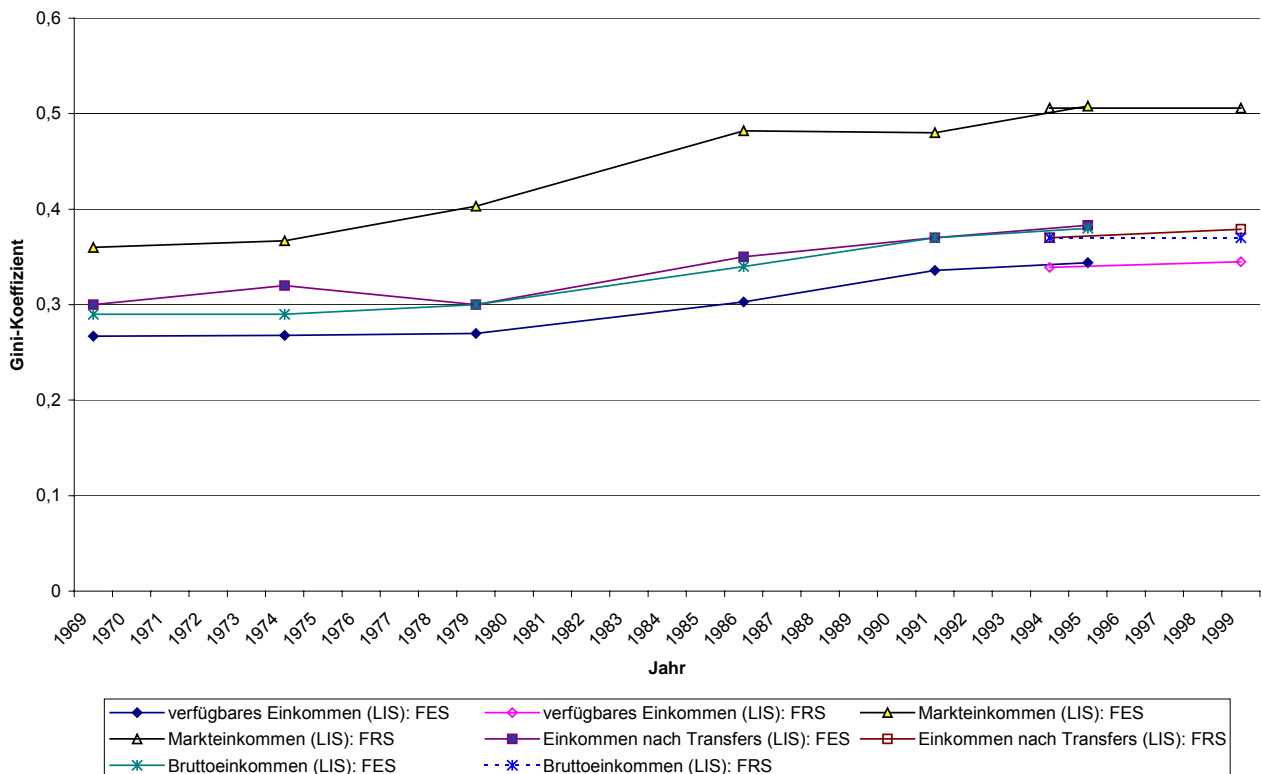


**Abbildung 20: Entwicklung der Ungleichheit der Einkommen vor und nach Steuern in Großbritannien, 1949-1977**



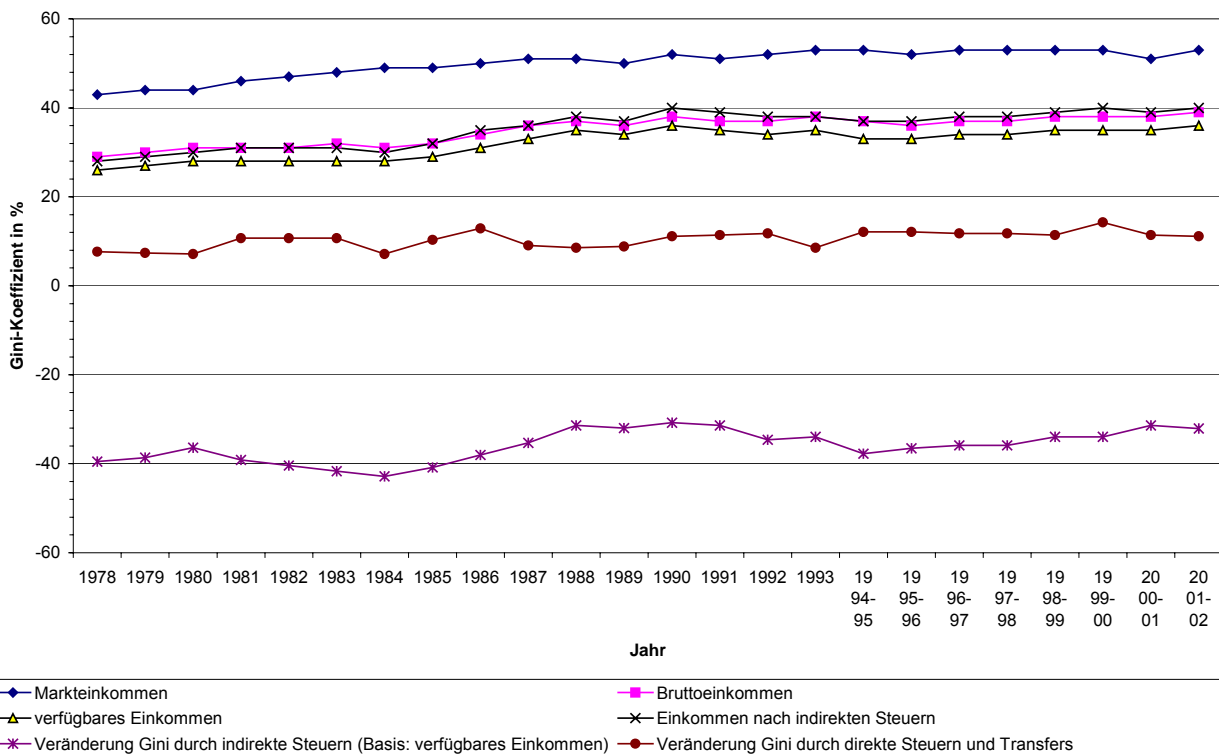
Quelle: Royal Commission on the Distribution of Income and Wealth 1979, S.165, S.167.

**Abbildung 21: Entwicklung der Ungleichheit von Markteinkommen, Einkommen nach Sozialtransfers, nach privaten Transfers (Bruttoeinkommen) und verfügbaren Einkommen in Großbritannien, 1969-1999**



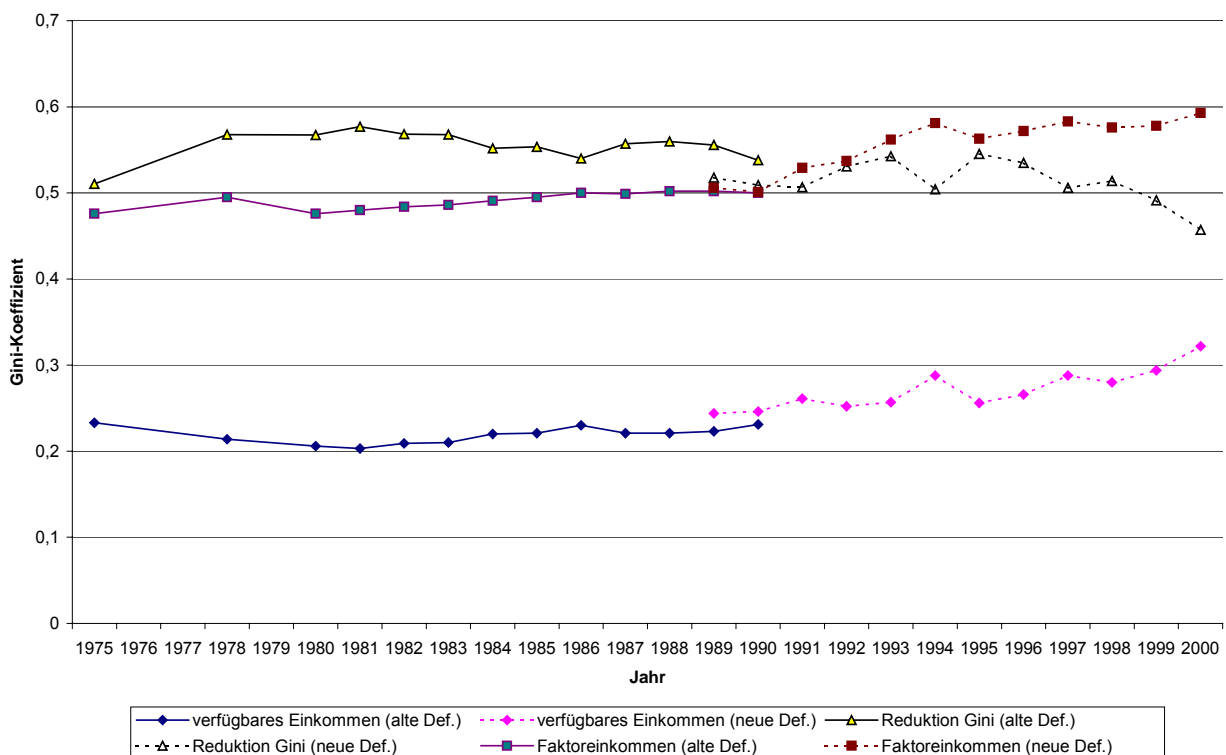
Quelle: eigene Berechnungen mit Daten der Luxembourg Income Study, Stand 25.3.2004.

**Abbildung 22: Entwicklung der Ungleichheit von Markteinkommen, Einkommen nach Sozialtransfers und privaten Transfers Bruttoeinkommen), verfügbaren Einkommen und Einkommen nach Abzug indirekter Steuern in Großbritannien, 1978-2002**



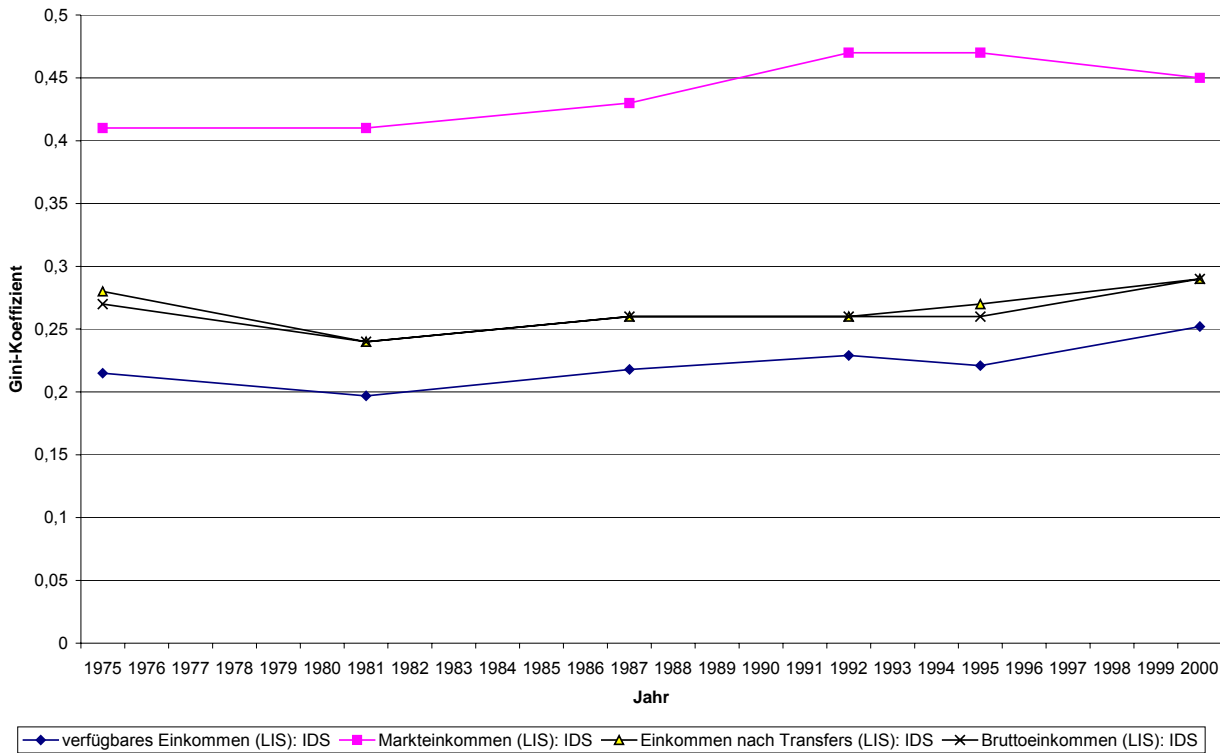
Quellen: Lakin, Caroline, The Effect of Taxes and Benefits on Household Income, 2001-02. Revised Version. London 2003, S.39, und Harris 2000, S.75.

**Abbildung 23: Entwicklung der Ungleichheit von Faktoreinkommen und verfügbarem Einkommen in Schweden, 1975-2000**



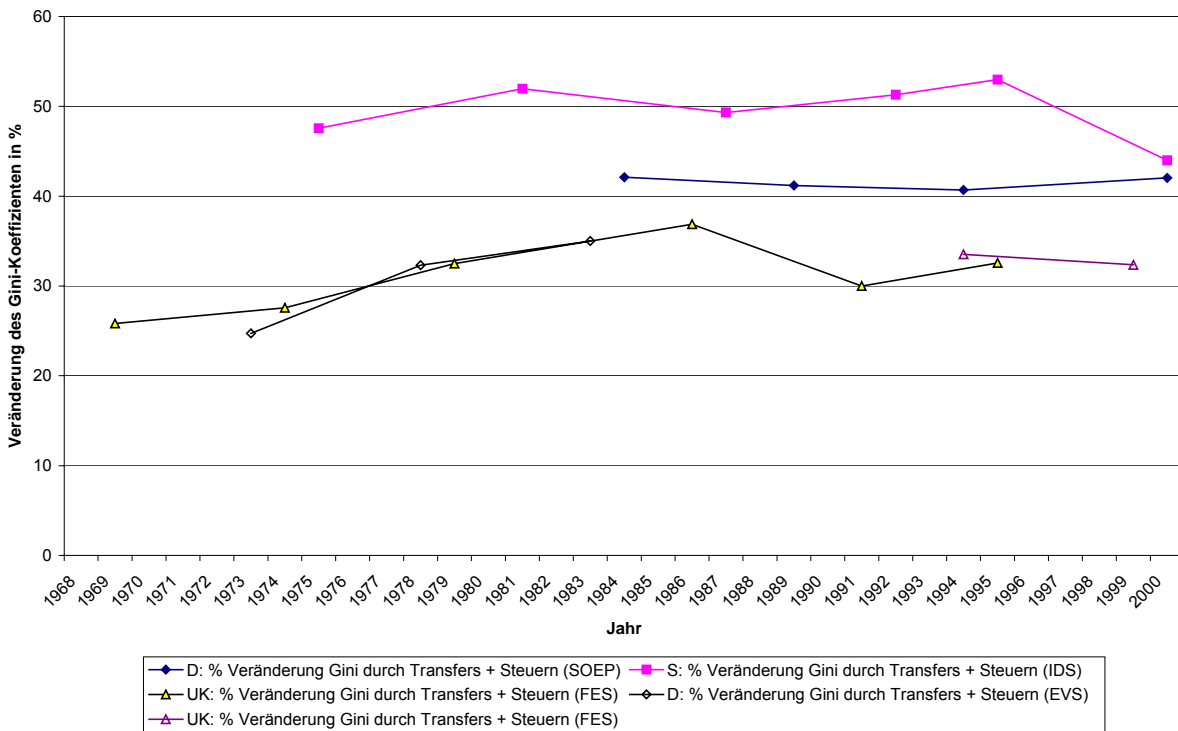
Quelle: SCB 2002, S.56

**Abbildung 24: Entwicklung der Ungleichheit von Markteinkommen, Einkommen nach Sozialtransfers, nach privaten Transfers (Bruttoeinkommen) und verfügbarem Einkommen in Schweden, 1975-2000**



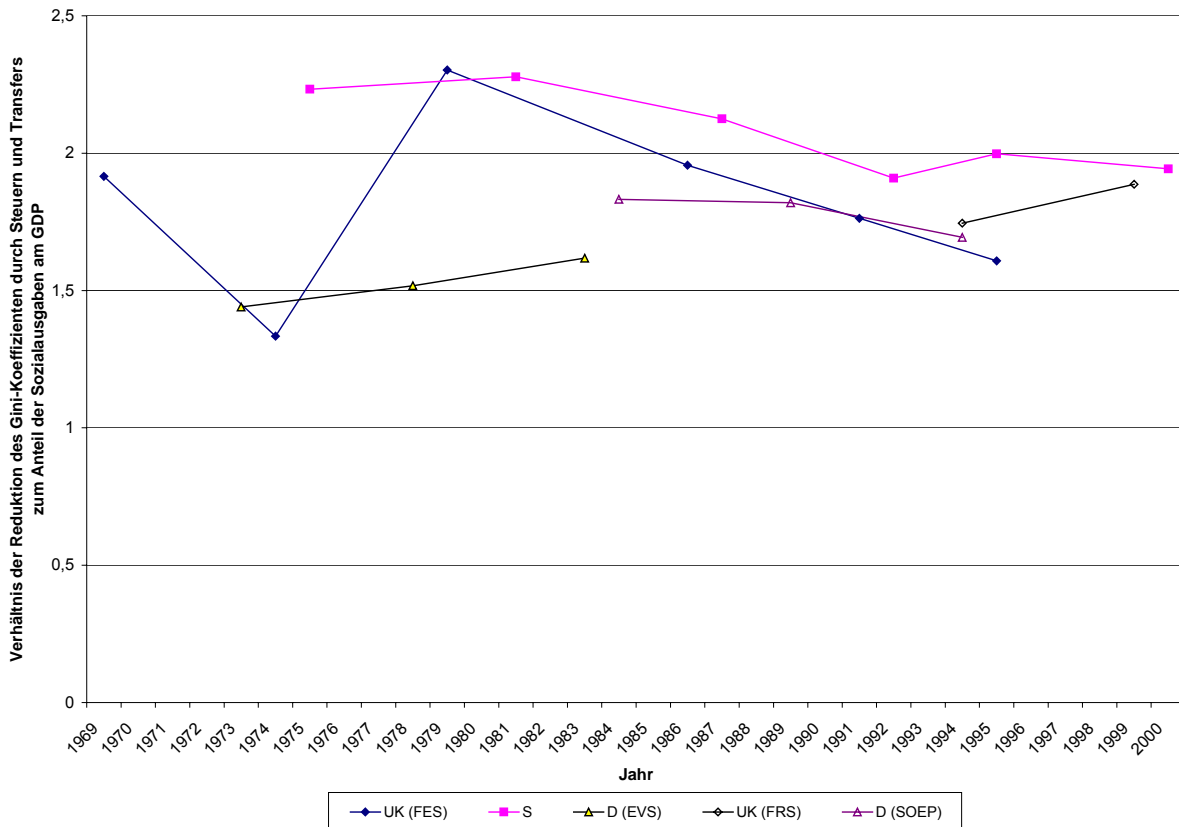
Quelle: eigene Berechnungen mit Daten der Luxembourg Income Study, Stand 25.3.2004.

**Abbildung 25: Entwicklung der Verteilungswirkung von Steuern und Transfers (prozentuale Differenz der Ungleichheit von Markteinkommen und verfügbarem Einkommen) in Westdeutschland, Großbritannien und Schweden, 1969-2000**



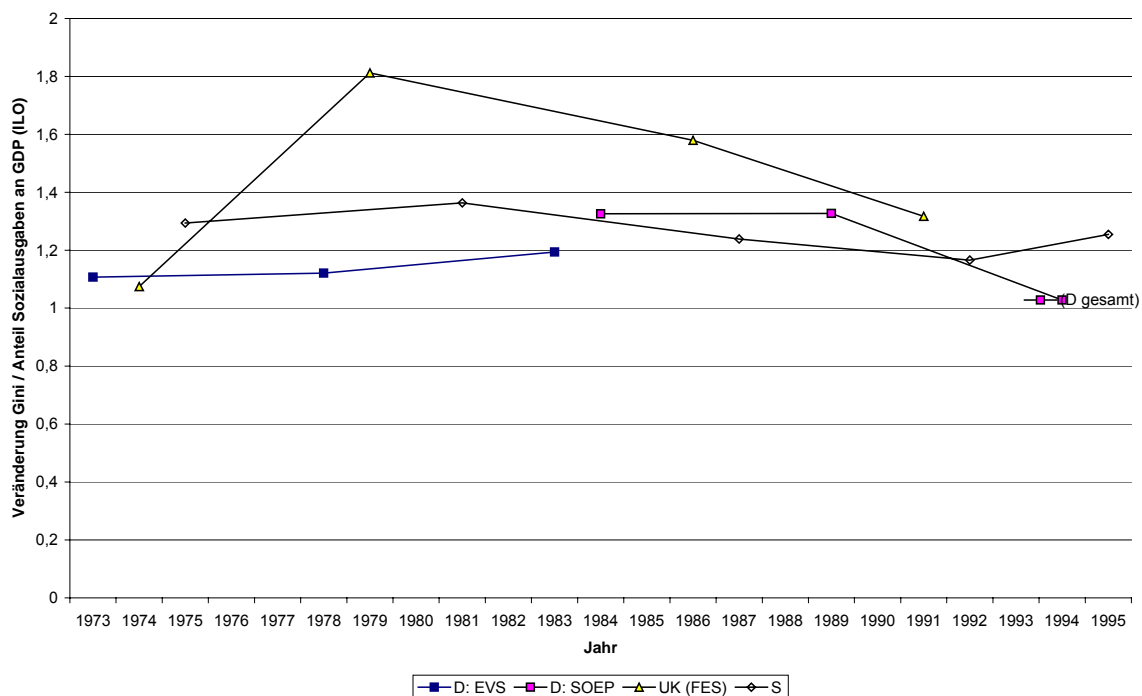
Quelle: eigene Berechnungen mit Daten der Luxembourg Income Study, Stand 25.3.2004.

**Abbildung 26: Entwicklung der Umverteilungseffizienz in Westdeutschland, Großbritannien und Schweden, 1969-2000 (Daten der OECD zu Sozialausgaben)**



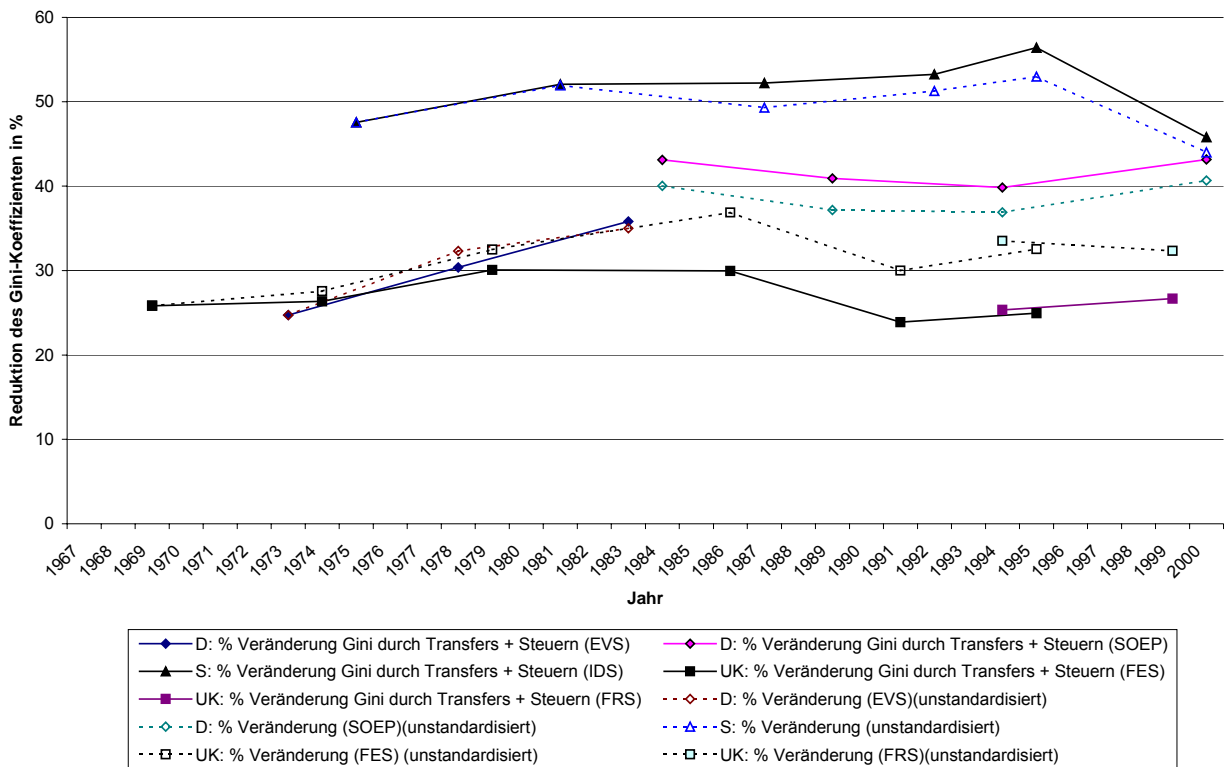
Quellen: eigene Berechnungen mit Daten der Luxembourg Income Study, Stand 25.3.2004, aus dem Comparative Welfare States Data Set (vgl. Huber, Ragin und Stephen 1997) und in OECD 2001, S.67.

**Abbildung 27: Entwicklung der Umverteilungseffizienz in Westdeutschland, Großbritannien und Schweden, 1969-1995 (Daten der ILO zu Sozialausgaben)**



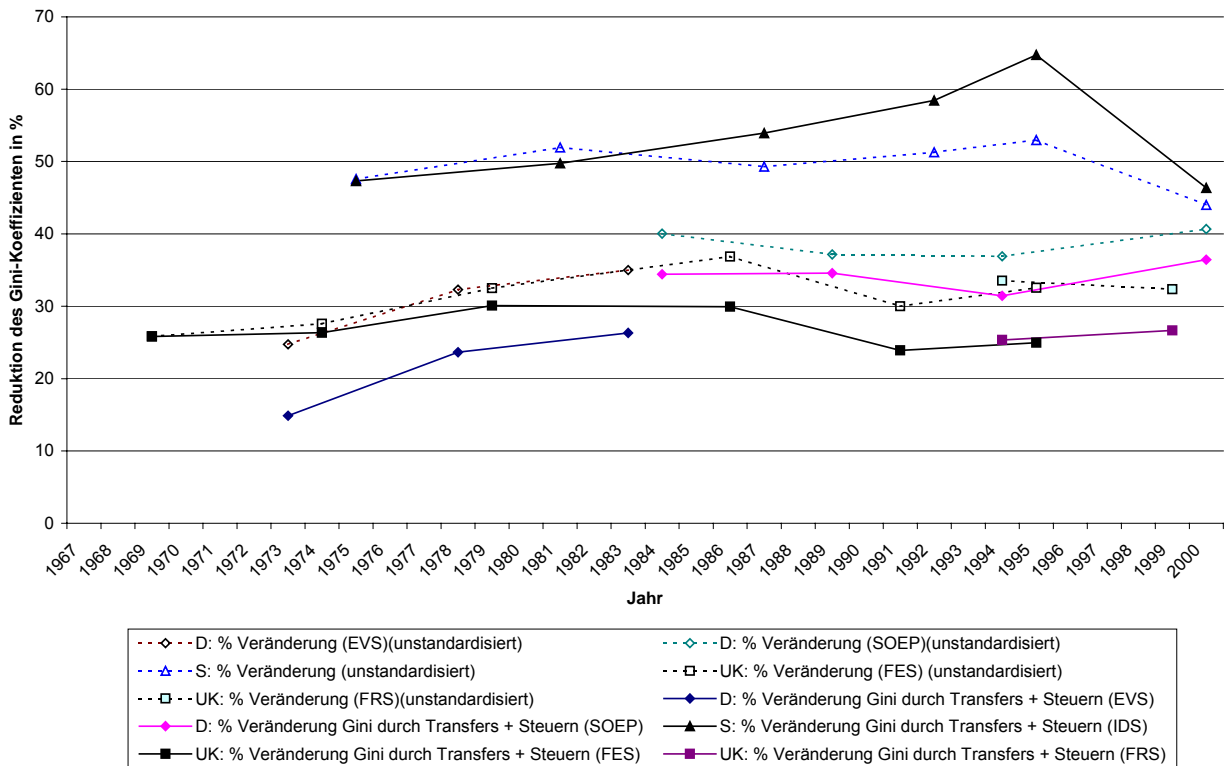
Quellen: eigene Berechnungen auf Basis von: Luxembourg Income Study, Stand 25.3.2004; ILO, The Cost of Social Security, versch. Jahrgänge; OECD (BIP).

**Abbildung 28: Reduktion des Gini-Koeffizienten durch Transfers und Steuern bei Konstanthalten der demographischen Struktur (Basisjahr D:1973, UK:1969, S:1975)**



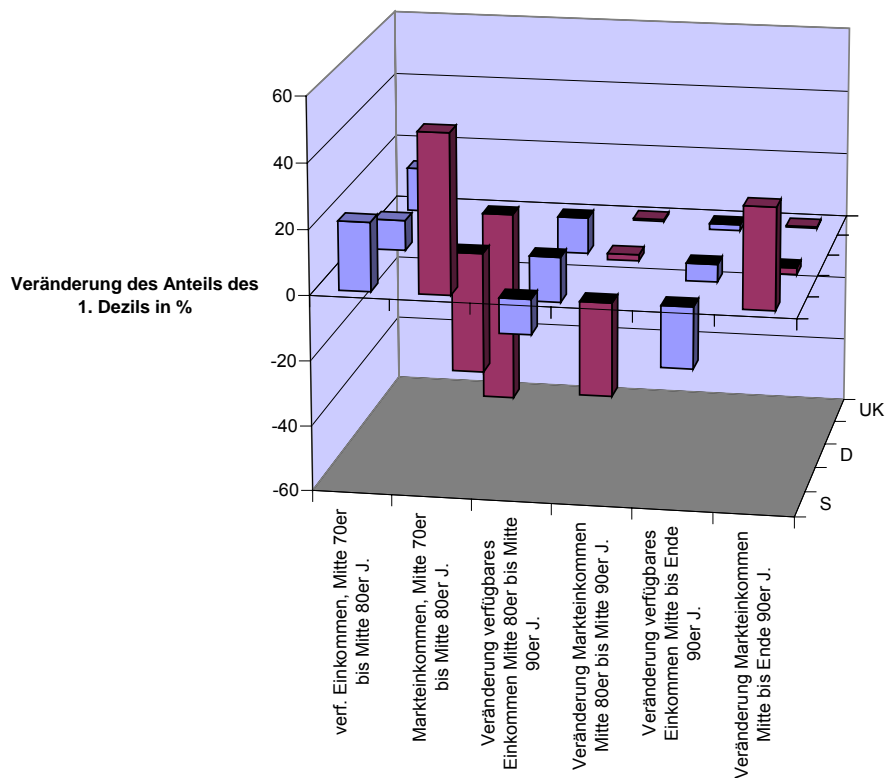
Quelle: eigene Berechnungen mit Daten der Luxemburg Income Study (LIS), Stand 28.5.2004.

**Abbildung 29: Reduktion des Gini-Koeffizienten durch Transfers und Steuern bei Konstanthalten der demographischen Struktur (Basisjahr UK 1969), in Westdeutschland, dem Vereinigten Königreich und Schweden**



Quelle: eigene Berechnungen mit Daten der Luxemburg Income Study (LIS), Stand 28.5.2004.

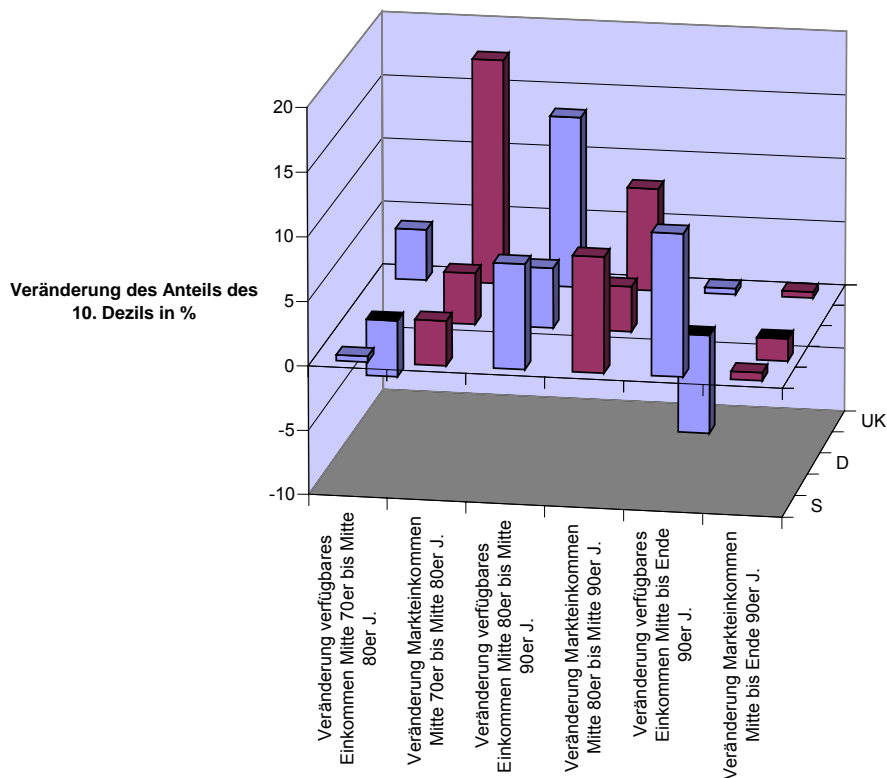
**Abbildung 30: Veränderungen des Anteils des 1. Dezils am Markteinkommen und am verfügbaren Einkommen in Deutschland, Großbritannien und Schweden**



Quellen: eigene Berechnungen auf Basis der Luxembourg Income Study, Stand 31.3.2004

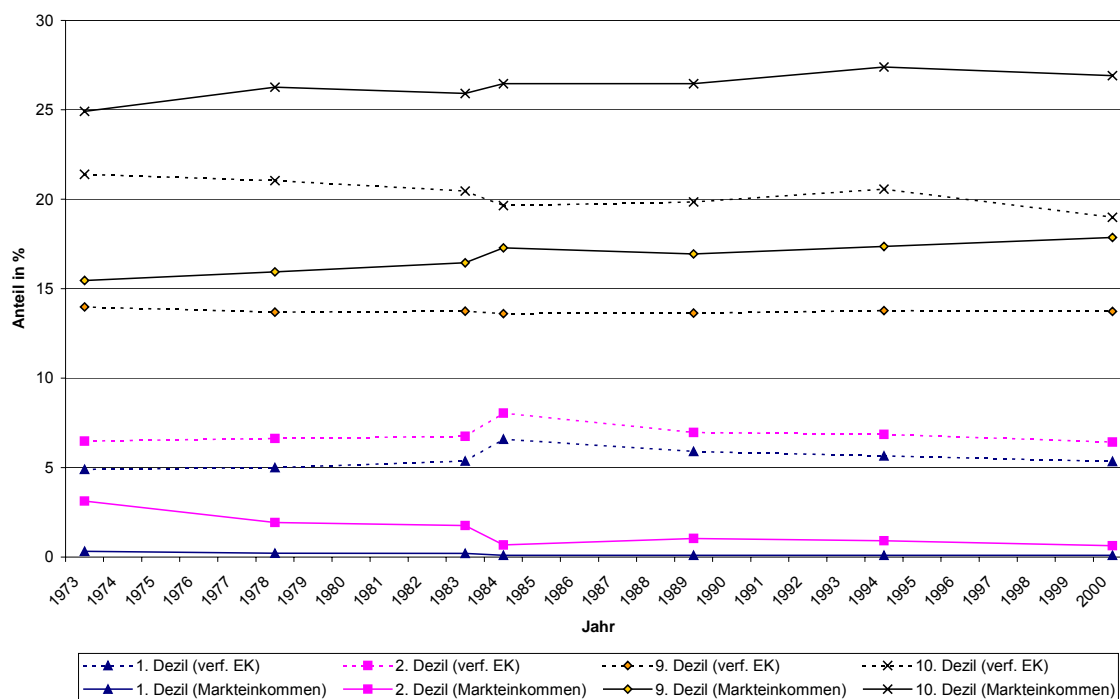
Zu beachten sind die Hinweise auf S.30, Fn.68.

**Abbildung 31: Veränderungen des Anteils des 10. Dezils am Markteinkommen und am verfügbaren Einkommen in Deutschland, Großbritannien und Schweden**



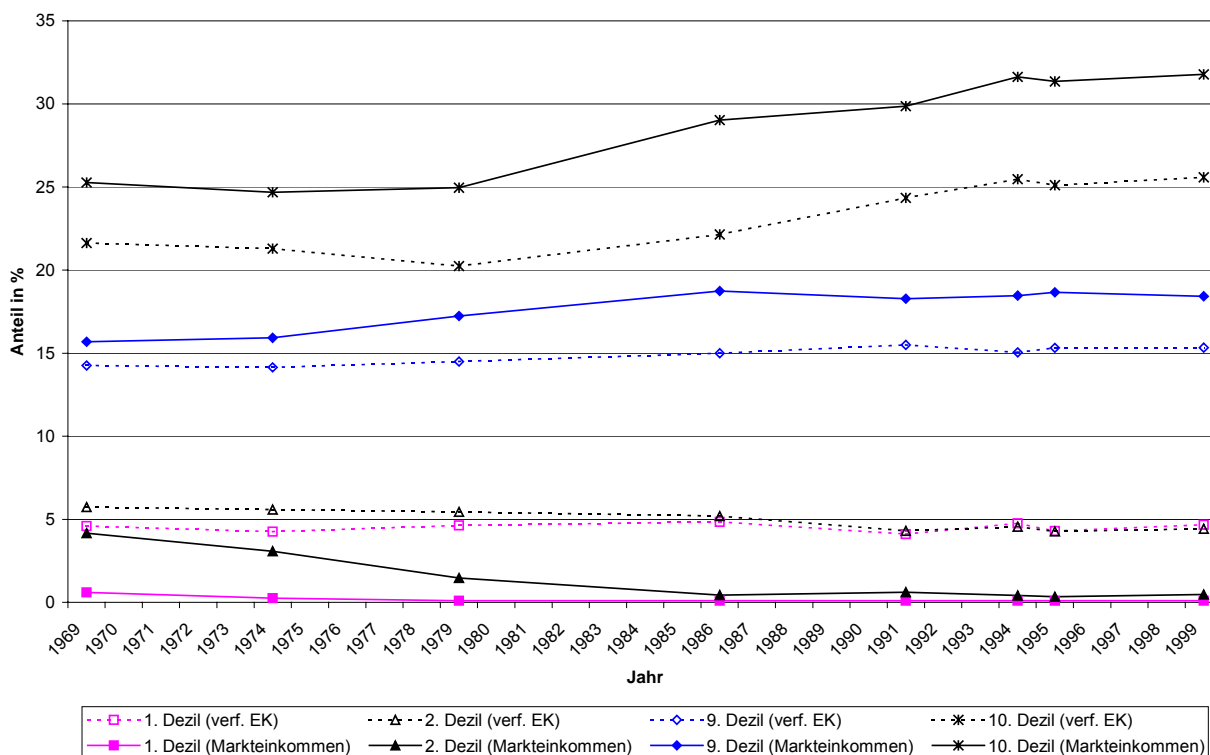
Quellen: eigene Berechnungen auf Basis der Luxembourg Income Study, Stand 31.3.2004

**Abbildung 32: Entwicklung der Anteile des 1., 2., 9. und 10. Dezils am Markteinkommen und am verfügbaren Einkommen in Deutschland, 1973-2000**



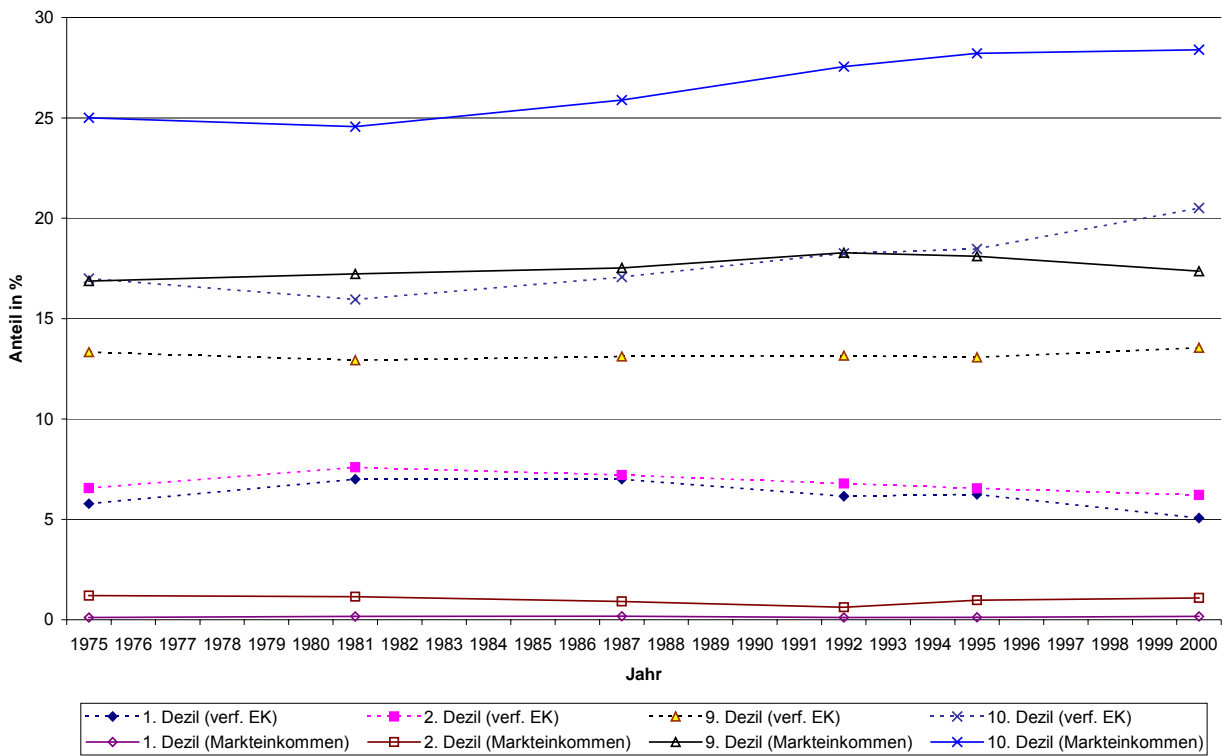
Quellen: eigene Berechnungen auf Basis der Luxembourg Income Study, Stand 31.3.2004  
 Zu beachten sind die Hinweise auf S.30, Fn.68.

**Abbildung 33: Entwicklung der Anteile des 1., 2., 9. und 10. Dezils am Markteinkommen und am verfügbaren Einkommen in Großbritannien, 1969-1999**



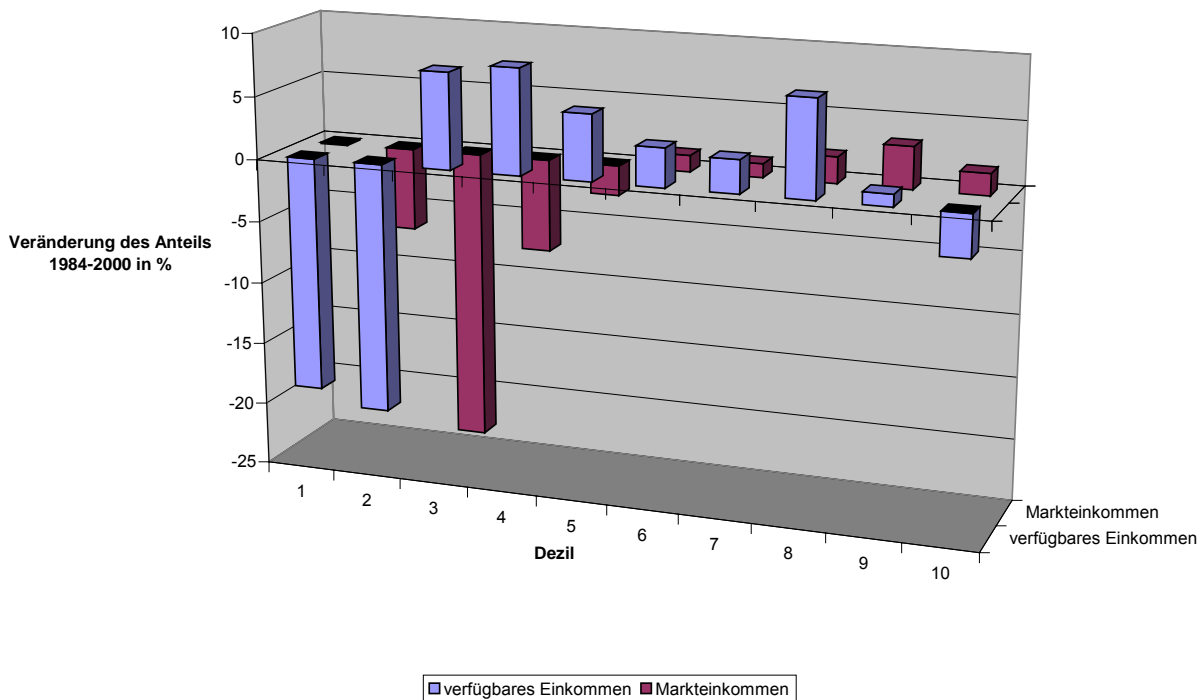
Quellen: eigene Berechnungen auf Basis der Luxembourg Income Study, Stand 31.3.2004  
 Zu beachten sind die Hinweise auf S.30, Fn.68.

**Abbildung 34: Entwicklung der Anteile des 1., 2., 9. und 10. Dezils am Markteinkommen und am verfügbaren Einkommen in Schweden, 1975-2000**



Quellen: eigene Berechnungen auf Basis der Luxembourg Income Study, Stand 31.3.2004

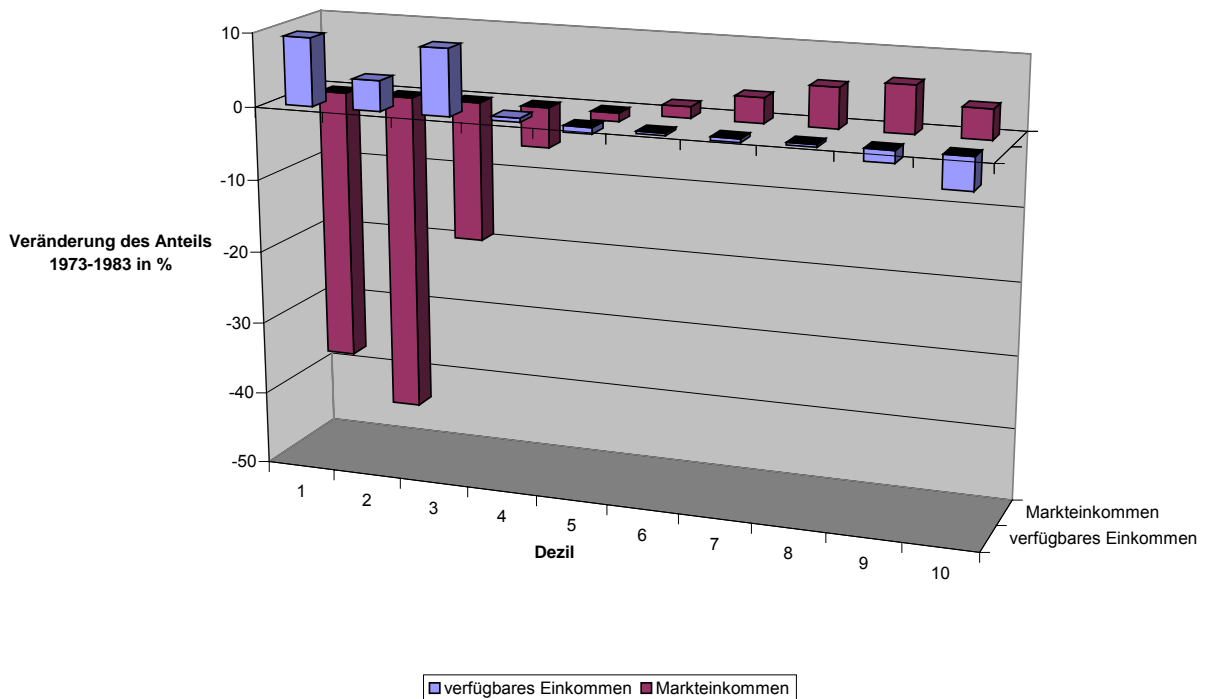
**Abbildung 35: Veränderung der Dezilsanteile am Markteinkommen und verfügbaren Einkommen in Westdeutschland, 1973-1983**



Quellen: eigene Berechnungen auf Basis der Luxembourg Income Study, Stand 31.3.2004

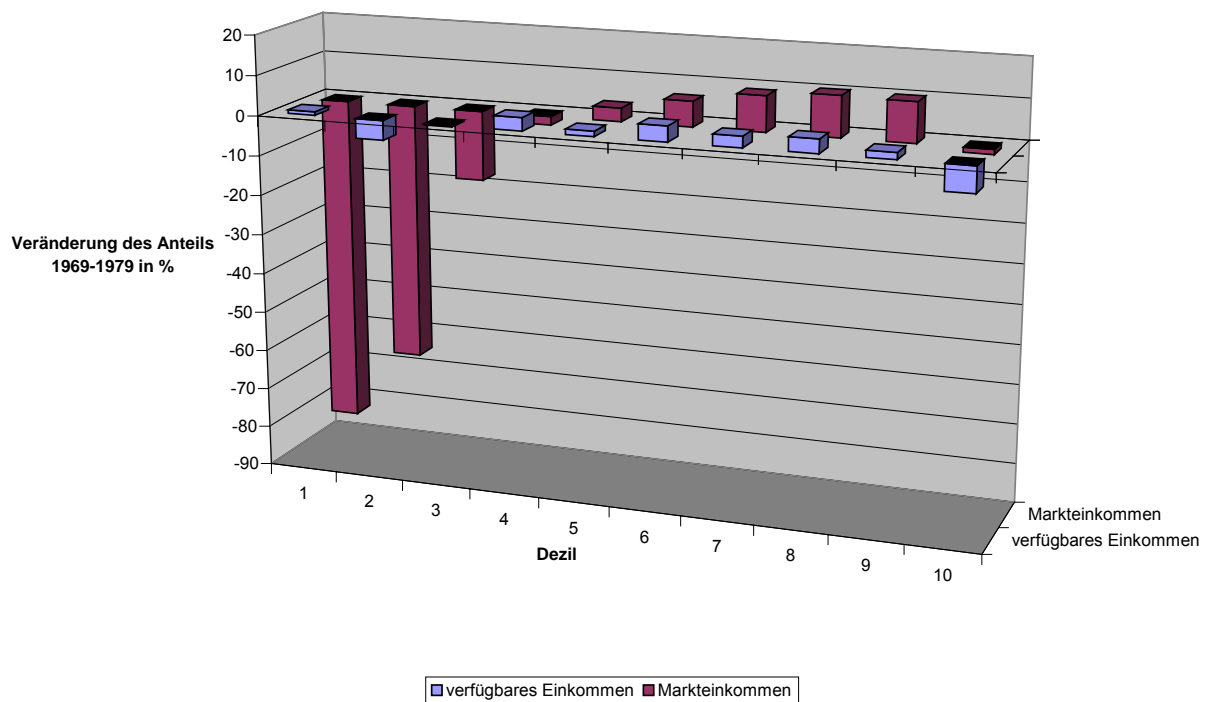


**Abbildung 36: Veränderung der Dezilsanteile am Markteinkommen und verfügbaren Einkommen in Westdeutschland, 1984-2000**



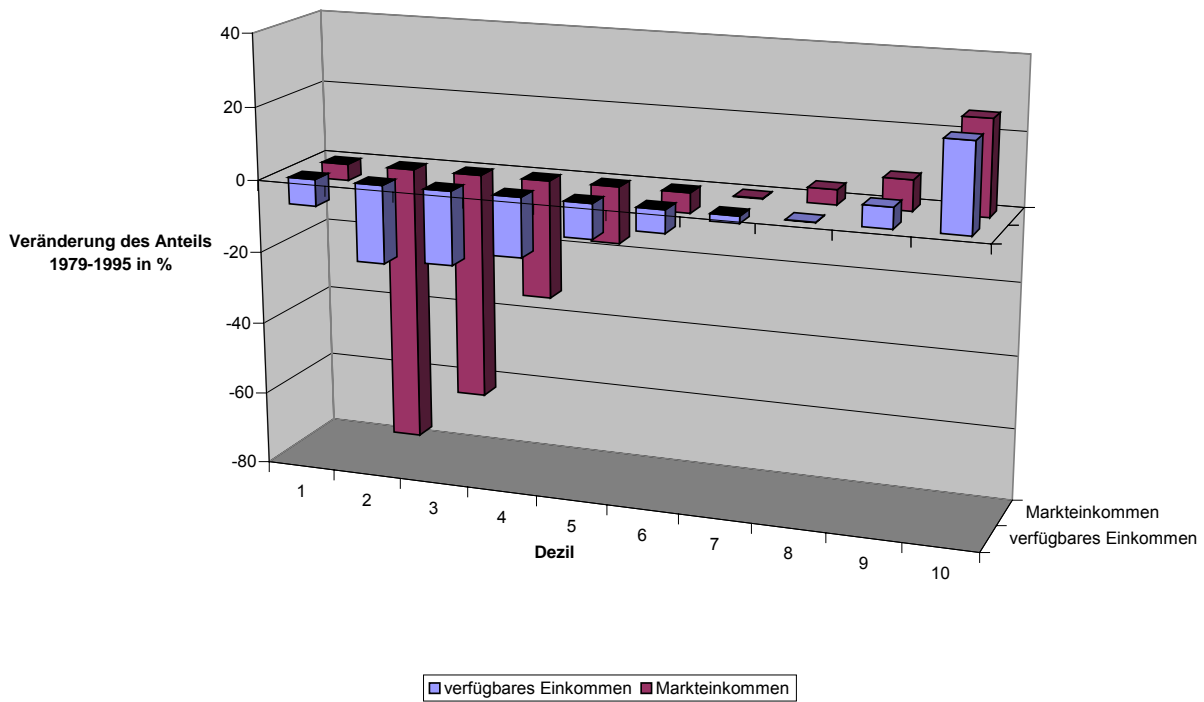
Quelle: eigene Berechnungen auf Basis der Luxembourg Income Study, Stand 31.3.2004  
 Zu beachten sind die Hinweise auf S.30, Fn.68.

**Abbildung 37: Veränderung der Dezilsanteile am Markteinkommen und verfügbaren Einkommen in Großbritannien, 1969-1979**



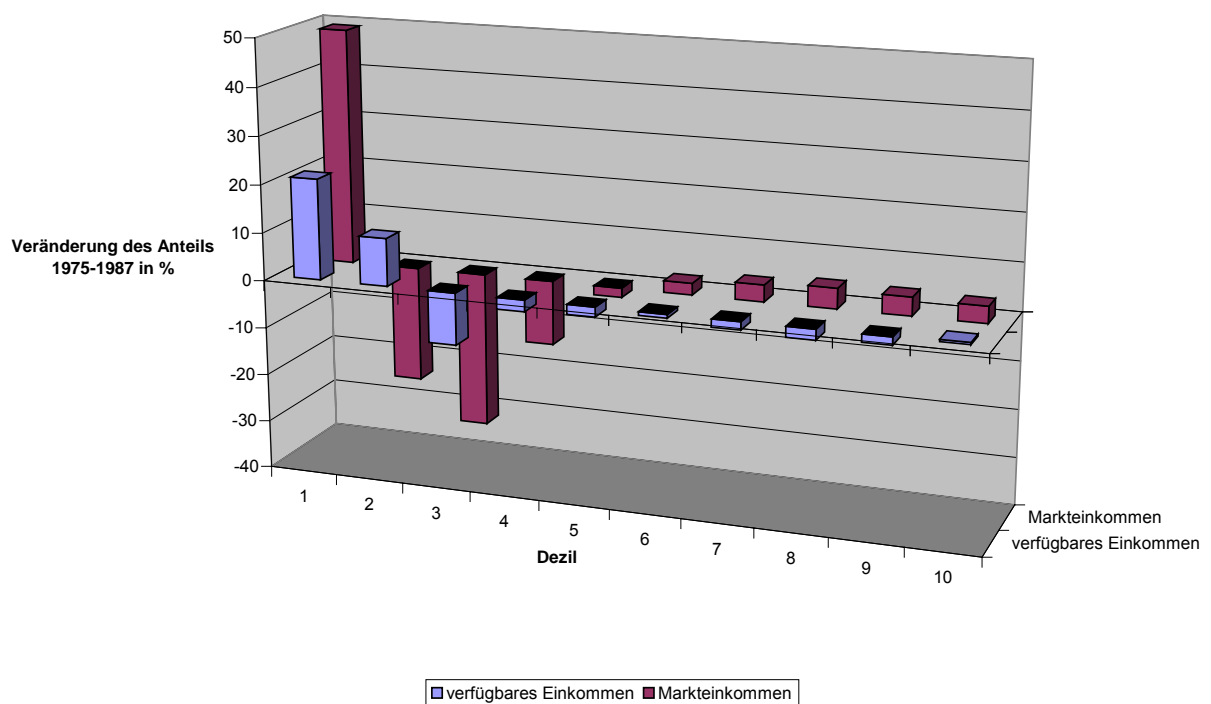
Quelle: eigene Berechnungen auf Basis der Luxembourg Income Study, Stand 31.3.2004

**Abbildung 38: Veränderung der Dezilsanteile am Markteinkommen und verfügbaren Einkommen in Großbritannien, 1979-1995**



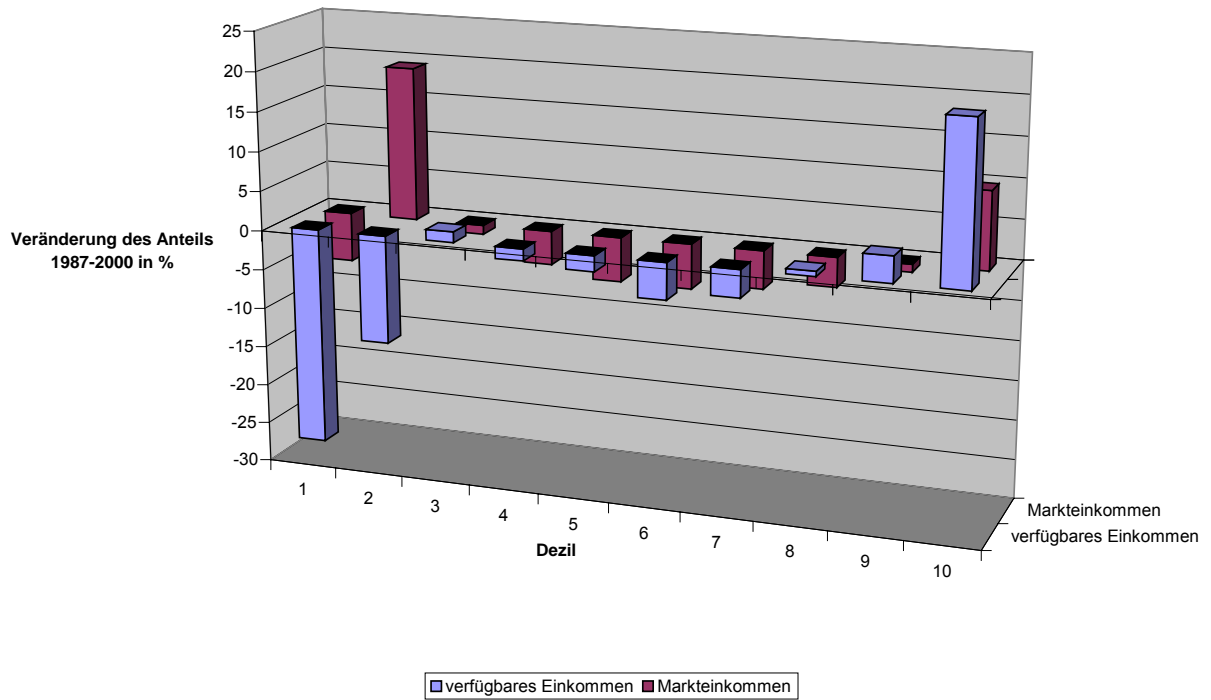
Quelle: eigene Berechnungen auf Basis der Luxembourg Income Study, Stand 31.3.2004  
Zu beachten sind die Hinweise auf S.30, Fn.68.

**Abbildung 39: Veränderung der Dezilsanteile am Markteinkommen und verfügbaren Einkommen in Schweden, 1975-1987**



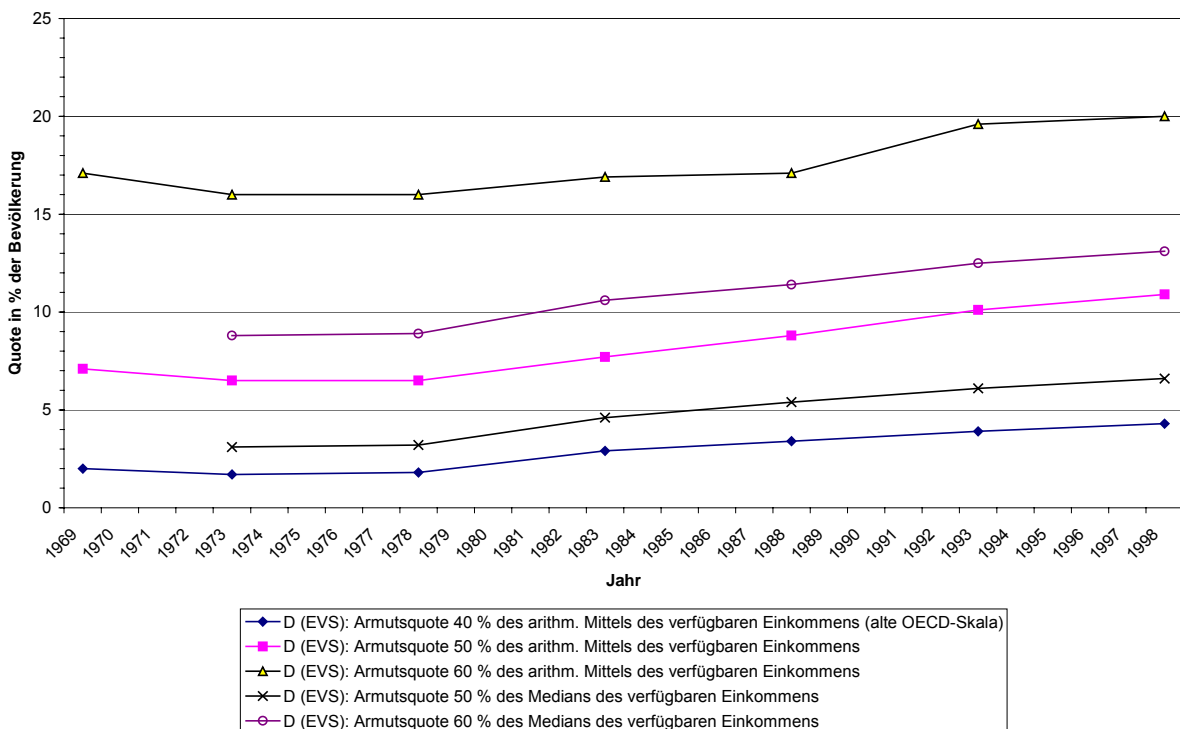
Quelle: eigene Berechnungen auf Basis der Luxembourg Income Study, Stand 31.3.2004

**Abbildung 40: Veränderung der Dezilsanteile am Markteinkommen und verfügbaren Einkommen in Schweden, 1987-2000**



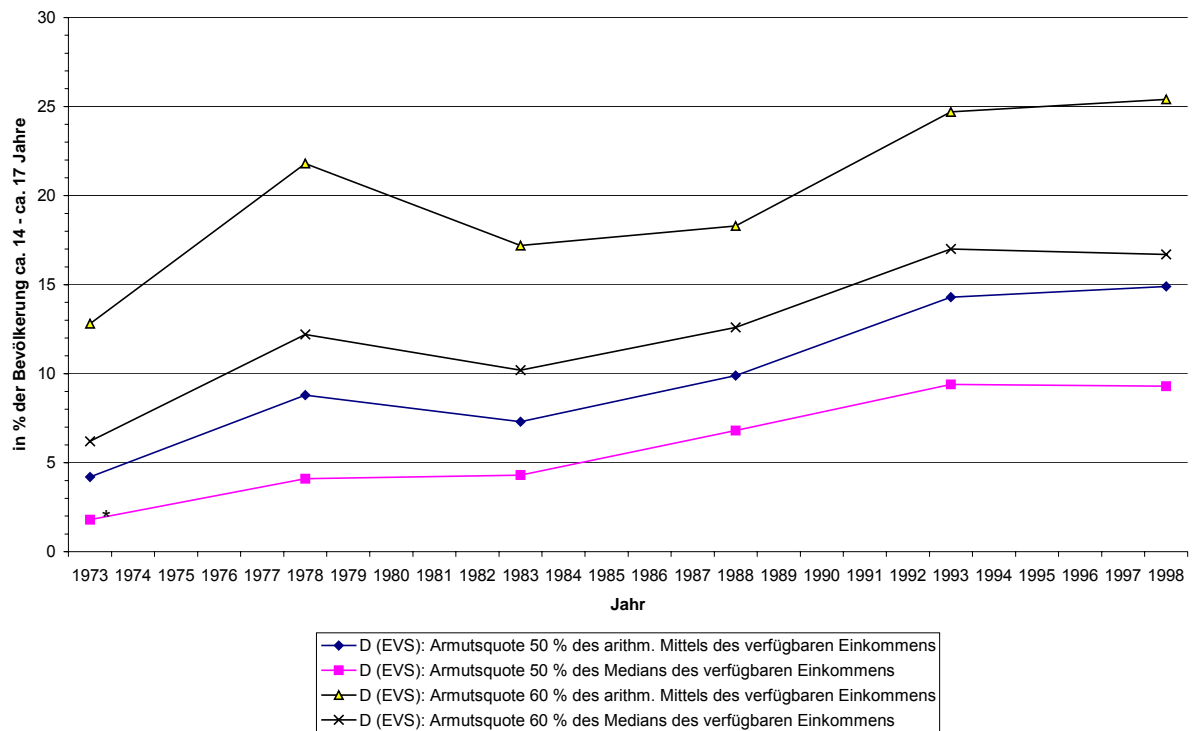
Quelle: eigene Berechnungen auf Basis der Luxembourg Income Study, Stand 31.3.2004

**Abbildung 41: Entwicklung der relativen Armutsquote (verschiedene Armutsgrenzen) in Westdeutschland, 1969-1998**



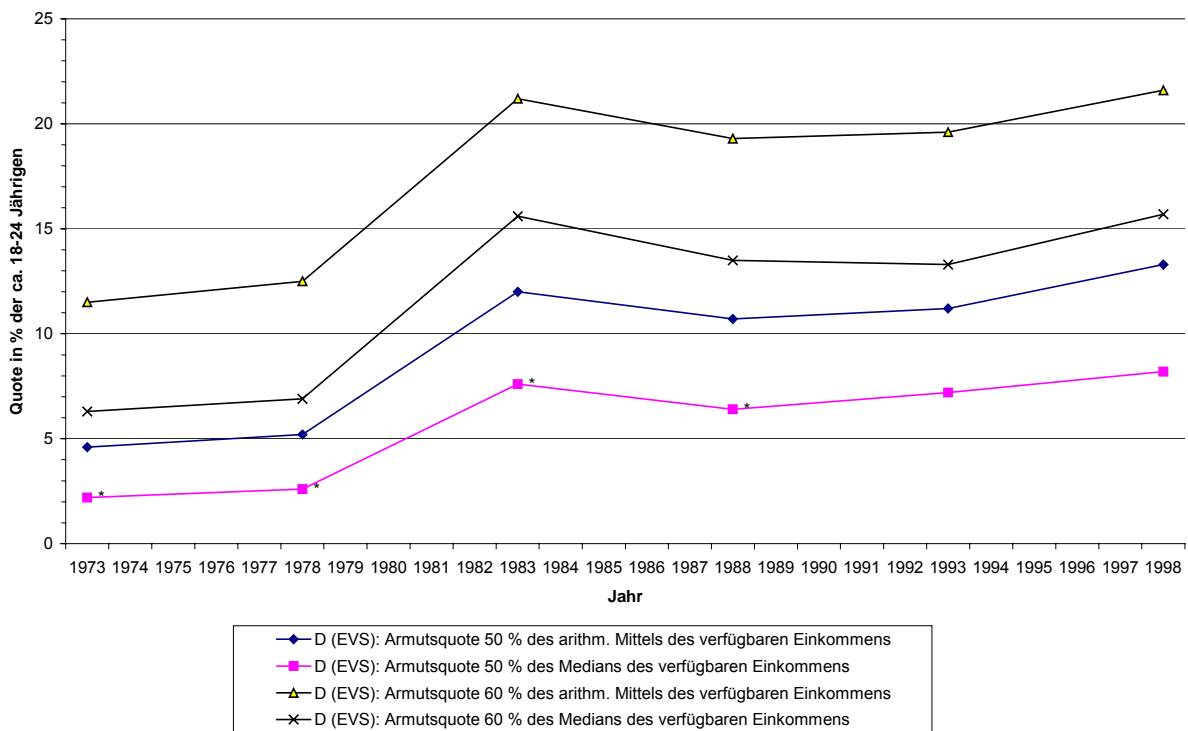
Quellen: Hauser und Becker 2001, S.115; Becker und Hauser 2003, S.117.

**Abbildung 42: Entwicklung der relativen Armutsquote bei Jugendlichen (verschiedene Armutsgrenzen) in Westdeutschland, 1973-1998**



Quelle: Hauser und Becker 2001, S.119.

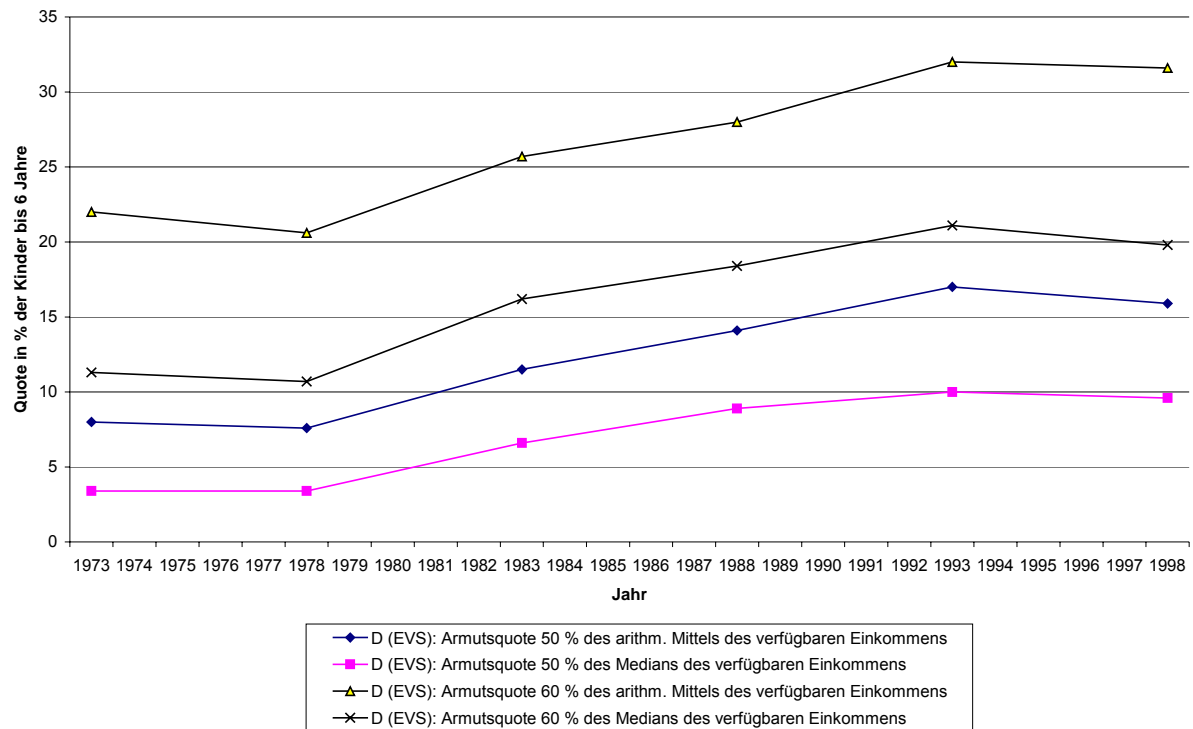
**Abbildung 43: Entwicklung der relativen Armutsquote bei jungen Erwachsenen (verschiedene Armutsgrenzen) in Westdeutschland, 1973-1998**



\*geringe Fallzahl (30- u. 100)

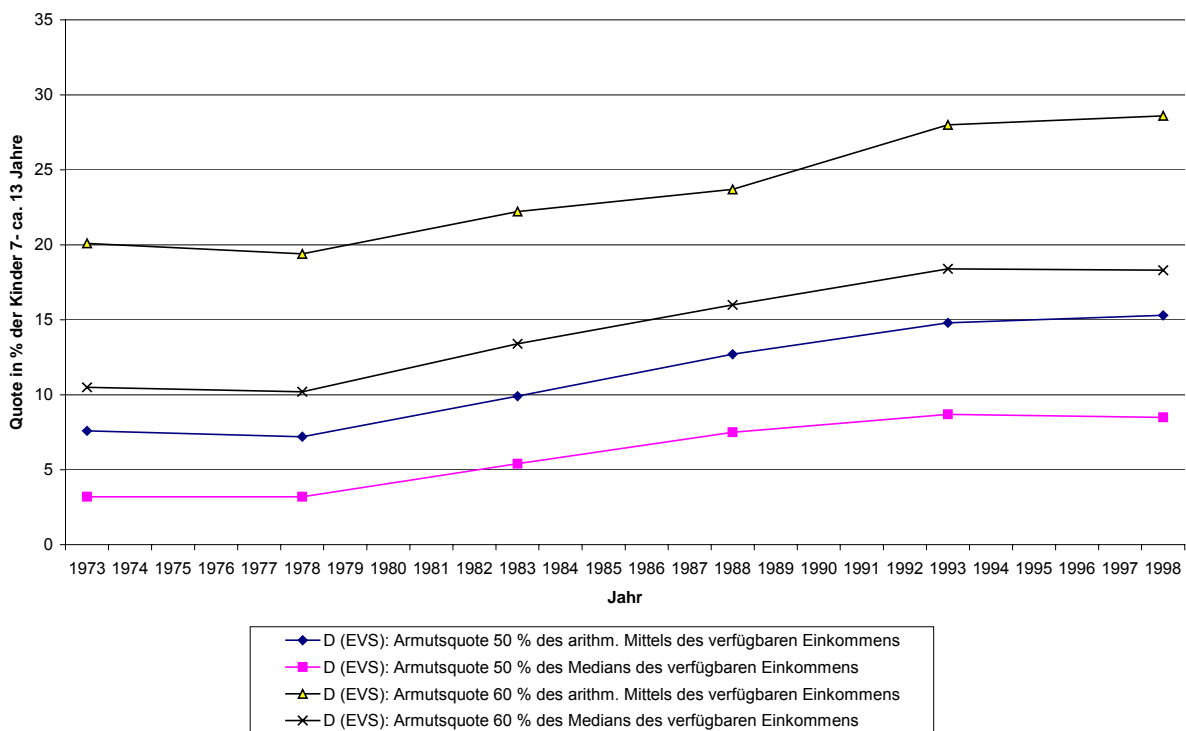
Quelle: Hauser und Becker 2001, S.119.

**Abbildung 44: Entwicklung der relativen Armutsquote bei Kindern bis 6 Jahre (verschiedene Armutsgrenzen) in Westdeutschland, 1973-1998**



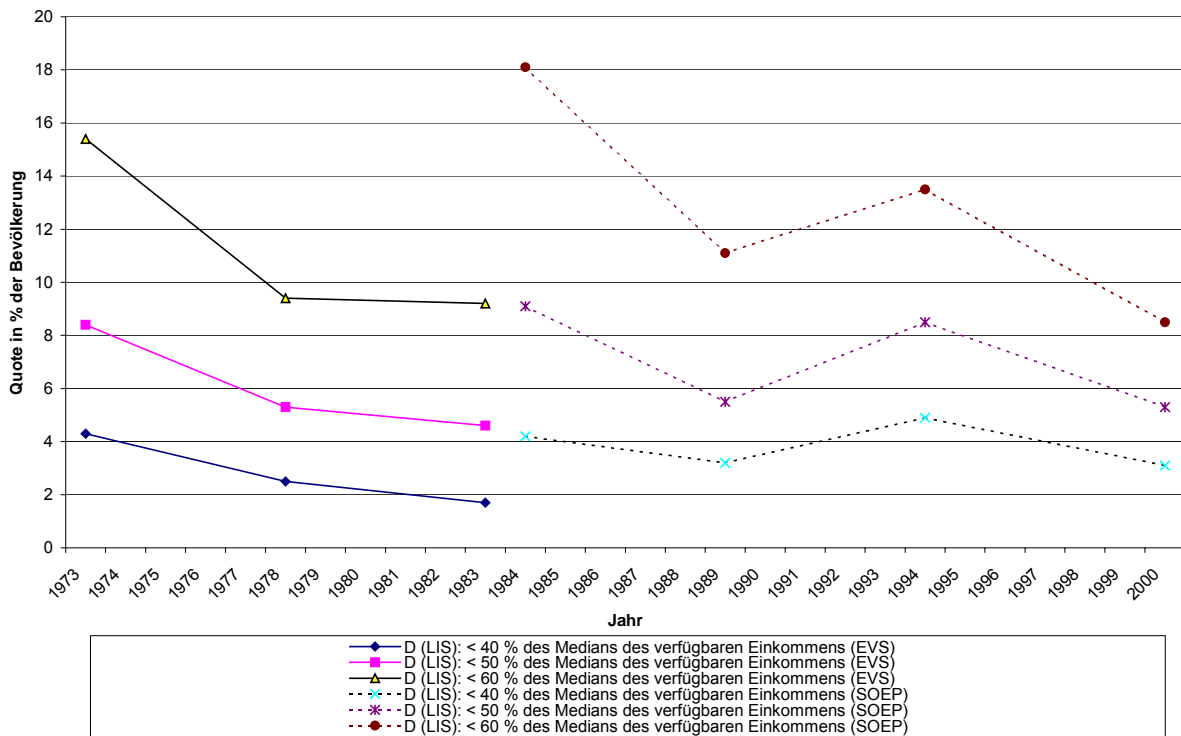
Quelle: Hauser und Becker 2001, S.119.

**Abbildung 45: Entwicklung der relativen Armutsquote bei Kindern von 7 bis 13 Jahren (verschiedene Armutsgrenzen) in Westdeutschland, 1973-1998**



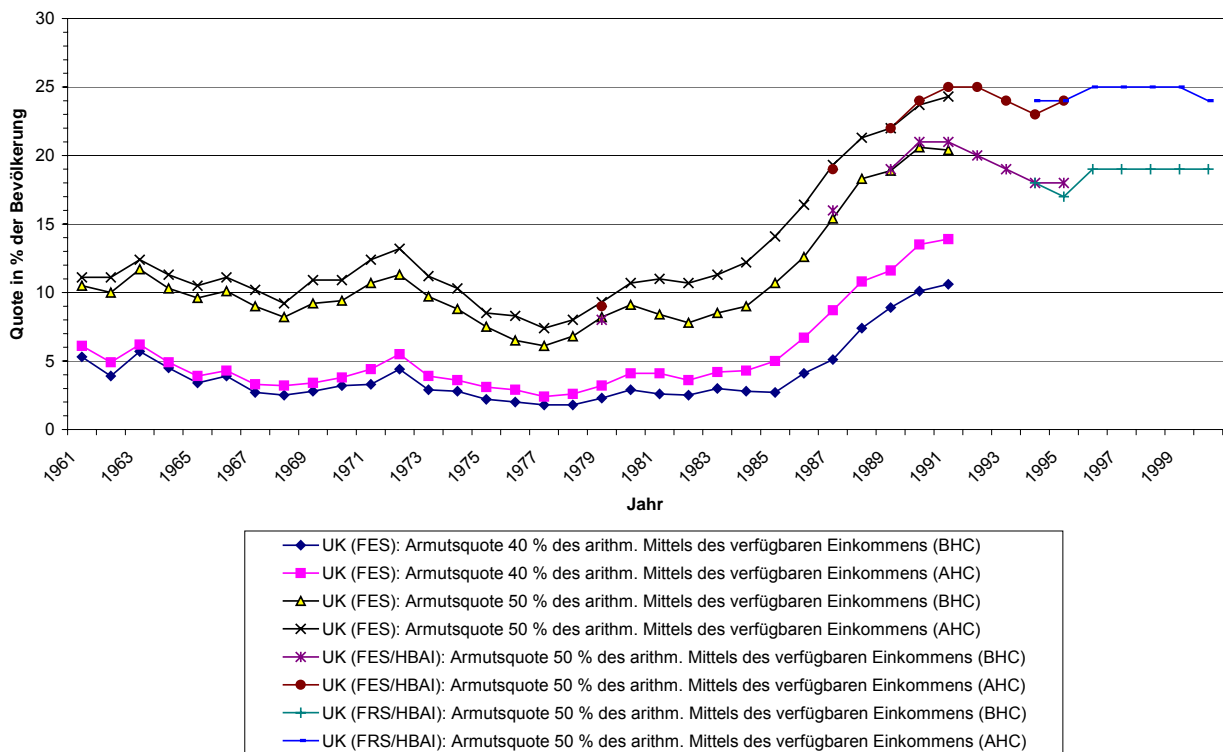
Quelle: Hauser und Becker 2001, S.119.

**Abbildung 46: Entwicklung der absoluten Armutsquote (verschiedene Armutsgrenzen) in Westdeutschland, 1973-2000**



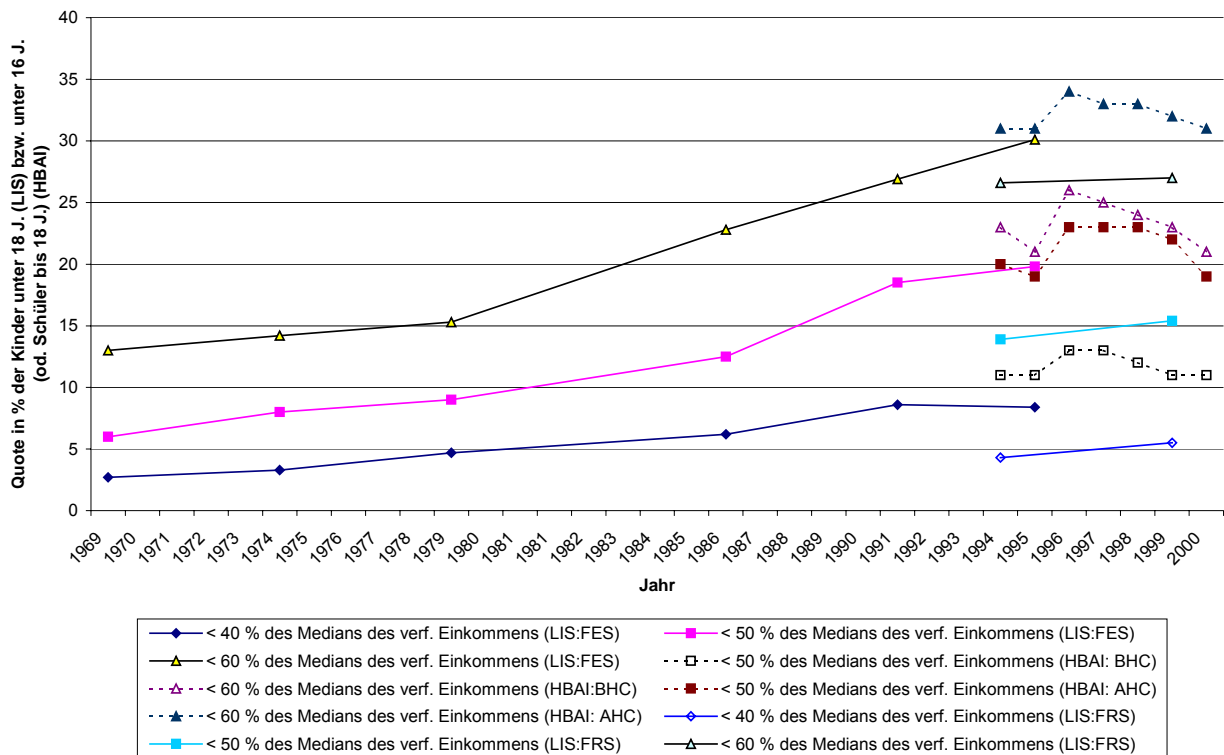
Quelle: eigene Berechnungen mit Daten aus der LIS (Stand 6.4.2004) und vom Statistischen Bundesamt (Verbraucherpreisindex).

**Abbildung 47: Entwicklung der relativen Einkommensarmut im Vereinigten Königreich, 1961-2000**



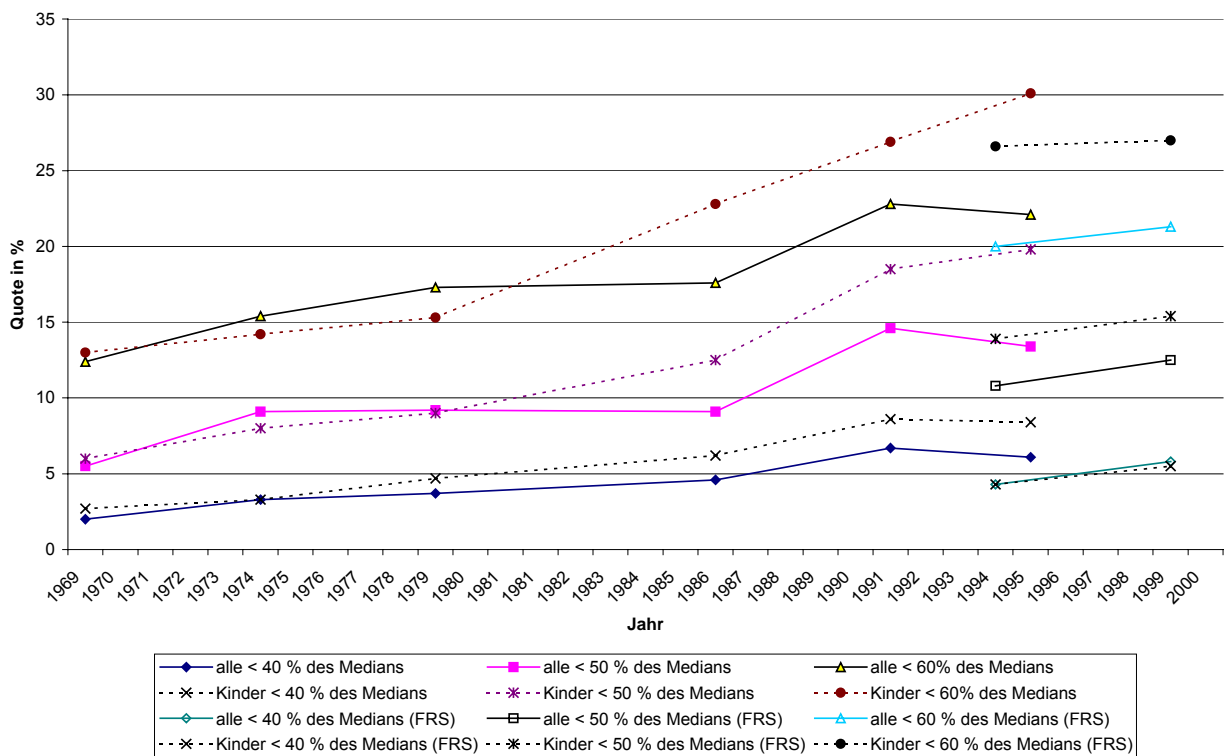
Quellen: DSS Analytical Services Division, Consultation on 'Comparisons over time for low income statistics', London o.J., S.39; Goodman, Alissa, und Webb, Stephen, *For Richer, For Poorer. The Changing Distribution of Income in the United Kingdom, 1961-91*, London 1994, S.A13.

**Abbildung 48: Entwicklung der relativen Einkommensarmut von Kindern im Vereinigten Königreich, 1969-2000**

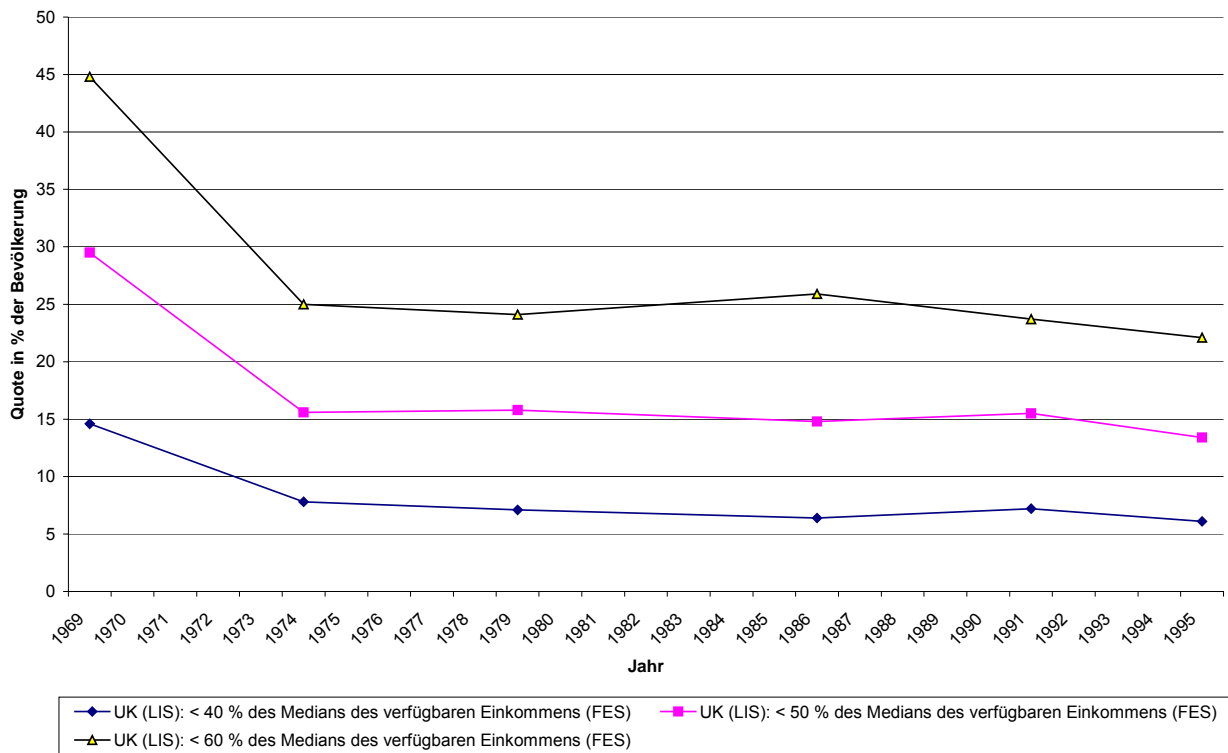


Quellen: LIS Key Figures (Stand 31.3.04); Department of Work and Pensions, Households Below Average Income 1994/95 - 2001/02, London 2002, Tab.4.6.

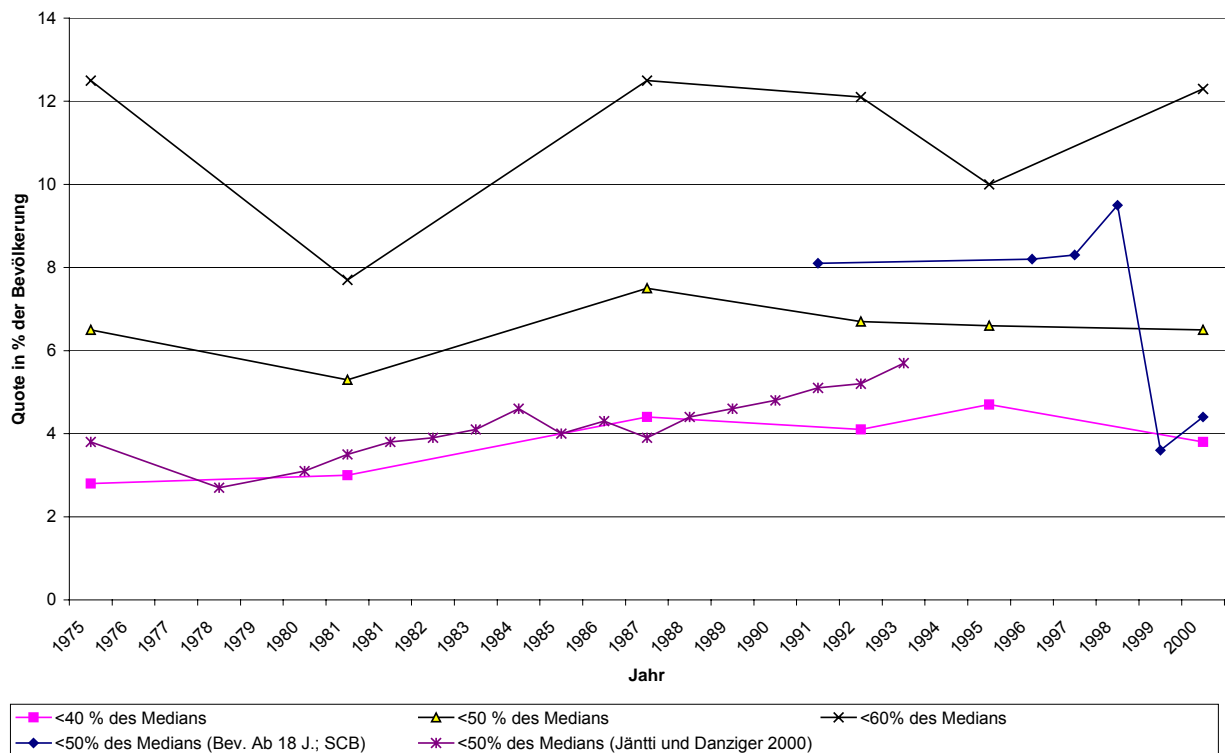
**Abbildung 49: Entwicklung der relativen Einkommensarmut von Kindern und Erwachsenen im Vereinigten Königreich, 1969-2000**



Quelle: LIS Key Figures (Stand 31.3.04)

**Abbildung 50: Entwicklung der absoluten Einkommensarmut im Vereinigten Königreich, 1969-1995**

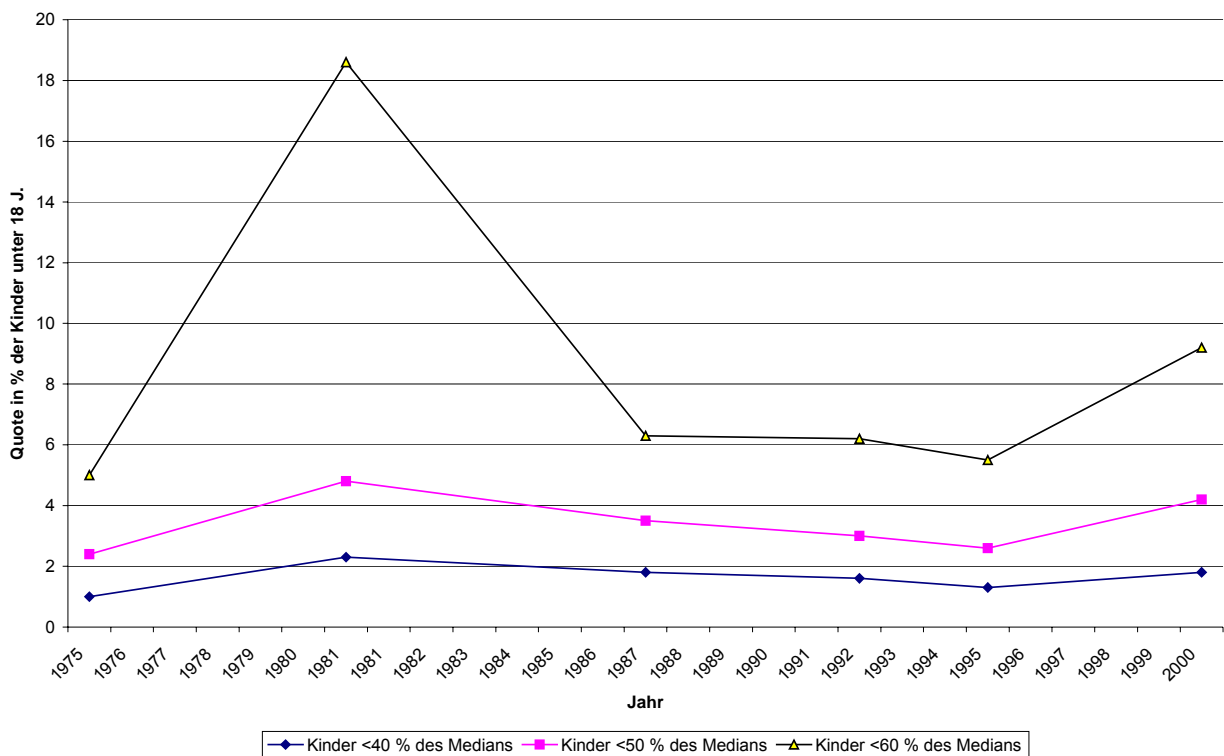
Quelle: eigene Berechnungen mit Daten aus der LIS (Stand 6.4.2004) und von der OECD (Verbraucherpreisindex).

**Abbildung 51: die Entwicklung der relativen Einkommensarmut in Schweden, 1975-2000**

Quellen: LIS Key Figures (Stand 31.3.04); SCB 2002, S.29; Jäntti und Danziger 2000, S.366.

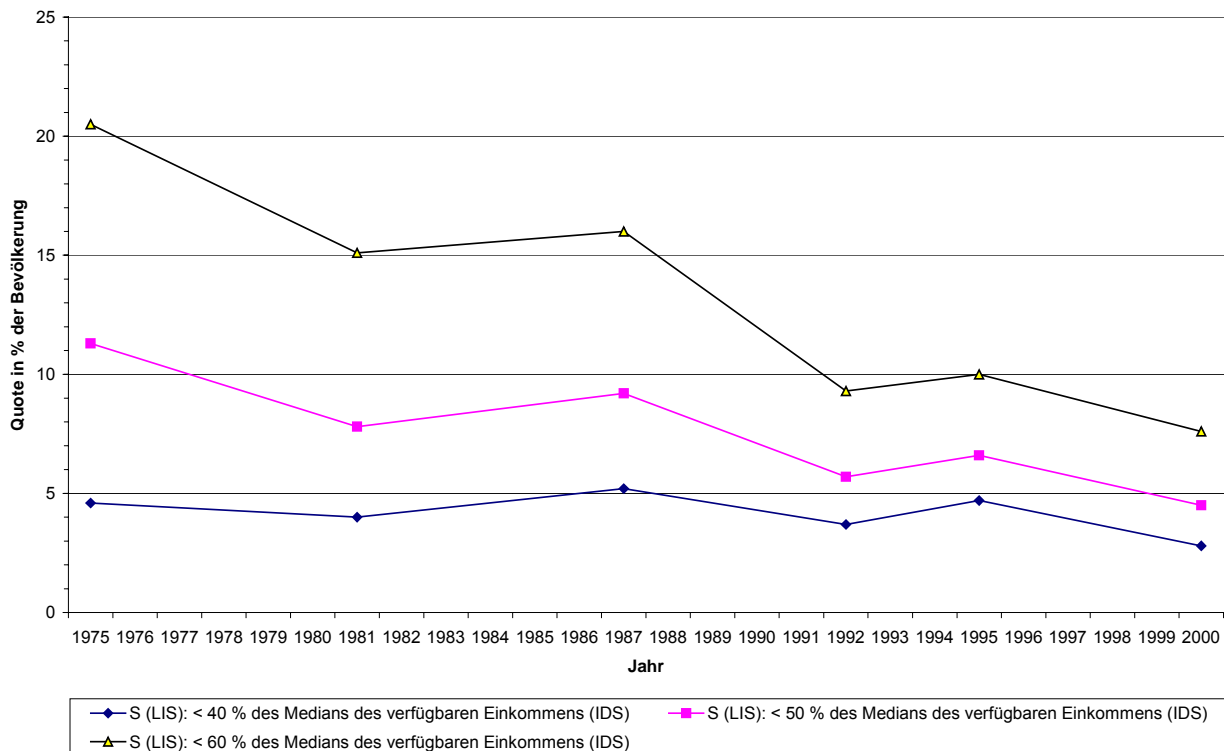


**Abbildung 52: die Entwicklung der relativen Einkommensarmut von Kindern in Schweden, 1975-2000**



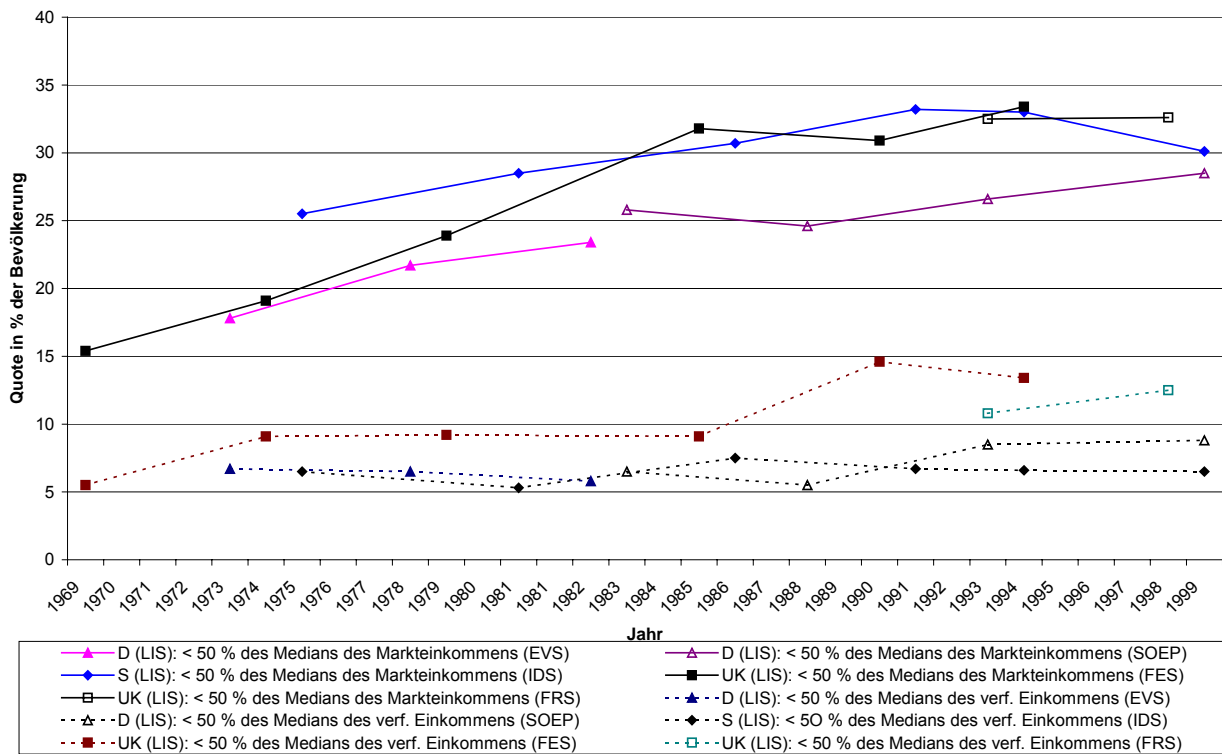
Quellen: LIS Key Figures (Stand 31.3.04)

**Abbildung 53: die Entwicklung der absoluten Einkommensarmut in Schweden, 1975-2000**



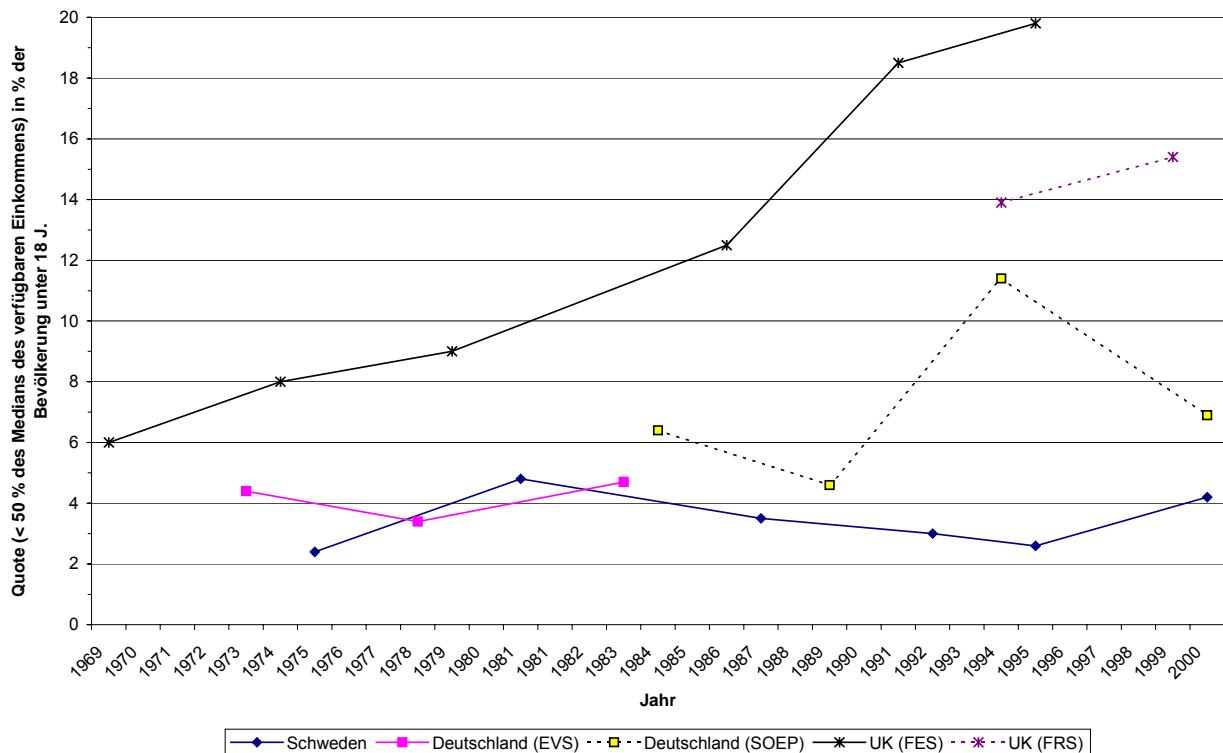
Quelle: eigene Berechnungen mit Daten aus der LIS (Stand 6.4.2004) und von der OECD (Verbraucherpreisindex).

**Abbildung 54: Entwicklung der relativen Armut (Markteinkommen und verfügbares Einkommen) in Westdeutschland, dem Vereinigten Königreich und Schweden (Grenze: 50 % des Medians), 1969-2000**



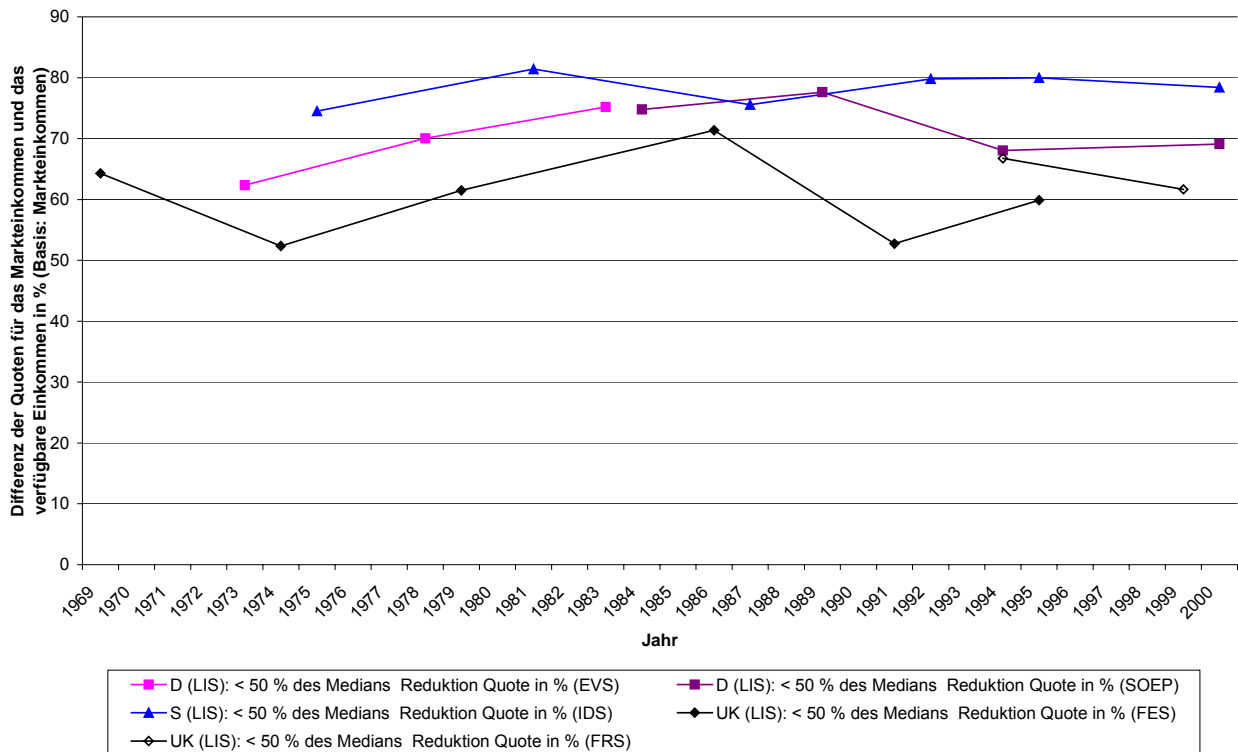
Quellen: LIS Key Figures (Stand 31.3. 04) und eigene Berechnungen aufgrund der LIS-Daten (Stand 5.4.2004)

**Abbildung 55: Entwicklung der relativen Armut von Kindern in Westdeutschland, dem Vereinigten Königreich und Schweden (Grenze: 50 % des Medians), 1969-2000**



Quellen: LIS Key Figures (Stand 31.3.2004) und eigene Berechnungen mit Daten aus der LIS (Stand 6.4.2004)

**Abbildung 56: Entwicklung der prozentualen Differenz der Armutsquoten des Markteinkommens und des verfügbaren Einkommens in Westdeutschland, dem Vereinigten Königreich und Schweden (Grenze: 50 % des Medians), 1969-2000**



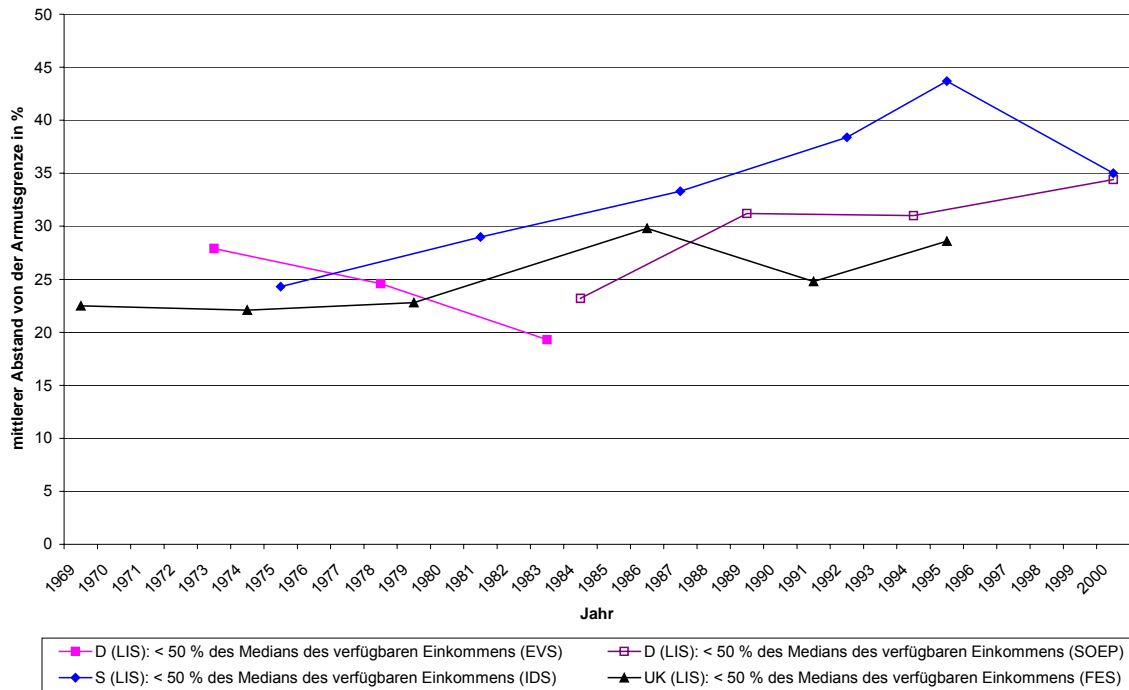
Quelle: eigene Berechnungen mit Daten der LIS (Stand 5.4.2004)

**Abbildung 57: Die Entwicklung der absoluten Armut in Westdeutschland, dem Vereinigten Königreich und Schweden, 1969-2000**



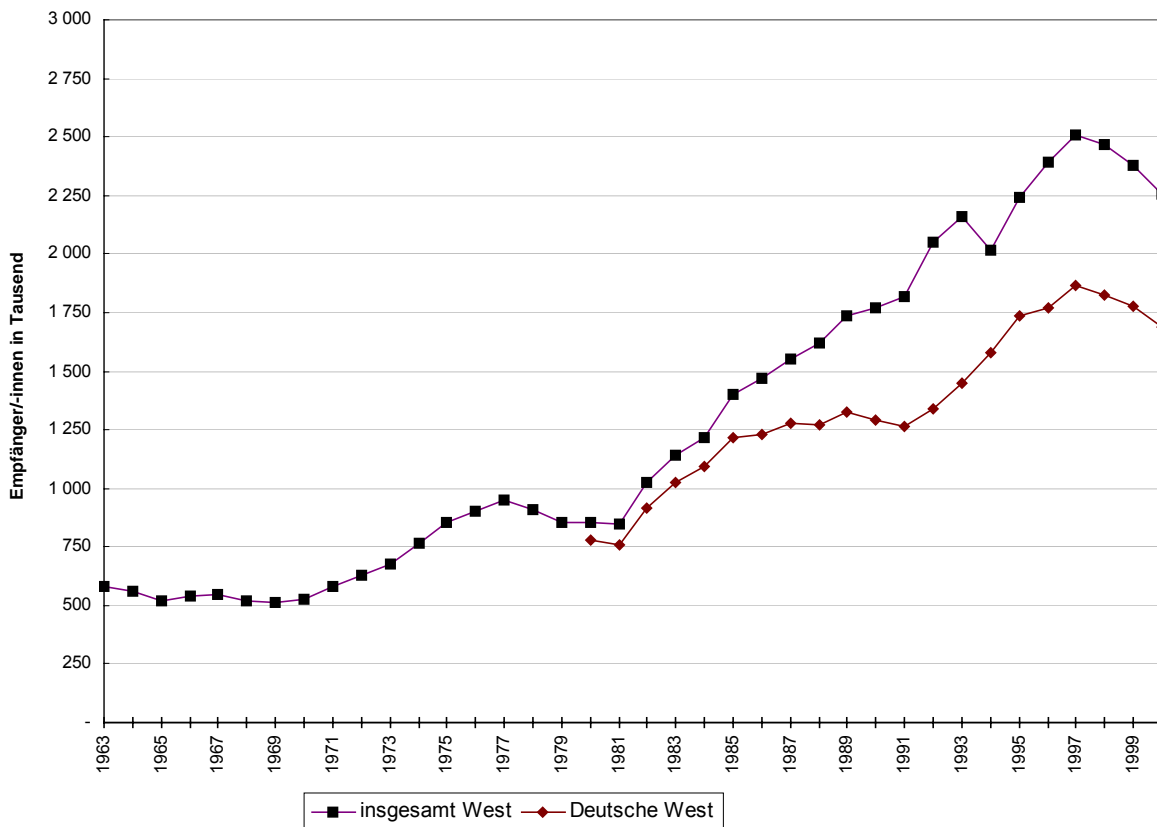
Quelle: eigene Berechnungen mit Daten aus der LIS (Stand 6.4.2004) und von der OECD bzw. dem Statistischen Bundesamt (Verbraucherpreisindex).

**Abbildung 58: Die Entwicklung der Intensität der absoluten Armut in Westdeutschland, dem Vereinigten Königreich und Schweden, 1969-2000**



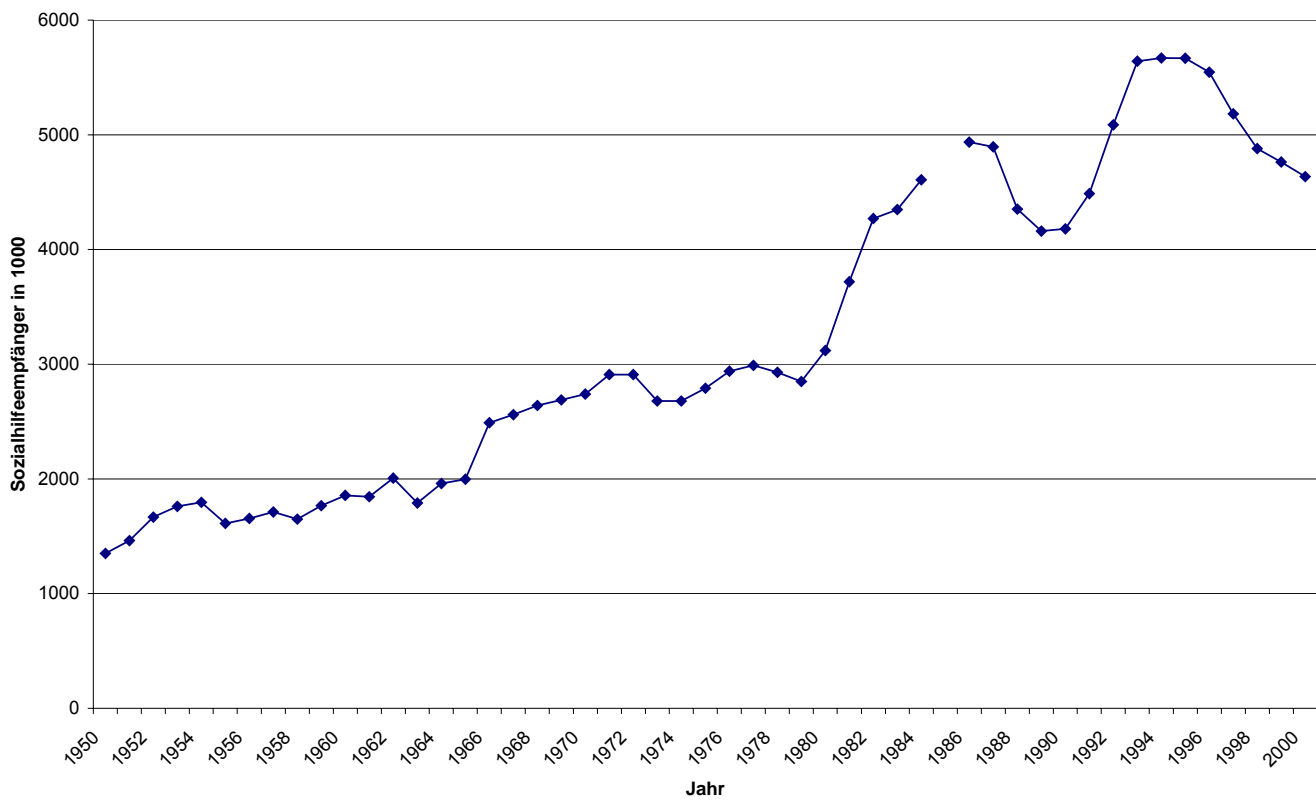
Quelle: eigene Berechnungen mit Daten aus der LIS (Stand 13.4.2004) und von der OECD bzw. dem Statistischen Bundesamt (Verbraucherpreisindex)

**Abbildung 59: Entwicklung der Zahl der Bezieher von Hilfe zum Lebensunterhalt in Westdeutschland, 1963-2000**



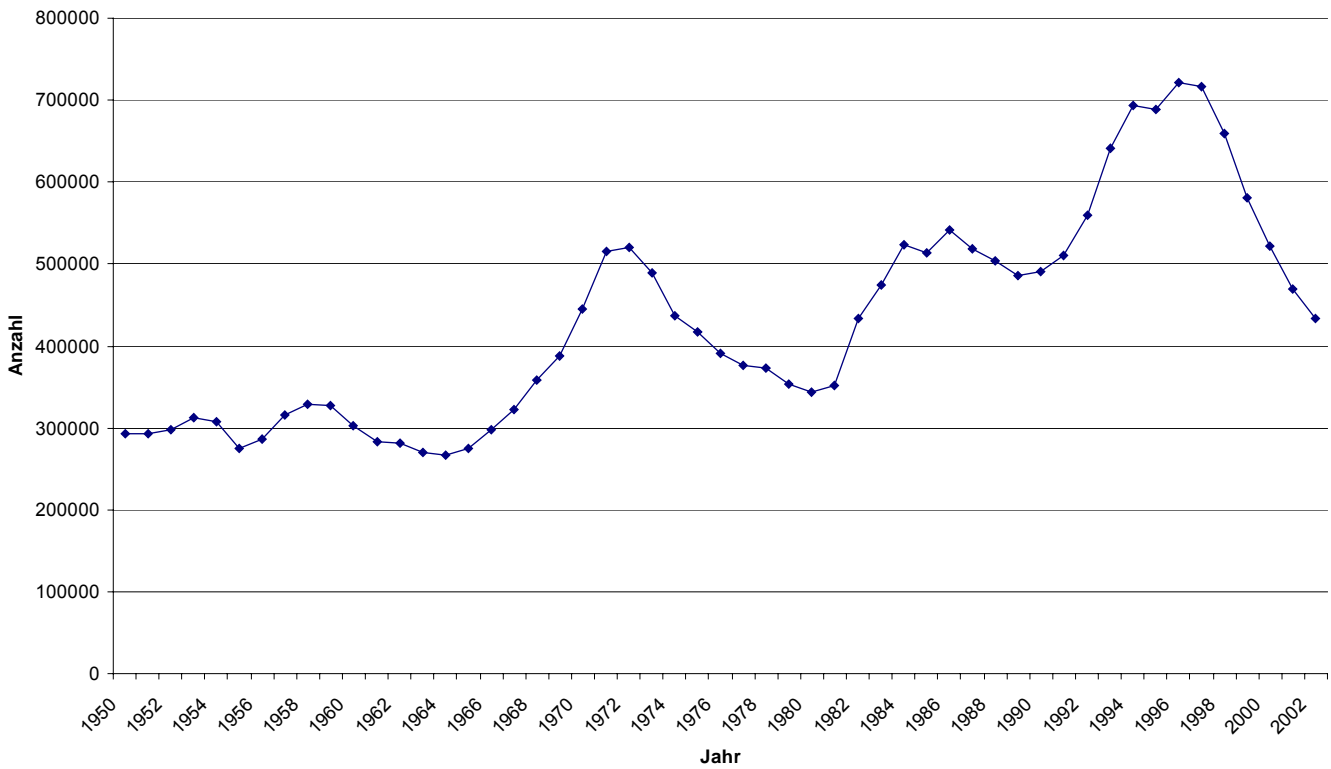
Quelle: Statistisches Bundesamt.

**Abbildung 60: Entwicklung der Zahl der Sozialhilfebezieher in Großbritannien, 1950-2000**



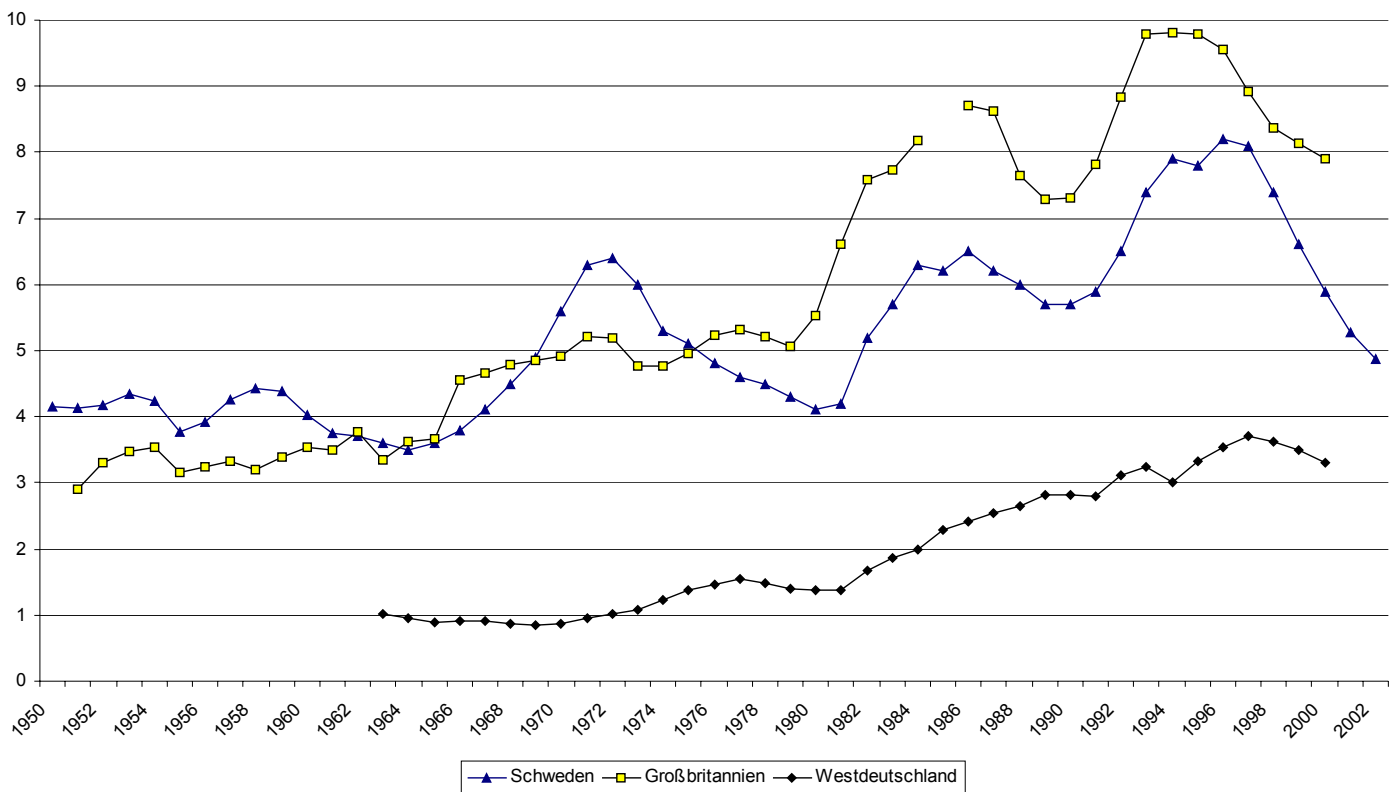
Quellen: Department of Work and Pensions; Parry 1987.

**Abbildung 61: Entwicklung der Zahl der Personen in Haushalten mit Sozialhilfebeziehern in Schweden, 1950-2000**



Quellen: Socialstyrelsen, Olsson 1987.

**Abbildung 62: Entwicklung der Anzahl der Sozialhilfeempfänger pro 100 Einwohner in Westdeutschland, Großbritannien und Schweden, 1950-2000**



Quellen: Statistisches Bundesamt, Olsson 1987, Parry 1987, Socialstyrelsen, Department of Work and Pensions.

## Veröffentlichte "Hallesche Graureiher", Stand: August 2004

Unsere aktuelle Publikationsliste finden Sie im Internet unter:

<http://www.soziologie.uni-halle.de/publikationen/index.html>

- Mnich, Eva, 1993: *Bürgerumfrage Halle 1993*. Der Hallesche Graureiher 93-1. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
- Sahner, Heinz, 1993: *Dienstleistungssektor in der DDR und in den neuen Bundesländern*. Der Hallesche Graureiher 93-2. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg sowie in: *Gegenwartskunde* 4/1994, S. 527-554
- Sahner, Heinz, 1994: *Leben in Halle. Ergebnisse einer Bürgerumfrage im Vergleich*, Der Hallesche Graureiher 94-1. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg sowie in: Krüger, H.-H., Kühnel, M., Thomas, S. (Hrsg.) *Brüche, Umbrüche - Aufbruch? Arbeits-, bildungs- und sozialpolitische Problemlagen und Perspektiven in Ostdeutschland*, April 1995, Leske & Budrich.
- 1994: *Jahresbericht 1.4.1992 bis 31.3.1994*, Der Hallesche Graureiher 94-2. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
- Kreckel, Reinhard, 1994: *Soziologie an den ostdeutschen Universitäten: Abbau und Neubeginn*, Der Hallesche Graureiher 94-3. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg sowie in: *Sociology in Germany, Soziologie Special Edition 3-1994*, Leske & Budrich, Opladen, S. 240- 251.
- Däumer, Roland, 1994: *Skalierung mit Assoziationsmodellen: Entwicklung einer Skala Ost- und Westdeutscher Ausbildungsabschlüsse nach der Wiedervereinigung*, Der Hallesche Graureiher 94-4. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
- Thome, Helmut, 1994: *Soziologische Zyklentheorie zwischen Spekulation und Emperie*, Der Hallesche Graureiher 94-5. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Huber, Joseph, 1994: *Nachhaltige Entwicklung durch Suffizienz, Effizienz und Konsistenz*, Der Hallesche Graureiher 94-6. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg sowie in: P. Fritz, W. Levi, J. Huber (Hrsg.), *Nachhaltige Entwicklung*, Stuttgart: Edition Universitas 1995
- Sahner, Heinz, 1994: *Regionalentwicklung: Kultur als Standortfaktor. Halle und sein Umland - unterschätzte Möglichkeiten*, Der Hallesche Graureiher 94-7. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Mnich, Eva, 1995: *Bürgerumfrage Quedlinburg 1994*, Der Hallesche Graureiher 95-1. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Däumer, Roland, 1995: *Die Gemeindeverwaltungsreform in Sachsen-Anhalt: Voraussetzung zur Verwirklichung lokaler Selbstverwaltung? Eine regionalsoziologische Analyse des Transformationsprozesses der Verwaltung im ländlichen Bereich (Raum Halle:Saalkreis)*, Der Hallesche Graureiher 95-2. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Mnich, Eva, 1995: *Bürgerumfrage Halle 1994*, Der Hallesche Graureiher 95-3. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Kreckel, Reinhard, 1995: *Makrosoziologische Überlegungen zum Kampf um Normal- und Teilzeitarbeit im Geschlechterverhältnis*, Der Hallesche Graureiher 95-4. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

- Sahner, Heinz, 1995: *Regionale Kooperation im Verdichtungsraum Halle-Leipzig - Chancen, Probleme und Wege*, Der Hallesche Graureiher 95-5. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. sowie in: Raumforschung und Raumordnung, Heft 6.1995/ 53. Jahrgang
- Sahner, Heinz, 1995: *Sozialstruktur und Lebenslagen*, Der Hallesche Graureiher 95-6. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg sowie in: O.W. Gabriel und E. Holtmann (Hrsg.), Handbuch des politischen Systems der Bundesrepublik Deutschland. München: Oldenbourg 1997
- Sahner, Heinz/Schwendtner, Stefan/Stange, Constanze/Westphal, Kathrin/Teubner, Hannes, 1995: *Gesellschaften im Umbruch, Der 27. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Halle an der Saale 3. - 7. April 1995 - Eine Nachlese* - Der Hallesche Graureiher 95-7. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Krickhahn, Thomas, 1995: *Stadtsoziologische Erhebungen in acht Städten der DDR*, Der Hallesche Graureiher 95 - 8. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Mnich, Eva/Schwiete, Reinhard, 1996: *Vergleichender Tabellenband der Kommunalen Bürgerumfragen in der Stadt Halle 1993, 1994 und 1995 sowie im Saalkreis 1995*, Der Hallesche Graureiher 96 - 1. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Thome, Helmut, 1996: *Umweltbewußtsein und Umweltverhalten bei Bediensteten der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg*, Der Hallesche Graureiher 96 - 2. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Rahlf, Thomas, 1996: *Zur Modellierung stochastischer Zyklen als AR(2)-Prozeß*, Der Hallesche Graureiher 96-3. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Mnich, Eva, 1996: *Bürgerumfrage Stadt Halle und Saalkreis 1995*, Der Hallesche Graureiher 96-4. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Bolder, Axel/ Hendrich, Wolfgang/ Spindler, Axel, 1996: *Umlernen im Spannungsfeld von Aufbruch und neuen alten Segmentierungen*, Der Hallesche Graureiher 96-5. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Kreckel, Reinhard, 1996: *Akademische Freiheit heute, Antrittsrede anläßlich der feierlichen Rektoratsübergabe, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, 16.10.1996*, Der Hallesche Graureiher 96-6. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Thome, Helmut, 1996: *Studienanfängerinnen und Studienanfänger in Halle, Ergebnisse einer Befragung von Neumatrikulierten des Wintersemesters 1994/95 an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg*, Der Hallesche Graureiher 96-7. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Lutz, Burkart/Ortmann, Julia, 1997: *Ausbildungsabschlüsse und Arbeitsmarkt - deutscher Beitrag zu einem europäischen Vergleich*, Der Hallesche Graureiher 97-1. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Grünert, Holle / Lutz, Burkart / Steiner, Christine, 1997: *Wechselwirkungen von Bildungsverhalten, Arbeitsmarktstruktur und Beschäftigerverhalten in postsozialistischen Gesellschaften*, Ergebnisse eines Forschungskolloquiums, Der Hallesche Graureiher 97-2. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Winter, Martin, 1997: *Die Polizei - autonomer Akteur oder Herrschaftsinstrument?*, Der Hallesche Graureiher 97-3. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Zimmer, René, 1997: *Der Wandel des Arztberufs im Zuge der Industrialisierung im 19. Jahrhundert am Beispiel der Stadt Halle a. d. Saale*, Der Hallesche Graureiher 97-4. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.



- Grünert, Holle, 1997: *Starrheit und Mobilität im Beschäftigungssystem der DDR*, Der Hallesche Graureiher 97-5. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg sowie in: B. Lutz (Hrsg.), *Subjekt im Transformationsprozeß - Spielball oder Akteur*. München und Mering: Rainer Hampp, S. 17 - 67.
- Bayer, Michael, 1998: *Computer Assisted Telephone Interviewing - Methodik und praktische Umsetzung*, Der Hallesche Graureiher 98-1. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Petermann, Sören, 1998: *Bürgerumfrage Halle 1997*, Der Hallesche Graureiher 98-2. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Kreckel, Reinhard/Schenk, Sabine, 1998: *Full-Time or Part-Time? The Contradictory Integration of the East German Female Labour Force in Unified Germany*, Der Hallesche Graureiher 98-3. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Lutz, Burkart/Schlesier, Kristine, 1998: *Zwischenbetriebliche Kooperation in der ostdeutschen Industrie - Chancen, Hemmnisse und Ansatzpunkte ihrer Überwindung. Ein Kolloquium von Praktikern und Wissenschaftlern*. Der Hallesche Graureiher 98-4. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Winter, Martin, 1998: *Protest policing und das Problem der Gewalt*. Der Hallesche Graureiher 98-5. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Sahner, Heinz, 1998: *Bürgerbefragungen und das Prinzip der nachhaltigen Stadtentwicklung*. Der Hallesche Graureiher 98-6. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Ketzmerik, Thomas / Wiener, Bettina, (Hrsg.) 1999: *Kombilohn - geringfügige Beschäftigung - Erwerbsverläufe. Das vierte FORUM zu den Arbeitsmarktdaten Sachsen-Anhalt*. Der Hallesche Graureiher 99-1. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Sahner, Heinz / Zaborowski K. U., 1999: *Silberhöhe - Eine Großwohnsiedlung von Halle im Umbruch*. Der Hallesche Graureiher 99-2. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Huber, Joseph, 1999: *Plain Money. A Proposal for Supplying the Nations with the necessary Means in a modern Monetary System*. Der Hallesche Graureiher 99-3. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Petermann, Sören, 1999: *Die Bürgerumfragen in der Stadt Halle 1993, 1994, 1995 und 1997*. Der Hallesche Graureiher 99-4. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Thome, Helmut, 1999: *Sozialökologische Analyse der Kriminalität in Deutschland am Ende des 19. Jahrhunderts*. Der Hallesche Graureiher 99-5. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Terpe, Silvia, 1999: *Die Schaffung sozialer Wirklichkeit durch emotionale Mechanismen*. Der Hallesche Graureiher 99-6. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Petermann, Sören, 2000: *Bürgerumfrage Halle 1999*. Der Hallesche Graureiher 2000-1. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Stange, Constanze, 2000: *Kunst - Erwerbsarbeit - Geschlecht. Zur Ungleichheit von Künstlerinnen und Künstlern in Sachsen-Anhalt*. Der Hallesche Graureiher 2000-2. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

- Sahner, Heinz, 2000: *Zehn Jahre nach der Wiedervereinigung: Über Diskrepanzen - Unterschiede zwischen dem was ist, und dem, was darüber berichtet wird*. Der Hallesche Graureiher 2000-3. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg sowie in: Stadtforschung und Statistik 2/00
- Sahner, Heinz, 2000: *Großwohnsiedlungen der Stadt Halle, Heide-Nord im Vergleich*. Der Hallesche Graureiher 2000-4. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Henning, Jörg, 2001: *Transformationsprobleme nach der Wende am Beispiel der Stadtwerke Halle GmbH*. Der Hallesche Graureiher 2001-1. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Petermann, Sören, 2001: *Soziale Vernetzung städtischer und ländlicher Bevölkerungen am Beispiel der Stadt Halle. Abschlussbericht und Codebuch*. Der Hallesche Graureiher 2001-2. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Bayer, Michael, 2002: *Subjektive Zufriedenheit im Kontext organisatorischen Wandels und beruflicher Veränderungsprozesse am Beispiel eines ostdeutschen Krankenhauses*. Der Hallesche Graureiher 2002-1. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
- Petermann, Sören, 2002: *Bürgerumfrage Halle 2001*. Der Hallesche Graureiher 2002-2. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
- Thumfart, Alexander, 2002: *Führungsgruppen und die politische Integration Ostdeutschlands*. Der Hallesche Graureiher 2002-3. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
- Sahner, Heinz, 2002: *Halle im Spiegel der Statistik und im Urteil der Bürger. Ausgewählte Daten aus dem Einwohner- und Statistikamt der Stadt Halle und aus den Bürgerumfragen 1993 bis 2001 des Instituts für Soziologie der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg*. Der Hallesche Graureiher 2002-4. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
- Sahner, Heinz, 2002: *Einheitlichkeit der Lebensverhältnisse: Transformationsprozesse in Ostdeutschland. Das Land Sachsen-Anhalt im Vergleich*. Der Hallesche Graureiher 2002-5. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Erscheint demnächst in: Kilian/Kluth/Schmidt-De-Caluwe/Schreiber (Hrsg.), *Verfassungshandbuch Sachsen-Anhalt*, 2003, Nomos-Verlag.
- Birkel, Christoph, 2003: *Die polizeiliche Kriminalstatistik und ihre Alternativen. Datenquellen zur Entwicklung der Gewaltkriminalität in der Bundesrepublik Deutschland*. Der Hallesche Graureiher 2003-1. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
- Sahner, Heinz, 2003: *Sozialstruktur und Lebenslagen*. Der Hallesche Graureiher 2003-2. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Erscheint in: Oscar Gabriel/Everhard Holtmann (Hrsg.), 3. neubearb. Auflage, *Handbuch Politisches System der Bundesrepublik Deutschland*, Oldenbourg Verlag, München und Wien (vorauss. Ende 2003)
- Eisentraut, Roswitha; Reschke, Steffen, 2003: *ESF-geförderte Existenzgründungen in Sachsen-Anhalt*. Der Hallesche Graureiher 2003-3. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
- Bayer, Michael; Kühnel, Martin, 2003: *Die Flutkatastrophe 2002 – Helfer und Hilfen aus Sicht der Betroffenen*. Der Hallesche Graureiher 2003-4. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
- Birkel, Christoph; Thome, Helmut, 2004: *Die Entwicklung der Gewaltkriminalität in der Bundesrepublik Deutschland, England/Wales und Schweden in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts*. Der Hallesche Graureiher 2004-1. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Schnitzer, Anna, 2004: *Zum Bedeutungswandel von Geburt und Mutterschaft. Betrachtungen eines sozialen Ereignisses*. Der Hallesche Graureiher 2004-2. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Petermann, Sören; Täfler, Susanne, 2004: *Bürgerumfrage Halle 2003*. Der Hallesche Graureiher 2004-3. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Sahner, Heinz, 2004: *Empirische Sozialforschung: Von der Schwierigkeit die Wahrheit zu sagen. Illustriert mit Beispielen aus der Transformationsforschung und der Stadtsoziologie (Halle/Saale)*. Der Hallesche Graureiher 2004-4. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg  
(Abschiedsvorlesung, gehalten an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg am 5. Mai 2004)

Huber, Joseph, 2004: *Reform der Geldschöpfung. Wiederherstellung des staatlichen Geldregals und der Seigniorage durch Vollgeld*. Der Hallesche Graureiher 2004-5. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Birkel, Christoph, 2004: *Zur langfristigen Entwicklung von Einkommensgleichheit, Armut und Umverteilungseffizienz in Westdeutschland, dem Vereinigten Königreich und Schweden*. Der Hallesche Graureiher 2004-6. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg